Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Baden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit" und „Volk und Zeit" für einen halben Monat 1 M. Einzelnummer 10 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261 und 12707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Nonpareillezeile 30 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 1,50 M., für auswärtige Anzeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Pf.

Nr. 68 | Dresden, Montag den 22. März 1926 | 37. Jahrg.

12 Millionen?

Der Reichswahlleiter hat bisher vorläufige amtliche Ergebnisse aus **sieben Wahlkreisen** von 35 erhalten, darunter die Wahlkreise Groß-Berlin, Düsseldorf-Ost, Düsseldorf-West, Pfalz und Leipzig, über die bereits berichtet worden ist. Neu hinzugekommen sind bis Sonnabend die Ergebnisse der Wahlkreise **Baden und Köln-Aachen.**

In Baden sind insgesamt 499 233 Eintragungen erfolgt. Das sind 34,6 Prozent der Wahlberechtigten. Bei der letzten Reichstagswahl erhielten Sozialdemokraten, Kommunisten und Unabhängige zusammen 270 235 Stimmen. Es ergibt sich also, daß sich bei dem Volksbegehren 228 998 Personen mehr eingezeichnet haben als bei der letzten Reichstagswahl für die drei Parteien stimmten. Die Zahl der Eintragungen beträgt 184,9 Prozent der Stimmenzahl bei der Reichstagswahl.

In Köln-Aachen haben sich eingezeichnet 353 865 Personen. Bei der letzten Reichstagswahl wurden für die drei Parteien 223 091 Stimmen abgegeben. Der Zuwachs beträgt also 130 774 Stimmen oder die Zahl der Einzeichnungen ist 158,9 Prozent der Stimmenzahl bei der Reichstagswahl.

In den sieben Kreisen von 35 wurden zusammen 3 806 152 Eintragungen gezählt.

Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen läßt sich sagen, daß die Zahl der Eintragungen insgesamt **eher mehr als unter 12 Millionen** liegen wird. Die Zahlen aus **Baden und Köln-Aachen zeigen auf das deutlichste, wie stark die Beteiligung weitester bürgerlicher Kreise** bis in die Reihen der **Deutschnationalen hinein am Volksbegehren gewesen ist. Jedenfalls darf man nach diesen Ergebnissen dem Volksentscheid mit großen Hoffnungen entgegensehen.**

•

Günstiges schlesisches Resultat

Waldenburg, 21. März. (Eig. Drahtm.) Im Kreise **Waldenburg** (niederschlesisches Industriegebiet) hat sich über die Hälfte der Wahlberechtigten in die Liste zum Volksbegehren eingetragen. Nach den bisherigen Ermittlungen wurden im Stadtkreis 12 854 und im Landkreis 43 346, also insgesamt 56 200 Eintragungen gezählt. Das sind im Stadtkreis 45,5 Prozent und im Landkreis 65 **Prozent der Wahlberechtigten.** Einzelne Industrie- und Landgemeinden Niederschlesiens erreichten eine Beteiligung von 80 bis 85 Prozent.

•

Das sächsische Ergebnis

Ueber das vorläufige Gesamtergebnis der Eintragungen zum Volksbegehren auf Enteignung der Fürsten liegen für den Freistaat Sachsen nunmehr folgende Zahlen vor. Danach wurden im

Freistaat Sachsen 1 542 339 Stimmen

abgegeben. Die Vergleichszahlen von 1925 (Reichspräsidentenwahl) lauten: Wahlberechtigte: 3 258 895, Soz. 934 398, Komm. 204 163, **Demokraten 169 245.**

Die Stimmen verteilen sich auf die einzelnen Wahlkreise wie folgt:

28. Wahlkreis (Dresden-Bautzen) 545 878 Stimmen. (Vergleichszahlen vom 29. März 1925: Gesamtzahl der Stimmberechtigten 1 230 364, abgegebene Stimmen 912 097, Soz. 366 081, Komm. 36 686, Demokraten 98 000.)

29. Wahlkreis (Leipzig) 419 316 Stimmen. (Vergleichszahlen vom 29. März 1925: 868 875 Wahlberechtigte, abgegebene Stimmen 668 400, Soz. 275 551, Komm. 67 668, Demokraten 44 000.)

30. Wahlkreis (Chemnitz-Zwickau) 577 165 Stimmen. (Vergleichszahlen vom 29. März 1925: 1 064 656 Wahlberechtigte, abgegebene Stimmen 814 241, Soz. 292 761, Komm. 90 864, Demokraten 36 700.)

Die Jugend voran!

Von Hermann Müller, Franken

In dieser Woche wird die Sozialistische Arbeiterjugend mit verstärkter Kraft um die Gewinnung neuer junger Anhänger werben. Möge der folgende Artikel unseres Parteivorsitzenden ein Ansporn zur Agitation sein.

Red. d. Dr. Volksz.

Keine Zeit hat so sehr die verständnisvolle Zusammenarbeit von alten und jungen Sozialisten erfordert wie die heutige. Nach einem Zusammenbruch in fürchterlichstem Ausmaß sollte in Politik und Wirtschaft ein tragfähiger Neubau erstehen. Welches Geschlecht hat in einem Menschenalter so viel erlebt wie das in den letzten Jahren des vergangenen Jahrhunderts geborene?

Andrerseits, wie lange hat es gedauert, bis nach diesem entsetzlichen Morden und Gütervernichten die Regierenden der am Weltkrieg beteiligten Völker begriffen hatten, daß nicht alles wieder so werden würde, wie es noch im Jahre 1913 war? Heute haben Währungsverfall, Wirtschaftskrise, Massenarbeitslosenelend und wie die Kriegsfolgen alle heißen, selbst in den Siegerländern die Zahl derer vermehrt, die in der Wiederaufwärmung nationalistischer Hetzmethoden der Vorkriegszeit nicht ein Heilmittel gegen die Schäden der Nachkriegszeit sehen.

Daher in allen Ländern die zunehmende Erkenntnis, daß nur eine gemeinsame Arbeit am europäischen Wiederaufbau die allmähliche Gesundung bringen kann. Dieser Wiederaufbau muß im Geiste der Völkerversöhnung in Angriff genommen werden. **Vollendet** werden kann er aber nur **durch die Jugend von heute.** Bei dieser Arbeit muß unter der Jugend die Sozialistische Arbeiterjugend **führend** sein. Warum? Sie hat schon im Frieden im Geist der Völkerversöhnung gepflegt. Sie hat schon im Frieden ihr ganzes Streben auf die baldige Besserung des Loses der Menschheit gerichtet. So konnten die jungen sozialistischen Arbeiter mit **innerer Teilnahme** an die ernsten und schweren Aufgaben herangehen, die nach der Revolution und infolge der Schaffung der deutschen Republik **die Mitverantwortung der jungen Generation** erforderten. Nach dem Sturz der Monarchie mußten sie sich nicht auf den bekannten **doppelten Boden der Tatsachen** zu stellen. In ihnen lebte bereits der Geist der neuen Zeit, in ihre Seele gesenkt als das ideale Erbe der sozialistischen Vorkämpfer unsrer großen Vergangenheit. Nun schreit dieses ideale Erbe auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens nach **Verwirklichung.** Die Proklamierung der Republik und ihre Verwurzelung im Verfassungswerk von Weimar sind Tatsachen, die den Fortschritt in der Richtung der freiheitlichen Entwicklung selbst den Blinden zeigen. Jetzt aber gilt es, der Staatsform den **sozialen Inhalt** zu geben. Hier hat die Revolution noch zu viel übrig gelassen. Hier muß die Arbeiterjugend einsetzen. Auch der neue Staat ist zunächst noch Klassenstaat. In ihn gilt es einzudringen. Ihn gilt es, sozial **völlig zu durchdringen.** Ihn gilt es für die Arbeiterklasse **zu erobern,** damit er umgestaltet werden kann zum Wohlfahrtsstaat für die werktätigen Massen.

Das wird noch eine **Riesenarbeit** sein. Das Kapital ist noch mächtig. Auch Arbeiterinnen und Arbeiter sind noch zu Millionen ihm geistig zugehörig. Deshalb muß unsre Arbeiterjugend für den Kampf um eine bessere Zukunft das **beste geistige Rüstzeug** mit auf den Weg bekommen. Mit ihrer geistigen Aufrüttelung kann **nicht früh genug** begonnen werden. Darum haben alle klassenbewußten Arbeiterinnen und Arbeiter die Pflicht, ihre Mädel und Jungen nach der **Schulentlassung** der Sozialistischen Arbeiterjugend zuzuführen. Auch die Mädel! Die Revolution hat den Frauen die staatsbürgerliche Gleichberechtigung gebracht. Sie bedürfen deshalb der gleichen Schulung wie die Männer. Vor allem brauchen wir die **Frauen** gerade im Kampf gegen den Krieg und für den dauerhaften Frieden der Welt.

Die Jugend hat **Neuland** zu pflügen. Aber auch das kommende Neue ruht auf den besten Ueberlieferungen des Alten. Die sozialistischen Ideale, die unsern Vorkämpfern den **unbedingten Glauben an den Sieg des Sozialismus** gaben, haben heute noch ihren alten Kurswert. Wir müssen der Jugend die Ideale erhalten, die sie befähigen sollen, das zu erfüllen, was uns unsre Vorkämpfer verheißen haben. Dazu brauchen wir eine **körperlich und geistig frische** Arbeiterjugend. Unser Ziel ist und bleibt die Erkämpfung der sozialistischen Gesellschaft, in der die politische und ökonomische Gleichberechtigung durchgeführt ist, in der allein eine wahre Volksgemeinschaft möglich ist. Dieses Ziel **wird** erreicht werden! Die Jugend muß es schaffen! Sie wird es um so eher schaffen, **je mehr Kräfte ihr bald zugeführt** werden. Deshalb, Arbeiterinnen und Arbeiter, **nutzt die Werbewoche** für die Arbeiterjugend! Hinein mit euren Töchtern und Jungen in **unsre Arbeiterjugend,** damit für alle schaffenden Kräfte im deutschen Volke bald eine **neue,** eine **bessere** Zeit heraufgeführt werde.

Abrüstungskonferenz im Mai

S. **London**, 22. März. (Eig. Funkspruch.) Observer will wissen, daß die **vorbereitende Abrüstungskonferenz zum 10. Mai** nach Genf einberufen worden ist. Mit Ausnahme Rußlands seien alle Mächte einschließlich Amerika und Deutschland eingeladen worden.

Der Pressekönig auf dem Parteithron?

D. **Berlin**, 20. März. (Eig. Funkspruch.) In den rechtsradikalen Kreisen der Deutschnationalen taucht der Vorschlag auf, **Hugenberg** zum Parteivorsitzenden der Deutschnationalen zu wählen. Verschiedene Landesverbände hätten die Absicht, diesem Vorschlag beizutreten. Die Macht des Hugenberg, die die ganze Rechtspresse durchzieht, äußert sich immer deutlicher. Vielleicht erklimmt der Pressediktator **auch den Parteithron!**

Fort mit diesem Landtag!

Im Landtag ist von unsern Genossen am 22. März folgender Antrag eingebracht worden:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag löst sich auf.

Arzt, Edel, Dennhardt, Graupe, Hantsch, Kramer, Liebmann, Mucker, Menke, Nebrig, Frau Thümmel, Tempel, Sachs, Frau Schlag, Frau Schilling, Schwarz, Weckel.

In Uebereinstimmung mit der sächsischen Landesversammlung vom 31. Januar stellte die sozialdemokratische Landtagsfraktion am 2. Februar die Anträge, den Gemeinden 10 Millionen Mark für Notstandsarbeiten zur Linderung der Not der Erwerbslosen und 10 Millionen Mark zur Linderung der durch die Wirtschaftskrise in Not Geratenen zur Verfügung zu stellen, außerdem 30 Millionen Mark für die sofortige Inangriffnahme des Wohnungsbaues zu bewilligen. Der Zweck dieser Anträge war, aus Landesmitteln über die im Etat vorgesehenen Beträge hinaus wenigstens der ärgsten Not der Aermsten des Volkes zu steuern. Die Masse der armen Bevölkerung hat ein Anrecht darauf, daß die Volksvertretung in den schlimmsten Zeiten der Not alle Kräfte einsetzt, die zur Linderung dieser Not bereits gestellt werden können.

Mit diesen Erwartungen gingen unsre Genossen an die Beratung der Anträge in den Ausschüssen, denen die Anträge nach der ersten Beratung im Plenum überwiesen wurden. Daher lehnte die sozialdemokratische Landtagsfraktion auch Anfang Februar den kommunistischen Antrag auf **sofortige** Auflösung des Landtags ab, damit die Volksvertretung noch vor der Auflösung ihre dringendsten Pflichten gegenüber der notleidenden Bevölkerung erfüllen konnte.

Leider hatte sich schon bei der ersten Beratung im Landtage gezeigt, daß die Regierung nicht das notwendige Verständnis für die Not der Aermsten im Lande aufbrachte. Der demokratische Finanzminister Dr. Dehne ließ ganz unzweifelhaft erkennen, daß die Regierung alles tun werde, die Annahme der Anträge zu hintertreiben. Dr. Dehne erklärte, es seien bereits erhebliche Beträge im Etat für die Zwecke eingestellt, die die Anträge verfolgen, die Regierung habe nicht die erforderlichen Mittel für die Anträge; der in einem der Anträge vorgeschlagene Weg, die Mittel durch einen 30prozentigen Zuschlag auf die Gewerbe- und die Grundsteuer zu beschaffen, sei ungangbar.

Diese Ablehnung durch die Regierung erhielt ihre beste Illustration durch das Bündel **Steuergesetze,** die dem Landtag vorgelegt wurden und die bedeutende Steuererleichterungen für die Besitzenden bringen.

Die Regierung erklärte also: Für die sozialdemokratischen Anträge haben wir kein Geld; zugleich aber schlug sie hohe Steuererleichterungen für die Besitzenden vor.

Bei der Beratung der sozialdemokratischen Anträge in den Ausschüssen zeigte sich, daß die Landtagsmehrheit der Regierung in ihrer Feindschaft gegen diese Anträge Gefolgschaft leistete. **Wochenlang** wurde die Verabschiedung der Anträge in den Ausschüssen sabotiert. Statt durch schnelle Erledigung der Anträge den Notleidenden zu helfen, kam es der Mehrheit des Landtags darauf an, die **Entscheidung zu verhindern, um Zeit zu gewinnen.** Schließlich wurden die sozialdemokratischen Anträge in den Ausschüssen abgelehnt.

Die Landtagsmehrheit behauptet, der Zweck der sozialdemokratischen Anträge sei durch die Beschlüsse der Ausschüsse erreicht. In Wirklichkeit haben die Ausschüsse im allgemeinen nach den Anweisungen der Regierung nur den Ausgaben zugestimmt, die im Etat vorgesehen sind. Die Ausschüsse haben es vermieden, weitere Mittel zur Linderung der Not zu bewilligen, weil die Regierung den Besitzenden Steuererleichterungen gewähren will und daher keine Mittel für die Notleidenden bereitstellen kann. So sind Wochen nutzlos verstrichen, der Landtag will vom 25. März bis zum 15. April in die Osterferien gehen, so daß selbst die im Etat vorgesehenen unzureichenden Mittel vielleicht erst Anfang Mai bewilligt werden.

Damit ist die Situation völlig geklärt! Der Landtag hat sich als **unfähig erwiesen, seine Aufgabe zu erfüllen,** ebenso die Regierung. Deshalb müssen der Landtag und die Regierung beseitigt werden. Daher haben unsre Genossen den Auflösungsantrag gestellt.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat zu der Situation, die sich aus der Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge ergeben hat, am 21. März in einer Fraktionssitzung Stellung genommen.

•

Leider hat die Fraktion aus dieser parlamentarischen Situation nicht die notwendigen Konsequenzen gezogen. In namentlicher Abstimmung hat die Fraktion den Auflösungsantrag mit Mehrheit abgelehnt; 3 Fraktionsmitglieder fehlten.

Im Interesse der Partei muß **aufs tiefste** beklagt werden, daß die Fraktionsmehrheit auch in dieser Situation den Beschlüssen der sächsischen Landesversammlung und des Heidelberger Parteitages entgegenhandelt. Die Fraktionsmehrheit lehnt sich damit nicht nur gegen die sächsische Parteigenossenschaft, sondern gegen die Gesamtpartei auf; sie wird die Folgen davon zu tragen haben.

Die sächsische Parteigenossenschaft wird, von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, den **Auflösungsantrag** als **Erlösung** aus einer unerträglichen Situation begrüßen, und über den Kreis der Partei hinaus wird der Antrag im sächsischen Proletariat ein lebhaftes Echo finden. Der Antrag

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260322/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

schafft endlich Klarheit, die im Interesse des sächsischen Proletariats notwendig ist. Wird die Auflösung beschlossen, dann werden wir innerhalb 60 Tagen Landtagswahlen haben; wird sie abgelehnt, dann hat die Sozialdemokratische Partei vor der gesamten Oeffentlichkeit und im besonderen vor dem Proletariat erneut dargetan, daß sie für die Taten dieses Landtages und dieser Regierung keinerlei Verantwortung trägt.

•

Der Parteivorstand hat sich in vergangener Woche mit den sächsischen politischen Fragen beschäftigt. Er hat noch am Ende der Woche versucht, Abgeordnete der Fraktionsmehrheit für die Auflösung des Landtages zu gewinnen. Für den Fall, daß die Gesamtfraktion den Auflösungsantrag ablehnt, hat der Parteivorstand die Fraktionsminderheit beauftragt, diesen Antrag selbständig im Landtag einzubringen.

Die außenpolitische Debatte

D. Berlin, 22. März. (Eigener Drahtb.) Am heutigen Vormittag um 11 Uhr hat die außenpolitische Debatte im Reichstag mit einer Rede des Reichskanzlers ihren Anfang genommen. Seine eben begonnenen Ausführungen dürften im wesentlichen eine eingehende Schilderung der Verhältnisse in Genf und der Haltung der deutschen Delegation enthalten. Sie schließen also von vornherein Ueberraschungen aus, wie überhaupt diese Debatte zu einem Ende führen wird, das durch die inzwischen erfolgte Stellungnahme der Mehrheit des Reichstages bereits klar ist und in einer Billigungsformel der Regierungsparteien niedergelegt werden dürfte: Die Politik von Locarno wird fortgesetzt und das Aufnahmegesuch Deutschlands in den Völkerbund bleibt aufrechterhalten.

Die Deutschnationalen haben den Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, den Antrag auf Aufnahme in den Völkerbund zurückzuziehen." Das Gleiche fordern in treuer taktischer Gemeinschaft die Kommunisten. Der Dritte im Bunde sind die Völkischen. Die Stimmen dieses lustigen Trifoliums (Dnat. Vp. 110, Komm. 45, Völkische 15) genügen aber nicht zur Mehrheitsbildung, so daß die Verständigungspolitik nicht vereitelt werden kann.

Verschleppung in der Erwerbslosenfürsorge

Die Massenarbeitslosigkeit hat in Deutschland trotz dem bevorstehenden Frühjahr bis jetzt noch keine wirklich fühlbare Milderung erfahren. Das Problem der Arbeitslosigkeit hat überhaupt von seinem Ernst bisher nichts eingebüßt. Um so notwendiger ist es, daß die von den Gewerkschaften geforderte Zwischenlösung zur Regelung der Erwerbslosenfürsorge so schnell wie möglich unter Dach und Fach gebracht wird, da die Beratungen über das neue Arbeitslosenversicherungsgesetz bis tief in den Herbst hinein gehen werden. Die Gewerkschaften haben die Durchführung der Zwischenlösung, d. h. die Umgestaltung der Unterstützung nach Lohnklassen statt nach Wirtschaftsgebieten bis spätestens 1. Mai gefordert. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, soll angeblich die Einführung der Staffelunterstützung bis zum 1. Mai deshalb nicht möglich sein, weil vor der Beratung der Zwischenlösung erst noch eine Besprechung zwischen Reich und Ländern über die Auswirkung der letzten Neuregelung der Erwerbslosenunterstützung und der Einführung der Kurzarbeiterfürsorge stattfinden müsse. Diese Besprechung soll aber erst Ende April stattfinden „können".

Die Begründung für die Hinausschiebung der Erörterung der Reformvorschläge der Gewerkschaften ist mehr als matt. Warum kann die Besprechung mit den Ländern nicht früher stattfinden? Muß überhaupt diese Besprechung mit den Ländern abgewartet werden, bevor man an die Beratung der Zwischenlösung herangeht? Jedenfalls kann bei der Erwerbslosenfrage, wo es um Leib und Leben von Menschen geht, keine Verschleppung geduldet werden. Der Ueberblick über die Wirkung der neuen Unterstützungssätze ist schon Anfang April vorhanden, also können auf alle Fälle, entweder vor oder sofort nach Ostern, die Beratungen über die Umgestaltung der Fürsorge vorgenommen werden, damit der neue Unterstützungsmodus bis zum 1. Mai in Kraft treten kann.

•

Nur geringe Milderung in Berlin

Das Landesarbeitsamt Berlin gibt die Zahl der bei den Arbeitsnachweisen Ende der verflossenen Woche eingetragenen Personen mit 246 035 an gegenüber 246 812 in der Vorwoche. Danach ist die Zahl der Arbeitsuchenden um rund 800 zurückgegangen, jedoch setzen sich die Besserungserscheinungen nur langsam fort. Besserungen weisen u. a. auf das Bau- und Handelsgewerbe. Außerdem sind die Anforderungen für die Forstkulturen und die Anforderungen der Landwirtschaft gestiegen. Im großen und ganzen sind aber die Erscheinungen gegenüber dem Abstieg in den andern Industrien und Gewerbezweigen, z. B. in der Industrie der Steine und Erden, in der Metallindustrie und im Spinnstoffgewerbe noch zu gering, um eine wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes herbeizuführen.

Befreiungsfeier in Köln

R. Köln, 21. März. (Eig. Drahtm.) Die „Befreiungsfeier" der Kölner Zone, die am Sonnabend und Sonntag unter stärkster Beteiligung der Gesamtbevölkerung Kölns ihren Verlauf nahm, hat gehalten, was republikanische Kreise sich von dieser Feier versprachen. Sie wurde zu einer starken und eindrucksvollen Kundgebung für den republikanischen Gedanken. Ueberall überwogen die Farben des neuen Deutschlands. Sehr stark war die Beteiligung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, dessen Truppen auch aus Süd- und Mitteldeutschland, ja sogar aus Schlesien nach Köln gekommen waren. Der Sonnabendabend sah die erste große Massenkundgebung des Reichsbanners, das sich in den Ringstraßen der Stadt zu einem Fackelzug formierte, der 15 000 bis 20 000 Teilnehmer zählte und dessen musterhafte Disziplin für die Kölner Bevölkerung ein bisher nicht gekanntes Schauspiel bot. Im Laufe der Nacht trafen weitere Zehntausende Reichsbanner-Kameraden ein, die am Sonntagmittag zu einer bisher in Köln nie gekannten Kundgebung für die republikanische Staatsform aufmarschierten, nachdem bereits vormittags bei der Spalierbildung für den an der Kölner Befreiungsfeier teilnehmenden Reichspräsidenten Hindenburg das Reichsbanner den ersten und hervorragendsten Anteil nahm und das stärkste Kontingent der Teilnehmer stellte. In zwei gewaltigen Zügen formierte sich nach Beendigung der offiziellen Befreiungsfeier in der Kölner Messehalle, in der außer dem Reichspräsidenten Oberbürgermeister Dr. Adenauer und der preußische Minister des Innern, Severing, sprachen, das Reichsbanner zu einem über zwei Stunden dauernden Vorbeimarsch am Bundesbanner und vor dem Bundesvorstand. Die rechtsradikalen Organisationen hatten kaum 1000 Anhänger zusammentrommeln können, die völlig unbeachtet verschwanden.

In den drei Reden kam der Wille zur Verständigungspolitik und das Bekenntnis zu London (Dawes-Abkommen) und Locarno (Friedenspakt) zum Ausdruck.

Bei der zweiten Feier, die am Abend im Gürzenichsaal stattfand, gab Ministerpräsident Braun bekannt, daß die preußische Regierung 300 000 M. zur Verfügung gestellt hat, damit in den Sommermonaten mehrere tausend Kinder aus der befreiten Zone und aus dem noch besetzten Gebiet in den Genuß einer sechswöchigen Erholungsfürsorge kommen. Als äußeres Symbol des Dankes der preußischen Regierung an die Bevölkerung der ersten Rheinlandzone wurde eine in der Staatlichen Porzellanmanufaktur hergestellte Rheinlandvase überreicht mit der Widmung: „Der treuen Bevölkerung der ersten Rheinlandzone."

Waffenschiebungen

Der Waffenhandel über Hamburg und Dresden

B. Prag, 20. März. (Eig. Drahtb.)

Eine Waffenschiebungsaffäre zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei hat in Prag großes Aufsehen erregt. Es wurde festgestellt, daß eine große Prager Firma sich seit Jahren mit Waffenschiebungen befaßt und hierbei mit einer deutschen Firma Benny Spiro, Hamburg, Adolfsbrücke 9—11, in Verbindung steht. Die Transporte gehen anscheinend unter der Mitwisserschaft gewisser Referenten des tschechischen Ministeriums für nationale Verteidigung vor sich. In einem Schreiben der Prager Firma an Benny Spiro in Hamburg heißt es: „Zufolge Ihrer werten Zuschrift vom 3. d. offerieren wir Ihnen: leichte Schützengrabenmörser Nr. 32 laut der Ihnen zugegangenen Beschreibung komplett, per Dollars 178: ab nordischer Hafen einschließlich Verpackung. Die gußeiserne Mortiergranate offerieren wir Ihnen zum Preis von 5 Dollar pro Stück einschließlich Verpackung ab nordischer Hafen. Lieferzeit dieselbe wie die Bombenwerfer. Betreffs der Minenwerfer haben wir mit dem Ministerium für nationale Verteidigung verhandelt. Leider ist aber der Referent seit einigen Tagen erkrankt. Wir werden Ihnen sofort berichten; das gleich gilt für Flammenwerfer."

Die Waffenschieber gehen also im Prager Kriegsministerium aus und ein und tschechische „Patrioten" liefern deutschen Waffenhändlern in beliebiger Menge Waffen und Munition. Neuerdings ist auch eine Waffenschieberverbindung von Dresden nach Prag festgestellt worden. So gingen Waffen aus Dresden nach dem bekannten Prager Waffenhandelsbureau, wobei einem Dresdner Professor Dr. Hugersdorff versichert wurde: „Wir bestätigen, daß wir das angebotene Kriegsmaterial der Türkei liefern werden, also keinem Land, das gegen Deutschland Krieg führt oder geführt hat. Prag, ... September 1925."

Die Verbindungen des Hamburger Waffenhändlers und seiner Prager Filiale mit den tschechischen Kriegsministerium geht sogar so weit, daß ihm Geheimpatente der tschechischen Armee zur Verfügung stehen, wie folgender Brief beweist: „Herrn Benny Spiro, Hamburg. Wir beziehen uns auf unsere Schreiben vom 31. 7., 5. 8. und 13. 8. und teilen Ihnen folgendes mit: Wir haben eingehende Verhandlungen mit unserer Regierung gepflogen, so daß es uns möglich ist, Schallentfernungsmesser zum Aufsuchen feindlicher Batterien zu liefern, und zwar den allerneuesten und modernsten Apparat. — Abbildungen können nicht geliefert werden, doch ließe sich die ganze Angelegenheit arrangieren, wenn Ihr sehr geehrter Herr Spiro nach hier käme, am besten mit dem Interessenten selbst. Es handelt sich um Geheimpatente, welche uns unsere Regierung nur aus besonderem Entgegenkommen zur Verfügung stellen würde. Hochachtungsvoll . . . . . ."

Der Waffenhandel blüht also immer noch in Europa; neu ist lediglich, daß man sich deutscher Firmen als Zwischenhändler, Abnehmer und Lieferanten bedient.

Wichtig wäre vor allem eine Untersuchung darüber, ob durch die Waffenschieber etwa auch deutschen Rechtsorganisationen Waffen vermittelt werden.

Die Mißwirtschaft der Kartelle

Deutscher Reichstag

181. Sitzung vom Sonnabend den 20. März 1926.

Die Sitzung wird um 12¼ Uhr eröffnet. — Das Haus setzt die zweite Beratung des Etats des Reichswirtschaftsministeriums fort. Abg. Rauch (München (Bayer. Vp.) hält angesichts der augenblicklichen Lage der Landwirtschaft eine Vereinigung des Reichswirtschaftsministeriums mit dem Reichsernährungsministerium, wie es ein Antrag Raumer (D. Vp.) will, nicht für möglich.

Abg. Krätzig (Soz.):

wendet sich gegen die Bemerkungen des Ministers über die englischen Zollschutzpläne. Unsre Regierung hat doch auch Zölle eingeführt, die andern Ländern abträglich sind. Die Ausführungen des Ministers klangen sehr nach einem Ultimatum, und wir glauben, daß der Außenminister Stresemann davon nicht sehr erbaut sein wird. Die Zukunftspläne der Regierung zur Ankurbelung der Wirtschaft sind sehr erfreulich, es fragt sich nur, ob sie auch zur Ausführung kommen werden. Die Schwierigkeiten, die die Banken der Kreditierung des Exports nach Rußland entgegensetzen, müssen von der Regierung überwunden werden. Wir kommen zu einem Warenaustausch mit Rußland nur dann, wenn die russische Regierung in der Lage ist, den Bauern das Geld für ihre Produkte sofort auszuzahlen, sonst muß das Programm, das zu diesem Zwecke aufgestellt worden ist, auf dem Papier stehen bleiben. Mit den Banken muß Klartext geredet werden,

die Sabotageversuche des Finanzkartells

muß man nötigenfalls durch die Gesetzgebung brechen. Die Rohstoffe werden durch die Kartelle um 25 bis 30 Prozent verteuert, und dadurch werden die Preise für die Fertigerzeugnisse so erhöht, daß der Inlandabsatz zurückgeht und auch der Export unmöglich gemacht wird. Die Aufgabe der Kartellpolitik muß sein, gegen diejenigen Kartelle und Syndikate vorzugehen, die den guten Betrieben Hemmschuhe anlegen, um die unwirtschaftlich Arbeitenden zu fördern. Das müßte auch das Bestreben des Kartellaufsichtsamtes sein, das wir fordern. Von einer Pogromstimmung gegen die Kartelle, die wir nach dem Abg. Raumer erzeugt hätten, kann keine Rede sein. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Die Klagen gegen die Kartelle kommen nicht nur von unsrer Seite, auch das Handwerk und die Landwirtschaft werden durch ihr rigoroses Verhalten schwer geschädigt. Wenn es allerdings, wie hier gesagt worden ist, erst endloser Beschwerden bedarf, ehe man gegen die Kartelle einschreitet, dann darf man sich nicht wundern, daß die Bestimmungen der Kartellverordnung bisher vollkommen versagt haben. Besonders hat die Landwirtschaft über die Verteuerung ihrer Produktionsmittel durch die Kartellzuschläge, und wenn wir noch bedenken,

Leben • Wissen • Kunst

Die Macht des Schicksals

La Forza del Destino

Erstaufführung im Opernhause

Giuseppe Verdi starb 1901. Von den reichlich 87 Jahren seines gesegneten Lebens hatte er sechzig fast ausschließlich dem Opernschaffen zugewandt, und gegen dreißig musikalische Bühnenwerke sind der Fruchtertrag dieser schier beispiellosen Arbeitsmühe. Nicht all diesen Werken war die Macht des Schicksals günstig; nicht allen war es bestimmt, im Lichte des Tages ruhmvoll zu glänzen — ja beim Flug dahin sind an die zwanzig auf der Strecke geblieben. Darunter viele, die nur das Bleigewicht eines nicht erörterungswerten Fabelstoffes und übler Theatermache nicht hochgehen ließ, bei denen jedoch der musikalische Anteil zweifellos feiner, erhabener Art ist. Wenngleich nun La Forza del Destino, Die Macht des Schicksals, seit der Uraufführung (Petersburg 1862) und nach seiner sieben Jahre später vorgenommenen Umarbeitung mit zu jenen Werken Verdis gehört, die auf den Opernbühnen nicht Fuß faßten, so kann dafür doch nicht Piaves Textbuch verantwortlich gemacht werden. Ohne zunächst auf seinen Inhalt und seine dramatische Fassung einzugehen, ist zu erinnern, daß Piave dem Meister schon vorher zu dreien seiner berühmtesten Opern — Rigoletto, Traviata und Amelia — das Textbuch geschrieben hatte. Nicht zu glauben ist daher, daß der 50jährige, erfahrene Verdi — etwa im Vertrauen auf die verklärende Macht seines musikalischen Genies — auf irgendeine flotzige Albernheit hereingefallen ist, vor der ihm als vernünftigem Menschen hätte bange sein müssen.

Der Grund, warum die Oper nie zu rechtem Auftreffen gekommen ist — und warum ihr auch fernerhin der allgemeine Bühnenerfolg versagt bleiben wird —, liegt in der Schwierigkeit der Besetzung, indem für die Hauptrollen nur Sänger in Betracht kommen, denen ein wirklicher, vollendeter Belcanto eigen ist. Sonach hätte denn manche der führenden Opernbühnen längst schon hier und wieder Gelegenheit finden können, die Macht des Schicksals erfolgreich aufzuführen. Aber, im großen Heereszuge bequemer Ansichten mittrottend, haben die Leiter eben gerade dieser Bühnen bisher gar nicht an eine solche Aufführung gedacht. Dadurch sind die Freunde des Opernhauses — zur Ehre dieser „neuen" Verdi-Oper sei's gesagt — 60 Jahre lang um ein Werk betrogen worden, das es mit dem Boris Godunow schon aufnehmen kann.

So ist denn die Dresdner Erstaufführung freudig zu begrüßen — auch dann noch, wenn man glauben muß, daß sie ohne einen bestimmten, doch ziemlich fernliegenden Anlaß nicht zustande gekommen wäre. Franz Werfel nämlich hat Piaves Textbuch ins Deutsche übertragen, dabei wohl auch manch' allzu Knalliges, Grobkörniges gemildert und poliert, vielleicht auch Oberflächliches in der Motivierung zu vertiefen gesucht. Nun ist Franz Werfel, der Lyriker, Bühnen- und Prosaschriftsteller, im Reiche der Dichtkunst ein Berufener, dem nur wenige der jetzt Gleichstrebenden an Erfolgen und rühmender Anerkennung ebenbürtig sind, und den gewiß — sein schöner Verdi-Roman beweist es — mit dem Theatermenschen Verdi ein enges, warmdurchfühltes Verhältnis verknüpft. Aber es ist doch eine verfängliche Sache, daß sich ein Dritter vor die eigentlichen Werkurheber Piave und Verdi stellt, auf Grund dessen die Tantiemenleistungen der Bühnen neuerlich belastet werden. Gewiß wird Werfels Uebersetzermühe auch ein lebhaftes Interesse für den Verdi-Roman des Dichters bedingen. Aber man darf nicht vergessen, daß auch die vor Werfel entstandene Deutschausdeutung von La Forza del Destino dem Werk glattweg vollkommen gerecht geworden ist. Mit ihr konnte es jede Bühne wagen, wenn sie es nur gewollt und gekonnt hätte. Wir erleben hier dieselbe Sache wie bei Scheidemantels Don Giovanni-Uebersetzung: neue Tantiemen-Verpflichtung für ein älteres Werk. — — —

Zum Verständnis des Handlungsablaufes ist es gut, sich in die schwer wiederzugebenden Geschehnisse der Troubadour-Oper hineinzudenken. Denn ähnliche Wirrnisse tun sich auch hier auf: alles läuft auf böse Verkettung seltsamer Umstände hinaus. Alvaro, ein Mischling indianischen und spanischen Blutes, liebt Leonore, die Tochter eines sevillanischen Granden, die zu entführen Alvaro eben bereit ist. Calatrava, der Vater des Mädchens, tritt verhindernd dazwischen und wird von der weggeworfenen und sich dabei entladenden Pistole Alvaros getötet. Die Liebenden fliehen und geraten auseinander. Leonore — in Männerkleidung — findet Zuflucht in einem Franziskanerkloster, Alvaro wird Kapitän eines spanischen Heeres. Im Feldzug trifft Alvaro zusammen mit Carlos, dem Bruder Leonorens, der darauf aus ist, den Mörder seines Vaters und Entführer seiner Schwester zu treffen und zu töten, und so die seinem Namen und Haus widerfahrene Schmach zu rächen. Aber auch Carlos fällt von der Hand des unterdessen Mönch gewordenen Alvaro, und zwar unter den Augen Leonorens, der Schwester und Geliebten, die unter der Wucht der Ereignisse, „zu schwach für diese Stunde", entseelt in Alvaros Arme sinkt.

Die Dresdner Erstaufführung hat es an nichts fehlen lassen, um dem Werke zu einem wenn auch spätem Siege zu verhelfen. Meta Seinemeyer als Leonore, Pattiera in der Rolle des Alvaro, Burg als Carlos und Friedrich Plaschke als Klostervorsteher — die in ihrer Ausführung menschlich nächstberührende Partie — sie alle steuerten in bezug auf Gesangliches und Darstellerisches wahrhaft Rühmenswertes bei. Die musikalische Verlebendigung des Werkes blühte freilich erst durch Fritz Busch's wundersame Stabführung auf: was an Feinheiten in der Partitur verborgen, das wurde klang in oft bestrickender Auflockerung. Mora ging in der Inszenierung den Weg einer sinnvollen, theatralische Wirkungen anstrebenden Aufmachung. Sein Bestes war die Gestaltung der drei ersten Bilder: die Geschehnisse im Gemach des alten Calatrava, im Gasthaus an der Straße und in der Klosterkirche. Im Lagertreiben zu Velletri war die Gestalt der Wahrsagerin irrtümlich kostümiert: in einer so fesch herausstaffierten Bauerndirne (Frau Rikisch) konnte niemand die Prophetin erblicken. Auch das Schleppkleid der Leonore im letzten Bilde, an Stelle des mönchischen Gewandes, wäre selbst dann noch ein befremdender Fehler gewesen, wenn der Umdichter hier die schönere Hülle verlangt hätte. Fesselnd, ja prächtig und sehr die Vorgänge fassend, stellten sich die Bühnenbilder Haiatts und Pätz' zur Schau. Ganz in die Geschehnisse sich einpassend, wirkten die von Frau Ellen-Pez entworfenen, von ihr und ihren Getreuen köstlich ausgeführten Tänze. Das war schöne Erfüllung von dem, was man sich unter Opernballett denken kann. Mit nennenswertem Sondererfolg war Ermold am Werke beteiligt: sein Klosterpförtner und predigender Mönch war eine Darbietung ungewöhnlich kennzeichnender Art. Leider muß gesagt werden, daß die Szenen dieses Mönches, ihres genrehaften, in die Handlung eingeflickten Charakters wegen, für den Ablauf der Geschehnisse sehr fatal sind. Eine sichergehende Bearbeitung hätte sowohl auf die schillersche Kapuzinade wie auf die Kloster-Suppenlöffelung verzichtet. Aber niemals — und das ist ja unumstößliche Gewißheit — werden Theaterleiter der wohlmeinenden, gutschauenden Kritik folgen. Die Aufführung tragend und mit der Schönheit ihrer Stimmen alles bezaubernd, waren Meta Seinemeyer, Pattiera, Burg und Plaschke. Mit unzähligen Hervorrufen dankte allen am Werke Tätigen eine begeisterte Menge. P. B.

Kämpfe der Eitelkeit im Schauspielhause

Die gestrige neunte Morgenfeier im Schauspielhause, „Kämpfe der Gegenwart" überschrieben, wäre um ein Haar zum großen Skandal geworden: nur weil das Publikum vieles vom Vorgehenden nicht verstand, blieb es bei einem Skandälchen. Der Titel hätte die Erwartung wecken können, als ob ernste Angelegenheiten der Zeit im Spiegel der Kunst vorgeführt werden würden. Dazu hätten Werke von Paquet, Barthel, Molo, Trentini, Rolland und vielen anderen dienen können. In Wirklichkeit erwiesen sich die „Kämpfe" als jene — Kämpfe, darin sich eine Anzahl Begabter Literaten heute winden. Angelegenheiten von naturgemäß nicht erschütternder Tragweite, die noch dazu durch das sonderbare Auftreten der Herren selber in ein bloßstellendes Licht gerückt erschienen. Es eröffnete den literarischen Teil Alfred Döblin: Zaghaft und formlos auftretend, las er nur weitläufig ein Stück Roman von sich ausdruckslos vor; er selber erklärte, damit könne und solle man ihn nicht beurteilen, und das ist wahr: er kann wirklich sehr viel Bedeutenderes geschrieben. Aber warum tritt er dann mit der Tat auf, warum tritt er überhaupt auf, wenn ihm zum wirksamen Repräsentieren seiner selber eigentlich alles fehlt? Als zweiter kam Bert Brecht mit drei oder vier seiner berüchtigten Balladen, deren Wirkung er durch einen geistlos ausdruckslosen Vortrag bis auf kaum fühlbare Reste abschwächte. Statt einer angekündigten Szene aus „Eduard II" las er zuletzt — und damit begann die bewußte Sabotage der Feier durch die drei Herren — ein satirisches Balladchen, bezüglich auf rein private Erlebnisse der Herren vom

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260322/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ch auch die Bemessung der Verkaufspreise unter dem Einfluß der Kartellorganisationen stehen, dann haben wir den Grund für die Differenzen zwischen den Produzenten und den Verbrauchern. Unter diesem Reichswirtschaftsminister hat man die Zügel der Kartellaufsicht so am Boden gleiten lassen, wie unter dem Wirtschaftsminister Neuhaus. (Sehr richtig! bei den Soz.) Man hat ein politisches Roßtäuscherstück versucht, indem man die Gewerkschaften der Arbeiter mit den Kartellen auf eine Linie stellte. Indem man behauptete, auch die Gewerkschaften seien Kartelle im Sinne der Kartellverordnung, wollte man verhindern, daß die Regierung wirksame Maßnahmen gegen den Kartellmißbrauch trifft. In Wirklichkeit richtet sich aber gerade die Tätigkeit der Gewerkschaften gegen die Kartelle. Je höher die Löhne sind, desto kleiner wird die Kartellrente. Wir hoffen, daß das Zentrum diese Hetze gegen die Gewerkschaften nicht mitmacht. Was würden die Zentrumsarbeiter für Augen machen, wenn man auch ihre Gewerkschaften mit den Kartellen in einen Topf wirft. (Lebh. Beifall bei den Soz.)

Der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius wies den Vorwurf einer bewußten Verschleppung der Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich und Polen zurück. Dann interpretierte er seine Ausführungen gegen England. Er hatte es natürlich nicht so gemeint. Seine Erklärungen über das Kartellwesen fanden den Widerspruch des Abgeordneten Drewitz (Wirtsch. Vg.), der feststellte, es trotz allen Regierungserklärungen die schrankenlose Preisdiktatur der Kartelle und der Syndikate nach wie vor bestehe. In der Zweistundendebatte kamen eine Reihe Einzelfälle zum Vortrag. Ein Redner löste den andern in bunter Reihe ab. — Gegen 7 Uhr wurde die Sitzung infolge Beschlußunfähigkeit auf Montag 11 Uhr vertagt.

Stresemann über Genf

Berlin, 22. März. (Eig. Drahtb.) Die Reichstagssitzung am 11 Uhr vormittags begann unter starker Spannung des Hauses, dessen sämtliche Tribünen überfüllt waren. Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Hoetzsch versuchte einen sachlichen Bericht über den Haushalt des Auswärtigen Amtes und seine Behandlung im Haushaltsausschuß zu geben, jedoch störte die Unterhaltung während seines Vortrages so stark, daß er sein Referat abbrach. Als Stresemann die Rednertribüne betrat, wurde das Haus rasch sehr aufmerksam. Er gab eine geschickte Rechtfertigung des deutschen Standpunktes in Genf, indem er sagte, daß diejenigen Kritik an dem negativen Ausgang der Genfer Verhandlungen üben, die an und für sich gegen den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund seien. Kritik an dem Verhalten von Genf könnten nur diejenigen üben, die für den bedingungslosen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund seien. Freilich erläuterte den deutschen Standpunkt dahin, daß man damit durchaus nicht die Auffassung vertreten habe, es sollten die Türen des Völkerbundes für immer geschlossen werden, wenn die Deutschen darin sind. In diesem Zusammenhang sprach er verletzende Worte über den ganz verkehrten Hochmut, der in Deutschland vielfach über fremde Zivilisation, etwa der Südvölker, vertreten werde. Die Tatsache, daß in Deutschland beispielsweise vor dem Kriege die Kultur der Balkanstaaten ganz verkannt und geschätzt worden sei, habe viel dazu beigetragen, diese Leute im Kriege auf die Gegenseite zu treiben. Es sei auch sehr richtig, daß die deutschen Vertreter in Genf mit dem Hut in der Hand antichambriert hätten. Im Gegenteil sei der deutsche Standpunkt mit starrem Willen bis zuletzt vertreten worden — trotz Ablehnung, die auf der Rechten lärmenden Widerspruch hervorrief. Die Locarnoverträge blieben in Kraft, genau so, als wenn Deutschland schon im Völkerbund sei. — Nach Stresemann ergriff Justizrat Dr. Breitscheid das Wort. Nach ihm werden Graf Westarp und unmittelbar darauf Dr. Luther das Wort ergreifen.

Der Billigungsantrag der Regierungsparteien

Berlin, 22. März. Der Billigungsantrag, den die Parteien der Regierungskoalition formuliert haben, lautet: Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und die Haltung der deutschen Abordnung in Genf. Er bedauert den den berechtigten deutschen Erwartungen nicht entsprechenden Ausgang der Genfer Verhandlungen. Er erwartet von der Reichsregierung die alsbaldige Verwirklichung von Garantien, die die Rückwirkungen des Vertragswerkes von Locarno namentlich in den besetzten Gebieten mit größter Beschleunigung in einer den berechtigten deutschen Forderungen Rechnung tragenden Lösung zuführt und so die nach dem ergebnislosen Verlauf der Verhandlungen in Genf vereinbarten Erklärungen über Aufrechterhaltung und Fortführung der Locarnopolitik wirksam werden.

Barbarische Militärjustiz

Der ehemalige Unteroffizier Erich Wiese, der vom Strafsenat des Preußischen Kammergerichts im Jahre 1924 wegen „Kriegsverrats" zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, weil er in italienischer Gefangenschaft einen Fluchtplan deutscher Offiziere angeblich verraten hat, soll demnächst auf freien Fuß gesetzt werden. Der Fall Wiese bedeutet eine ganz eigenartige Leistung der deutschen Rechtsprechung. Acht Jahre nach dem angeblichen Verbrechen, sechs Jahre nach Einstellung der Feindseligkeiten gegen Italien, sechs Jahre nach dem Amnestieerlaß der Volksbeauftragten über Straftaten im Weltkrieg und drei Jahre nach Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit hatte ein deutsches Gericht den Mut, einen ehemaligen Kriegsteilnehmer wegen einer höchst zweifelhaften Straftat zu einer zwölfjährigen Zuchthausstrafe zu verurteilen. Erst durch den Hinweis der Presse auf das groteske Urteil wurde die preußische Staatsregierung in die Lage versetzt, durch einen Gnadenakt das zum Teil wieder gutzumachen, was die Richter des Kammergerichts durch eine barbarische Militärjustiz an Wiese verbrochen haben. Die Strafe ist im Gnadenweg auf 3½ Jahre Zuchthaus ermäßigt und die Untersuchungshaft angerechnet worden, so daß mit einer baldigen Entlassung des Wiese zu rechnen ist.

Neues Zuchthausurteil

Immer nur gegen Kommunisten — Völkische bleiben frei — Jürgens als Foltermeister

Z. Leipzig, 20. März. (Eig. Drahtb.)

Zehn Tage lang wurde vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik einer der letzten größeren Hochverratsprozesse gegen Kommunisten verhandelt. Der Prozeß gewann diesmal besonderes Interesse, weil die Vorermittlungen von dem berüchtigten Landgerichtsdirektor Jürgens eingeleitet wurden. Es hatten sich, wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Sprengstoffverbrechens, Verheimlichung von Waffenlagern und unbefugten Waffenbesitzes der 34jährige Händler Christian Heuck aus Rostock und der Arbeiter Johannes Albers aus Hamburg sowie drei weitere Genossen aus Rostock zu verantworten. Dem Angeklagten Heuck wurde zur Last gelegt, daß er im Jahre 1923 der Waffenaufkäufer der kommunistischen Zentrale war. Auch soll er militärischer „Partisan-Terror-Leiter" usw. gewesen sein. Angeklagter Heuck verneinte dieses, er will nur Agitation unter der Landarbeiterschaft in Mecklenburg und Schlesien betrieben haben. In Rostock lernte er den Gutsleiter Schönke kennen, der ihn wiederholt zu Terrorakten, Brandstiftungen und Attentaten auf Gewerkschaftsbeamte aufgefordert habe. Es habe sich später herausgestellt, daß dieser Schönke

ein Lockspitzel der Völkischen war.

Wiederholt habe er beobachtet, wie große Mengen Waffen und Munition von den völkischen Kampfverbänden auf den mecklenburgischen Gütern versteckt gehalten wurden. Um die Waffenlager zu ergründen, habe er sich einmal als völkischer Führer ausgegeben und wollte Selbstschutzorganisationen in Mecklenburg bilden. Hier wäre er von dem Freiherrn v. Künsberg zum Waffenhändler Deutschbein verwiesen worden, mit dem er auch später in Verbindung trat. Dort hätte er größere Lager von Waffen und Munition vorgefunden. Derselbe Waffenhändler hätte ihn nach Hannover verwiesen. Auch dort wären mehrere Kisten Pistolen und Gewehre vorhanden gewesen. Heuck schilderte in erregter Weise, wie er in seiner 22monatigen Untersuchungshaft von dem Landesgerichtsdirektor Jürgen mit mittelalterlichen Mitteln auf barbarische Weise gequält worden sei, um ein Geständnis zu erzielen. Auch habe er den Untersuchungsrichter Jürgens in Kenntnis gesetzt von dem ungeheuren Waffenlager der beiden Besitzer Freiherr v. Künsberg und Waffenhändler Deutschbein. Jedoch Anklage wäre gegen beide nicht erhoben worden, sondern die Herren wären als Zeugen vernommen und hätten natürlich ausgesagt, daß seine Aussagen nicht wahr wären. Der Rechtsanwalt Justizrat Dr. Fränkel stellte den Antrag, den Untersuchungsrichter Landgerichtsdirektor Jürgens als Zeuge zu vernehmen, der auch bereits vom Staatsgerichtshof geladen war, aber infolge des gegen ihn schwebenden Strafverfahrens gestrichen wurde. Jürgens wurde nicht geladen!

Am Sonnabend wurde das Urteil gefällt. Bei Heuck nahm das Gericht einen besonders schweren Fall von Hochverrat an, weil er angeblich Waffenleiter der KPD. in Mecklenburg und Schlesien war und durch seine Tätigkeit im Jahre 1923 die Republik schwer gefährdet gewesen sein soll. Das Urteil gegen ihn lautete auf 5 Jahre Zuchthaus wegen Vergehens nach §§ 5 bis 7 des Republikschutzgesetzes und §§ 6 und 7 des Sprengstoffgesetzes. 17 Monate der Untersuchungshaft wurden ihm auf die Strafe angerechnet. Gegen die Mitangeklagten Berger, Oertel, Schlicht und Albert wurde das Verfahren eingestellt.

Kleine politische Nachrichten

Oberst Nicolai, der ehemalige Pressechef des Großen Hauptquartiers unseligen Angedenkens, wird vom „Hochmeister" des Jungdeutschen Ordens beschuldigt, daß er im Interesse Rußlands Putsch- und Feldzugspläne phantastischer Art ausgearbeitet habe. Selbstverständlich kümmert sich bei uns kein Staatsanwalt um dieses Gebräu von Wahnsinn und Landesverrat. Herr Oberst Nicolai dementiert und alles ist vorbei. Man sollte dieses kurze Hervortreten des Chefs des Kriegspresseamts nicht vorübergehen lassen, ohne sich bei Herrn Nicolai zu bedanken für seine vorzügliche Lügenpropaganda im Weltkrieg und für die hartnäckige Verfolgung der Presse, die ihm nicht angenehm war. Den „Vaterländischen Verbänden" und ihren Hintermännern aber, deren „Nachrichtenchef" Herr Nicolai geworden ist, kann man nur herzlichst gratulieren. Er soll ihnen „Wahrheiten" vorsetzen, bis sie schwarz werden!

Immer noch kaiserlich! Die im Oktober 1925 vom Reichsfinanzministerium in A. Deckers Verlag erschienene „Anleitung für die Zollabfertigung", die Zehntausenden von deutschen Zollbeamten amtliche Weisungen erteilt, enthält auf Seite 25 folgende Anweisung: „In diesem Fall ist das Gesandtschaftsgepäck ebenso zu behandeln, da in der Türkei den der kaiserlichen deutschen Botschaft in Konstantinopel, in Japan den der kaiserlich deutschen Botschaft in Tokio, in Norwegen den der kaiserlich deutschen Gesandtschaft in Christiania, in Bulgarien den der kaiserlich deutschen Gesandtschaft in Sofia, und in den Niederlanden den der kaiserlichen deutschen Gesandtschaft im Haag zugeteilten Räten Zollfreiheit in dem gleichen Umfang gewährt wird." Die „Anleitung für die Zollabfertigung" vom Oktober 1925 hat also von den inzwischen eingetretenen staatsrechtlichen Veränderungen noch nicht Kenntnis genommen. Was sagt der Reichsfinanzminister dazu?

Kommunistische Landtagsabgeordnete verhaftet

U. Stuttgart, 20. März. (Eig. Funk.) Das Polizeipräsidium teilt mit: Bei der am 17. März von der Kommunistischen Partei Stuttgarts abgehaltenen Märzfeier haben die württembergischen Landtagsabgeordneten Schuck und Brönnle Aeußerungen gemacht, die den dringenden Verdacht eines Verbrechens der Mitwirkung zum Hochverrat begründen. Beide Abgeordneten sind deshalb am andern Tage im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft vorläufig festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt worden. — Schaudernde Reden bei Märzfeiern sind wohl schwerlich „Hochverrat" — das wird wohl auch die Justiz einsehen müssen.

Griechische Diktator-Manieren

H. Athen, 19. März. (Eig. Drahtb.) Der griechische Diktator Pangalos hat die Neuwahlen für die Präsidentschaft der Republik auf den 4. April ausgeschrieben, nachdem der bisherige Präsident angeblich aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt erklärt hat. Die Wahl erfolgt auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrechts, wie man es in Griechenland unter der Diktatur eines ehemaligen Generals auffaßt. Wählbar ist jeder Grieche „zwischen 45 und 65 Jahren". Die führenden Politiker, wie Venezelos, Zaimis und Scoludis, werden, da sie über 65 Jahre sind, damit von der Kandidatur von vornherein ausgeschlossen. Die Absicht von Pangalos, für die Präsidentschaft zu kandidieren, ist vorläufig noch nicht endgültig.

Schlußnotierungen der Produktenbörse

rs. Berlin, 22. März. (Eig. Funkspruch.) Weizen märkisch: März 278, Mai 270½, Juli 272; Tendenz: fester. Roggen märkisch: März 171, Mai 180½, Juli 186; Tendenz: erholt.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

am 20 März

Weizen, märk. 255—259 (255—259), Roggen, märk. 155—160 (157—162), Gerste, Sommer- 166—190 (166—190), Gerste, Winter- 138—152 (138—152), Hafer, märk. 162—173 (163—173), Weizenmehl 32,75—36,25 (33,00—36,50), Roggenmehl 22,50—24,75 (22,75—25,00), Viktoria-Erbsen 25,00—31,00 (25,00—31,00). Die Ziffern in Klammern bedeuten Vortag.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

	Meßort	20. 3.	21. 3.		Meßort	20. 3.	21. 3.
Moldau	Kamaik	+ 89	+ 81	Elbe	Brandeis	+ 174	+ 157
Moldau	Modran	+ 75	+ 80		Melnik	+ 174	+ 154
Eger	Laun	+ 111	+ 98		Leitmeritz	+ 176	+ 156
Elbe	Nimburg	+ 78	+ 78		Aussig	+ 230	+ 204
					Dresden	+ 88	+ 58

Sonnabend. Niemand konnte übrigens den Sinn dieser kindischen Demonstration verstehen. Endlich trat Arnolt Bronnen vor und erklärte mit leiser Stimme: Infolge des schamlosen Empfangs durch das Staatstheater verzichte er auf seinen Vortrag über Theaterkrise; trotz Pfeifen und Zischen, obwohl auch diese gröbliche Ungezogenheit sich wenden unverständlich blieb. Der tatsächliche Grund zu diesem Skandalen auf das Staatstheater war eine lächerliche Kleinigkeit: die Herren waren am Tage zuvor in die Oper eingeladen gewesen, man hatte ihnen aus Versehen Billette zum zweiten Rang gegeben. Wegen die anscheinend der hohen Herren unwürdige Zumutung, mit dem zweiten Rang vorlieb zu nehmen, hatten sie erregte Vorstellungen erhoben; das Versehen wurde daraufhin aufgeklärt, man hat sie ausdrücklich bei ihnen entschuldigt und ihnen bessere Plätze angeboten, die sie jedoch gekränkt mit nichtigem Grunde zurückwiesen. Versuche zur Versöhnung der Empörten waren mißlungen ...

Die Ruhe kehrte nun nach Bronnens Ausfall bald wieder ein, die Hände in den Hosentaschen, im Reisemantel, absichtlich dreist und provozierend, las er aus dem Buch irgendeine Belanglosigkeit von sich und ausdruckslos vor. Brecht und Döblin erklärten übrigens, daß sie mit der Ungezogenheit des jugendlichen Bronnen nicht einverstanden seien.

Selten hat man solchen Einblick in große Geister erlebt. Gemeine Eitelkeit mischte sich mit zaghafter Anmaßung und dreister Aufdringlichkeit. Der einfache Anstand gebot, eine versammelte Gesellschaft mit privaten Empfindsamkeiten unbehelligt zu lassen. Haltung und Würde geboten, stark und repräsentativ aufzutreten. Wir sahen, war neben dem ruhigen Döblin — der ein bedeutender literarischer Könner ist, aber nicht aufzutreten vermag, — ein haltlos ungezogene Herren, die zwar nicht darauf verzichtet haben, ihre Bezahlung in der Morgenfeier aufzutreten, aber es für notwendig hielten, an der Oeffentlichkeit ihren kleinen, nichtigen Privatgekränktsein, ihre spießbürgerlich-großmannssüchtige Ueberheblichkeit auszulassen und ihre Gastgeber öffentlich zu beleidigen. Es sind nicht Träger von „Kämpfen der Gegenwart"! Es sind Menschen mit schwächlichen Nerven und mangelnder Selbstbeherrschung, die literarisch begabt sein mögen, von ihrer Gesinnung und ihrem Charakter aber die trübseligsten Beispiele vorführten ...

Die Gesamtanlage der Morgenfeier bei günstigerem Verlauf des literarischen Teils voll hätte befriedigen können, blieb bei allem wertvoll. Wo es sich mehr um Anregung der Nachdenklichkeit als um feierwürdigen Genuß handelt, ist das Kombinieren von Musik und Dichtung sehr schwierig. Insbesondere mußte diesmal die Musik auf Gleichnisse beschränkt werden, welche den Vollgehalt moderner Musik ahnen lassen können. Es waren jene von einem bedeutenden Kenner wie Wellesz schon beklagten, im Grunde überflüssigen musikalischen Witze, Aperçus und Kleinigkeiten, die nicht ernst zu nehmen sind, um welche großen Ziele es in der modernen Bewegung geht. Paul Aron spielte solche Sächelchen von Milhaud, Bartok, Hindemith mit gewohnter Virtuosität. Unorganisch daneben ein paar ganz betaltete, impotente Lieder von Schönberg und noch unorganischer volle sieben in spanischer Sprache gesungene Lieder von Tedesco und de Falla; die letzteren machten den Eindruck wundervoller Tonpoesie, doch verstand man sie natürlich nicht, auch liegen sie höchstens am Kreisrand der Moderne. Die Lieder wurden mit gepreßter, schwer zu reinem Ausdruck zu bringender Stimme, aber auch mit einer unvergleichlichen, genialen Musikalität gesungen von Julie Neßy; es begleitete sie ebenso vollkommen Erwin Schulhoff.

Ein Gemengsel hochinteressanter, aber keinesfalls durchwegs im Zentrum wirklicher, seriöser Kämpfe der Zeit stehender Proben und Symptome — das war der Inhalt dieser Morgenfeier. Ihr Ziel war gewiß: das heutige Leben zu spiegeln, für führendes Geistiaum der Zeit einzutreten; und für diese Zielsetzung ist dem Organisator der Feiern, Karl Wolff, auf das lebhafteste zu danken. Aber diesmal war das Ziel leider nicht zu erreichen. ws

Theater

Residenztheater. Robert Stolz war hier einst als Komponist des Mädi sehr beliebt. Seine neue Operette Der Hampelmann ist der Handlung nach eine mühselig zusammengebaute sinnlose, langweilige Sache, der Musik nach etwas besser als ein Gilbertsches „Werk". Schmiß und Schwung ist in einem spanischen Tanzensemblestück des dritten Aktes. Wem es gefällt, Grete Brill oder Hans Hoff in abstoßenden Entkleidungsszenen zu sehen, der mag hingehen. Dekorativ ist Gutes und Interessantes geleistet, wie jetzt immer im Residenztheater. Das Orchester unter Donath spielte rassig. Grete Brill, Sutfüll, Hoff, Wörtge, Charlotte Schaedrich und Ida Kattner hauchten den blöden Schemen von Menschen noch einigermaßen Leben ein, sonst wäre es überhaupt unerträglich gewesen. Ein einziger Witz oder Hieb blieb im Gedächtnis: In einem spanischen Hotel kehrt ein deutsches Brautpaar ein, sich fortwährend küssend. Dieses Sichküssen kennzeichnet die beiden Leutchen vor den anderen Gästen sofort als Deutsche, weil nämlich diese „Lustbarkeit" die einzige wäre, die die Deutschen auskosten könnten, ohne von der Lustbarkeitssteuer gedrosselt zu werden. Kr.

Dresdner Kalender

Theater am 23 März. Opernhaus: Anrechtsreihe B: Die Macht des Schicksals (7). — Schauspielhaus: Anrechtsreihe B: Herodes und Mariamne (7½). Volksbühne Nr. 4549 bis 4597. — Albert-Theater: Fräulein Julie, Die Stärkere (7½) Volksbühne Nr. 8701 bis 8760. — Zentraltheater: Gastspiel der Jean Gilbert-Tournee: Annemarie (7½). — Neues Theater (Ostra-Allee): Der Mustergatte (7½) Volksbühne Nr. 6506 bis 6755. — Residenztheater: Der Hampelmann (7½). — Theater am Wasaplatz: Liebe und Trompetenblasen (8).

Schauspielhaus. Die Proben zu dem Schauspiel Zweimal Oliver von Georg Kaiser haben unter Leitung von Georg Kiesau begonnen. Die Uraufführung soll am 15. April stattfinden. — An den beiden Osterfeiertagen wird auch in diesem Jahre wieder Goethes Faust gegeben.

Opernhaus. Da Kammersänger Lino Pattiera sich auf ärztlichen Rat Stimmenschonung auferlegen muß, wird morgen, statt Verdis Macht des Schicksals, Beethovens Fidelio gegeben. Anfang 7½ Uhr.

Albert-Theater. In dem am Dienstag (7½) zur Erstaufführung gelangenden Trauerspiel von August Strindberg Fräulein Julie sind beschäftigt: Hermine Körner, Käte Harten, Nürnberger. Anschließend der Einakter Die Stärkere mit Hermine Körner und Karla Holm.

Theater am Wasaplatz. Infolge technischer Schwierigkeiten mußte die Uraufführung des Ostermärchens Klein-Lieschens Osterfahrt auf kommenden Sonntag verschoben werden. Bereits gelöste Karten behalten ihre Gültigkeit. Am Sonnabend als Abend-Vorstellung erstmalig Die von der Liebe leben, Schauspiel in vier Akten von Adolph Rodeck. Jugendliche haben zu diesen Aufführungen keinen Zutritt. Vorverkauf für alle Vorstellungen im Reka, Invalidendank (Johannstraße) und im Theaterrestaurant.

Im nächsten Museumsvortrag, Sonntag (vorm. 11) im Hörsaal des Albertinums spricht Dr. Schwinkowski, Leiter des Staatl. Münzkabinetts, über: Antike Münzen. Kartenausgabe — unentgeltlich — täglich zwischen 9 bis 3 Uhr in der Kanzlei des Albertinums.

Das Dresdner Konservatorium veranstaltet am Donnerstag (7½) im Harmoniesaale, Landhausstraße 11, 1., sein Schlußkonzert mit Orchester (Leitung: Professor Paul Büttner). Eintrittskarten im Konservatorium, Landhausstraße 11, 2., und in den Zweiganstalten.

Kleine Mitteilungen

Der Arbeiter-Esperanto-Bund für das deutsche Sprachgebiet hält seinen sechsten Kongreß Ostern 1926 (vom 2. bis 5. April) in Stuttgart im Gewerkschaftshaus, Eßlinger Straße 19, ab. Zur Verhandlung stehen wichtige Fragen für den Fortschritt der Welthilfssprachenbewegung im Interesse der gesamten internationalen Arbeiterschaft. — Pfingsten (am 22., 23. und 24. Mai) findet der zweite Niederländische Esperanto-Kongreß im Konzertgebäude in Nijmegen statt. Bei dieser Gelegenheit wird ein großer Propagandafestabend veranstaltet, auf dem auch ausländische Esperantisten sprechen werden.

Gustav Mickoleit ist von der Delegiertenversammlung der Deutschen Bühnengenossenschaft am Freitag nachmittag mit 181 von 243 Stimmen als Präsident der Bühnengenossenschaft wiedergewählt worden. Die „Opposition" versuchte, die Rechtmäßigkeit der Wahl anzufechten, weil sie in einem geheimen Wahlakt vorgenommen worden war, und drohte mit einem gerichtlichen Verfahren.

Kammersänger Friedrich Brodersen †. Der in Dresden von zahlreichen Liederabenden bekannte Friedrich Brodersen ist in Krefeld, wo er als Hans Sachs in den „Meistersingern" gastiert und ein Konzert gegeben hatte, einem Schlaganfall erlegen. Brodersen war Bariton am Münchner bayerischen Nationaltheater.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260322/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Hochwasserdamm Dresden-Stetzsch.

Die Stadtgemeinde Dresden beabsichtigt, in Verbindung mit der Flußbauverwaltung Pirkten-Radis den auf dem linken Elbufer in Flur Dresden-Stetzsch vom Stromaufhalt 107 bis 504 vorhandenen Hochwasserdamm, soweit er über die feststellte Hochwasserlinie vorspringt, bis auf die Höhe von + 3,0 m Dr. Leg abtragen zu lassen.

Dieses Vorhaben wird auf Grund von §§ 63, 2 und 33 des Wassergesetzes mit der Aufforderung bekanntgemacht, etwaige Einwendungen hiergegen

binnen 2 Wochen

bei der Amtshauptmannschaft anzubringen. Fristversäumnis zieht den Verlust des Rechts zum Widerspruche gegen die vorzunehmende Regelung nach sich.

Die auf besonderen privatrechtlichen Titeln ruhenden Einwendungen werden durch den Fristablauf nicht ausgeschlossen.

Die Planunterlagen können während der oben angegebenen Einspruchsfrist bei der Amtshauptmannschaft – Johannisstraße 21, Zimmer 36 – oder beim Tiefbauamt der Stadt Dresden – Neues Rathaus, 4. Stock, Zimmer 459 – in der Zeit von vormittags 9 – 8 nachmittags 2 Uhr eingesehen werden. – 6 W Elbuf 25 –

Amtshauptmannschaft Dresden am 18. März 1926.

b 308

SPD. Gruppe Dresden-Plauen.

Der Vorsitzenden unserer Frauengruppe,

Genossin Martha Köhler,

Habsburgerstraße 1, III, zu ihrem

50. Geburtstage

die **herzlichste Gratulation.** Möge es ihr noch recht lange vergönnt sein, in unserer Mitte zu weilen. [w150

Die Gruppenverwaltung.

Damen-Vortrag

mit Lichtbildern; nur f. Frauen u. Mädchen über 16 Jahre.

Der bekannte Diätreformer

Emil Grotzinger

spricht Dienstag den 23. März im Kegelheim, Friedrichstraße, über: **Grundursachen frühen Alterns und des Massensterbens in den besten Jahren. — Cous und seine Wunderheilungen. — Frauen- und Mädchenkrankheiten. — Die Wechseljahre. — Die Behandlung ohne Operation.**

Müssen die Frauen so furchtbar leiden?

Jede Frau ihr eigener Arzt.

Warum das Weib am Manne leidet und der Mann am Weibe? — Die Verjüngung der Frau.

Mitglieder von Vereinen, welche Gesundheitslehre fördern, erhalten bei Vorzeigung der Mitgliedskarte Eintritt unentgeltlich.

Einlaß 7 Uhr. [b302] **Anfang 8 Uhr.**

Eintrittspreise: 1.50 M. und 1.00 M. (und Steuer), Galerie 0.50 M.

Kartenvorverkauf: Sanitätshaus Fräßdorf, Wettinerstraße 24.

Fahrrad-Emaillierung

in bester Ausführung und kürzester Zeit. [b361

R. Meyer, Fröbelstraße 6—8.

Der neue Bürgel

Weltall u. Weltgefühl

ist bei uns zu haben

Dresdner Volksbuchhandlungen

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß am 21. März, nachts ½3 Uhr, mein innigstgeliebter Gatte, mein treusorgender Vater, unser lieber Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Julius Oswin Nitzsche

Saalinhaber

nach langem, heimtückischem Leiden plötzlich und unerwartet infolge Gehirnschlages im Alter von 55 Jahren aus unserer Mitte gerissen wurde.

Dresden, Waltherstraße 27 (Wettiner).

In tiefstem Schmerz:

Ida Nitzsche geb. Hänel

Erwin Nitzsche u. Familie.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 24. März, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Inneren Friedrichstädter Friedhofes aus statt.

Nachruf!

Für die beim Heimgange meines geliebten Gatten, unseres Vaters, Bruders, Schwagers und Großvaters

Otto Barth

Gerber

bewiesene Teilnahme sprechen wir hierdurch den **herzlichsten Dank aus.** Besonderen Dank für die Begleitung zum letzten Gange, dem Chef und Personal der Firma Heinrich Bierling G. m. b. H., Brockwitz, den Bewohnern der Konsum-Häuser Radig II und dem Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Gruppe Radig. [w 410

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Klara verw. **Barth.**

Neu! Neu!

Ernst Krafft

Vom

Kampfrekord

zum

Massensport!

Umrisse einer Geschichte des Sports

Preis 1 M.

Für Arbeiterturner und -sportler

Volksbuchhandlung:

Wettinerplatz 10

u. Filialen: Albertplatz 10, Schandauer Str. 9b und 72, Bautzner Str. 57, Reisewitzer Str. 10

sind zu haben in allen Verteilungsstellen

des

Konsumvereins

Vorwärts

Warenabgabe nur an Mitglieder.

Unser Sonderfenster

Aus unserem Antiquariat

verdient die Beachtung aller Bücherfreunde.

Volksbuchhandlung Wettinerplatz 10.

Abonnements

auf die

Dresdner Volkszeitung

Bestellungen auf alle Partei- und sonstige Literatur nimmt entgegen.

Paul Wilhelm

Weißig, Talstraße 15

Zeitungs-Bestellungen u. Inseratenaufträge

für die Dresdner Volkszeitung nimmt entgegen

Bernhard Olbrich

Bühlau

Für Klischees

und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.

Expedition der Volkszeitung.

Lichtspiele Freiberger Platz

Heute bis mit Montag:

Zwei Erstaufführungen!

Der rühmlichst bekannte

Elmo Lincoln

in

Im Wirbel der Fluten

Spannendes Sensations-Drama

7 Akte. 7 Akte.

Dazu:

Sherlock Holmes

in seinem neuesten Abenteuer

Der Daumen des Ingenieurs

Sensationelle Enthüllungen aus den Banknotenfälscher-Affären

Ferner ein

Billy-Lustspiel

und die

Trianon-Wochenschau

Einlaß 4, 6, 8¼ Uhr, Sonntags 3 Uhr. [b92

Versäumen Sie nicht das sensationelle Programm!

M-S Lichtspiele

Moritzstraße 10 **Moritzstraße 10**

Ab Dienstag:

Harry Piel

in seinem großen Sensations- und Abenteuerfilm

Der

rätselhafte Klub

Ein geheimnisvolles Abenteuer voll Spannung und Sensation.

Ausserdem:

2 amerik. Grotesken

Je 2 Akte! **Je 2 Akte!**

Anfang: Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr. [b90

[b93]

Pfluger Str. 14 Tel. 18109 | Wettinerstraße 17 Tel. 21636 | Kesselsdorf. Str. 16 Tel. 31114 | Alaunstraße 4
Striesener Str. 22 Tel. 85668 | Trompeterstr. 5 Tel. 22967 | Zwickauer Str. 127 Tel. 40824 | Torgauer Str. 10
Pirnaer Str. 24 Tel. 22406 | Bismarckplatz 13, Eaka | Rosenstraße 43 Tel. 21786 | Lagerplatz und Versand
Wartbaer Str. 14 Tel. 16060 | Lindenaustr. Tel. 40607 | Hechtstraße 27 Tel. 14946 | Wettinstr. 1. Tel. 20424

In dieser Woche wieder besonders billig

Grüne Heringe Pfd. 10

10 Pfund nur 90

Bieschen. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sämtl. Parteiliteratur u. dergl. Annahme von Inseraten u. Druckaufträgen.

Paul Weichelt, Dichatzer Str. 12, Buchhandlung

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, sämtl. Parteiliteratur und andere Druck-Inseraten- u. Druckachen-Annahme.

G. Gnepper, Großenhainer Str. 133

Trachenberge.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260322/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Notwendige Abwehr

Böswilligkeit oder Dummheit?

Die Notiz einer Dresdner Korrespondenz, die vom Dresdner Anzeiger übernommen wird, beschäftigt sich auch mit meiner Person. Es wird darin gesagt, daß ich mit Fellisch zusammen zur Fraktion „Weichensteller" gehöre, stets vorsichtig die Verbindung nach beiden Seiten aufrechterhalten habe, um jetzt, nach dem Uebergewicht der Radikalen, zu den Siegern zu stoßen. Mir ist im allgemeinen der Schwatz völlig gleichgültig, den sich bürgerliche Journalisten von sogenannten Parteigenossen einblasen lassen und dann in der bürgerlichen Presse zum Ergötzen der Feinde der Sozialdemokratie breittreten. Es charakterisiert sowohl die Einbläser wie die bürgerlichen Journalisten, die sich zum Werkzeug dieser Leute machen, wenn sie sich des Mittels der persönlichen Herabwürdigung bedienen, um jemand nur deswegen zu verunglimpfen, weil er sich erlaubt, anders zu handeln, als es den Heidt, Bethke und Kompanie gefällt. In der Notiz des Anzeigers ist der Vorwurf enthalten, daß ich meinen Standpunkt nur deswegen gewechselt hätte, um durchaus bei den Siegern zu bleiben, daß ich also gegen meine Ueberzeugung handle. Unter diesen Umständen liegt mir daran, einmal folgendes festzustellen: Ich bin der Ansicht, daß in Sachsen unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Koalition der Sozialdemokratie mit den bürgerlichen Parteien angebracht ist, und ich habe versucht, meine Parteigenossen für diese Auffassung zu gewinnen. Das ist mir aus mancherlei Gründen nicht gelungen und deswegen bin ich, ohne daß sich an meinen Anschauungen etwas geändert hat, seit dem Leipziger Parteitag im Herbst 1924 dafür eingetreten, daß die Mehrheit der Landtagsfraktion sich den Beschlüssen der Organisation fügt, weil ich glaube, daß die Führer einer Partei auf die Dauer eine Politik nicht treiben dürfen gegen den Willen der Parteigenossen und ihrer Organisationen, daß sie sich auch fügen müssen, wenn sie die Anschauung ihrer Parteigenossen nicht für richtig halten. Das ist ein Grundsatz, der nicht nur bei der Sozialdemokratie stets für selbstverständlich gegolten hat, sondern für jede Partei, innerhalb der demokratische Grundsätze maßgebend sind. Wer es fertig bringt, mich wegen dieser Stellungnahme als unehrlich hinzustellen, der ist entweder bösen Willens oder er ist von unbeschränkter geistiger Beschränktheit.

Im übrigen bin ich der Meinung, daß Koalitionsfragen immer auch Personenfragen und insbesondere die Minister Heidt und Max Müller nicht im geringsten geeignet sind, die Sozialdemokratische Partei in einer Koalitionsregierung zu vertreten. Heidt hat wiederholt gezeigt, daß ihm das Empfinden für die Pflichten völlig fehlt, die er gegenüber der Sozialdemokratischen Partei hat. Rücksichtslos hat er ohne zwingenden Grund Parteigenossen auf die Straße geworfen, weil sie ihm nicht willfährig genug waren. Der Minister des Innern Max Müller ist von einer allgemein anerkannten Unfähigkeit. Dieselbe Regierung, die sozialdemokratische Beamte mit der Begründung von ihrem Posten entfernt hat, daß sie für ihr Amt nicht tauglich seien, duldet seit Jahr und Tag diesen Mann.

Was sich hier in Sachsen abspielt, erscheint nur ein ungeheurer politischer Skandal. Minister, die jedes Vertrauen ihrer Partei verloren haben, bleiben hartnäckig in ihrem Amt und werden dabei von den dreiundzwanzig Abgeordneten der Mehrheit der Landtagsfraktion unterstützt. Darüber, daß die bürgerlichen Parteien sich diesen Zustand zunutze machen, braucht man sich nicht zu wundern. Sie sehen in den genannten bleichen Ministern gefügige Werkzeuge für ihre Zwecke, und der demokratische Abgeordnete Seyfert hat schon einmal öffentlich erklärt, daß ihm die Demokraten bei ihren sozialistischen Koalitionsgenossen den Mangel an Rückgrat gegenüber der Deutschen Volkspartei unangenehm empfinden.

In der bürgerlichen Presse werde ich häufig als Linkssozialist bezeichnet. Dazu kann ich nur bemerken, daß ich zu den politischen Fragen im allgemeinen den Standpunkt einnehme, der auch von der Mehrheit der Sozialdemokratischen Partei im Reiche vertreten wird. Zu den Fragen der sächsischen Politik habe ich mir stets im einzelnen Falle ein selbständiges Urteil zu bilden versucht, ohne Rücksicht darauf, ob ich dabei mit dem einen oder andern Flügel meiner Partei in Widerspruch geriet. Wenn ich immer mehr Anlaß hatte, gegen das Verhalten der Mehrheit der Landtagsfraktion Stellung zu nehmen, so deswegen, weil ich den Eindruck hatte, daß die Genossen von der Fraktionsmehrheit im steigenden Maße die Widerstandskraft gegenüber den bürgerlichen Koalitionsparteien verloren und ihr Verhalten in vielen Fragen überhaupt von keinem Sozialdemokraten, ja nicht einmal von einem ehrlichen Demokraten gebilligt werden konnte. In manchen Fällen, in denen ich gegen die Fraktionsmehrheit Stellung nahm, so z. B. bei dem Kampf um die Gemeindeordnung, befand ich mich in Uebereinstimmung mit dem Reichsparteivorstand der Sozialdemokratischen Partei, von dem ja auch niemand behaupten kann, daß er ausgesprochen linkssozialistisch sei.

Was jetzt politisch damit gewonnen sein soll, wenn man noch ein paar Monate lang den gegenwärtigen Landtag lebendig erhält, ist mir völlig unerfindlich. Die Genossen von der Fraktionsmehrheit könnten nicht nur der Partei, sondern auch sich selbst einen Dienst leisten, wenn sie den Parteigenossen endlich einmal zeigten, daß sie für die Beschlüsse der Organisation zu fügen verstehen. Aber die Art und Weise, wie gewisse Genossen die bürgerliche Presse benutzen, um Parteigenossen, die nicht mit ihnen durch auf schließen, daß diese Parteigenossen gar nicht mehr danach fragen, ob sie mit ihrem Verhalten der Partei dienen, sondern daß es ihnen nur darauf ankommt, wenn auch gegen den Willen der Parteigenossen und ohne jeden politischen Nutzen, ihren Schützengraben im Landtag unter allen Umständen so lange wie möglich zu halten.

Max Sachs.

* Nebenbei gesagt, Weichenstellen ist übrigens eine sehr nützliche Tätigkeit. Aber der Weichensteller kann das Unglück nicht verhüten, wenn der Lokomotivführer jedes Verantwortungsgefühl verloren hat.

Sachsen

Die gut informierte Telunion

Ein unvollständiger Bericht

Bereits vor einigen Tagen konnten wir darauf hinweisen, daß der Dresdner Anzeiger sich allmählich zum Zentralorgan der 23 entwickelt hat. Brühwarm werden ihm alle Vorgänge aus der Fraktion berichtet, damit er sie den erfreuten Spießbürgern von Dresden berichten kann. Den Leuten, die ein unbeschränktes Bedürfnis haben, Vorgänge aus der Fraktionssitzung in die bürgerliche Presse zu bringen, genügt offenbar der Leserkreis des Anzeigers noch nicht und so hat man gleich die Verbindung mit der reaktionären Telunion aufgenommen, die offenbar schon gestern abend vollkommen über die Vorgänge der Sitzung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, die in den Mittagsstunden stattfand, unterrichtet war und einen Bericht darüber verbreitete, der in einem Teil der bürgerlichen Presse erschienen ist. Die Telunion weiß auch bereits, daß die „übrigen Fraktionen, einschließlich der Rechtssozialisten", den Linkssozialisten keinesfalls den Gefallen tun werden, den Antrag auf Landtagsauflösung in der letzten Sitzung vor der Landtagsvertagung zu behandeln. Für diese Manier, die bürgerliche Presse mit Nachrichten aus der Fraktion zu versorgen, ist kein Wort scharf genug.

Aber es gibt offenbar unter den 23 Leute, die noch nicht damit zufrieden sind, daß der Herr Pfiffenreiter von der Telunion für sie seine Feder schwingt. Gleichzeitig haben sie noch irgendeinen andern journalistischen Gönner aus dem bürgerlichen Lager gefunden, der im Anzeiger die niederträchtige Behauptung aufstellt, daß sich der Reichsparteivorstand entweder von der Verantwortung habe drücken wollen oder daß sein Name von den Radikalen für derartige Zwecke mißbraucht worden sei. Die 23 haben sich so lange stets auf den Parteivorstand berufen, als sie von ihm unterstützt wurden. Jetzt, wo sich der Parteivorstand erlaubt, andrer Meinung über die Dinge zu sein, als sie selbst, erhalten bürgerliche Journalisten den notwendigen Tip, um auch den Parteivorstand herunterzureißen und herabzuwürdigen.

Der Bericht der Telunion über die gestrige Fraktionssitzung ist übrigens wie immer unzulänglich und deshalb ergänzungsbedürftig. In dem Bericht ist nicht erwähnt, daß der Fraktion außer der Frage der Landtagsauflösung noch eine andre Angelegenheit vorlag, nämlich eine Beschwerde eines Fraktionsmitgliedes über den Abgeordneten Schnirch. Besagtes Fraktionsmitglied hatte die Kühnheit, eine Rüge gegen den Genossen Schnirch zu verlangen, weil Schnirch in einer Sitzung, der Ausschüsse A und B, die er als Vorsitzender zu leiten hatte, in etwas stark alkoholisiertem Zustand erschienen war, einem Zustande, der so offenbar zutage trat, daß er auch den bürgerlichen Abgeordneten unangenehm auffallen mußte.

Die Mehrheit der Fraktion hat es abgelehnt, sich mit dieser Angelegenheit auch nur zu beschäftigen. Man darf also in puncto Alkohol des Guten zu viel getan haben, wenn man im Parlament als Ausschußvorsitzender seine Partei zu vertreten hat. Die Mehrheit der Fraktion hat dagegen nichts einzuwenden. Auch ein Beitrag zur Charakteristik dieser Fraktionsmehrheit. Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß der Abgeordnete Schnirch Amtshauptmann von Stollberg werden solle. Er wird eine gute Figur am Stammtisch der Stollberger Honoratioren machen.

Arbeiter-Abstinentenbund

Der Gau Sachsen des Deutschen Arbeiter-Abstinentenbundes hielt am 6. und 7. März in Chemnitz seine diesjährige Gaukonferenz ab. Eingeleitet wurde die Veranstaltung mit einem Begrüßungsabend im Museumssaale, der leider nur schwach besucht war. Die Vertreter der Sozialdemokratischen und der Kommunistischen Partei des Bezirks Chemnitz/Erzgebirge, sowie die verschiedenen Arbeiterkulturorganisationen brachten ihre Zustimmung zu den Bestrebungen des Deutschen Arbeiter-Abstinentenbundes zum Ausdruck und wünschten den Arbeiten der Konferenz besten Erfolg. Den Mittelpunkt des Abends, der von musikalischen und deklamatorischen Vorträgen einiger Jugendgenossen umrahmt war, bildete ein Referat des Stadtverordneten Genossen Plottke aus Leipzig über das Führerproblem.

Die eigentliche Konferenz war von Vertretern aller Ortsgruppen des Gaues und zahlreichen Einzelmitgliedern besucht, die von einem langsamen Vorwärtsschreiten der Bewegung berichten konnten. Geklagt wurde über das Verhalten verschiedener Parteizeitungen, welche Inserate der Alkoholinteressenten unter dem Deckmantel eines neutralen Ausschusses gegen das Gemeindebestimmungsrecht aufgenommen hatten, obgleich die Arbeiterparteien sich im Reichstage selbst für das Gemeindebestimmungsrecht eingesetzt haben. Andererseits konnte berichtet werden, daß im allgemeinen die Parteizeitungen den Bestrebungen des Bundes weitgehend Verständnis entgegenbringen und die alkoholgegnerische Bewegung unter der Arbeiterschaft unterstützen. Als nächste Arbeit hat der Bund eine Unterschriftensammlung für das Gemeindebestimmungsrecht in Angriff genommen. Es soll versucht werden, die Arbeiterjugend [illegible] Mitarbeit zu gewinnen.

Trotz allen entgegenstehenden Schwierigkeiten wird beabsichtigt, die Arbeiterschaft auch in dieser Frage aufzurütteln und sie die schon in so manchem Kampfe das Banner des Fortschritts vorangetragen hat, als Kämpfer für ein weiteres Volksrecht zu gewinnen. Nicht das Alkoholkapital oder bureaukratisch entscheidende Behörden sollen mehr bestimmen, ob eine Schankstätte errichtet oder bestehende eingezogen werden sollen, sondern die Mehrheit der Bewohner der Gemeinden. Ueber die Notwendigkeit der zu leistenden Arbeit herrschte bei den Versammelten Uebereinstimmung. Die Arbeiten selbst sollen nach den vom Bundesvorstand herausgegebenen Richtlinien durchgeführt werden. Als Gauleiter wird einstimmig der Genosse G. A. Dietze, Leipzig-Kohlis, Luisenstraße 12, wiedergewählt. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten findet die Tagung mit einem Ausruf zu treuer Kampfgemeinschaft ihr Ende.

Die Zusammenlegung von Grundstücken

Dem Sächsischen Landtag ist der Entwurf eines Gesetzes über die Zusammenlegung von Grundstücken zugegangen. Der Entwurf bezweckt, die Zersplitterung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes durch Zusammenlegung zu beseitigen, was eine Erleichterung und Vereinfachung des Betriebes zur Folge haben wird, die damit in der Regel auch höhere Erträge liefern werden. Bei der Wirtschaftslage Deutschlands, so heißt es in der Begründung der Regierungsvorlage, muß in Zukunft ganz besonders auf die Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung hingewirkt und deshalb auch die Zusammenlegung tatkräftig gefördert werden.

Berlin und Sachsen

Der „linkssozialistische Agitationsantrag" des Berliner Magistrats

Der Antrag der sächsischen Sozialdemokratie auf Bereitstellung von 30 Millionen Mark zur Bekämpfung der Wohnungsnot usw. ist bekanntlich in höhnischer Weise als „Agitationsantrag" bezeichnet worden. Der bürgerliche Berliner Magistrat hat nun an den Oberpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Es muß daher von der Regierung alles getan werden, um gleich zu Beginn der Bauperiode, d. h. von Mitte Februar an, den Wohnungsbau mit der gesamten zur Verfügung stehenden Zahl von Bauarbeitern in Angriff zu nehmen. Zur Erreichung dieses Zieles bitten wir, der Wohnungsfürsorgegesellschaft entweder aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge, der Angestelltenversicherung oder aus sonstigen Staatsmitteln ein Darlehen in Höhe des halben Jahreszinsaufkommens der Hauszinssteuer, d. h. in Höhe von etwa 30 Millionen Mark, zu gewähren, und zwar gegen eine Verzinsung von 8 Prozent."

Ob der Berliner Magistrat auch einen „sozialdemokratischen Agitationsantrag" gestellt hat?

Massenerkrankung an Typhus in Eibau

Eine Massenerkrankung an Typhus ist in der Familie eines Postbeamten in Eibau eingetreten. Von der 10 Köpfe starken Familie mußten sechs Mitglieder in das Bautzener Krankenhaus eingeliefert werden. Das Befinden einiger Erkrankter ist besorgniserregend. Das Haus, in dem die Familie wohnt, ist isoliert.

Sächsisches Landesjugendfest. Für den 24. und 25. April plant der Zweigausschuß Sachsen vom Verbande der deutschen Jugendherbergen die feierliche Einweihung der Jugendburg Hohnstein in der Sächsischen Schweiz, die der sächsischen Jugend als Herberge, Ort für Freizeiten und Tagungen, kurz als Sammelpunkt der Jugendbewegung zur Verfügung stehen soll. Aus diesem Anlaß ruft der Landesausschuß Sachsen der deutschen Jugendverbände die Jugend des Landes zur Begehung des ersten sächsischen Landesjugendfestes auf. Am Sonnabend wird die offizielle Feier abgehalten, zu der Vertreter der Regierung, verschiedener Behörden, Körperschaften und Verbände eingeladen werden. Der Sonntag gehört ganz der Jugend. Dresdner Führer aus allen Kreisen der Jugend haben die Vorarbeiten begonnen, um den gewaltigen Zustrom von Jugendlichen, der aus ganz Sachsen zu erwarten ist, zu bewältigen und das Fest zu einem nachhaltigen Erlebnis für alle Beteiligten zu gestalten.

Aenderung des Gesetzes über die Sonntagsruhe. Nach einer dem Landtag zugegangenen Regierungsvorlage soll dem Gesetz über die Sonntagsruhe folgende Bestimmung angefügt werden: „Auf die Bedienung von Kunden im Barbier-, Friseur- und Haarformergewerbe findet die Bestimmung unter b (daß selbständige Gewerbetreibende auch an Sonn- und Festtagen ohne jede Beschränkung Kunden in ihren Geschäften, ohne Gehilfen, bedienen können) keine Anwendung."

Tierseuchen in Sachsen. Am 15. März wurde die Maul- und Klauenseuche in 436 Gemeinden und 854 Gehöften festgestellt, gegen 358 bzw. 670 am 28. Februar.

Die grinsende Fratze

6)

Roman von Victor Hugo

Aus dem Französischen übersetzt von Eva Schumann

Ich muß keine törichte Scham haben. Ich gestehe daß ich an Gott glaube, selbst wenn er unrecht hat. Aber wenn ich Unrat sehe — Irrtümer sind Unrat —, fege ich ihn weg. Wieso weiß ich, was ich weiß? Das ist meine Sache. Jeder lehrt die Wissenschaft, wie er es versteht. Meine Herren, hüten Sie sich vor den falschen Gelehrten, welche Bryonienwurzel und weiße Zaunrübe verwenden, und Augensalbe aus Honig und Hahnenblut mischen. Ihr müßt euch in den Lügen auskennen. Es stimmt nicht, daß Orion aus einem natürlichen Bedürfnis Jupiters geboren wurde, im Gegenteil, es war Merkur, der jenen Stern auf besagte Art erzeugte. Es ist nicht wahr, daß Adam einen Nabel hatte. Der heilige Hieronymus hatte in seiner Stube keine Stutzuhr auf dem Kamin stehen; erstens, weil er in einer Grotte lebte, also gar keine Stube hatte; zweitens, weil er keinen Kamin hatte; drittens, weil es damals noch gar keine Uhren gab. Es gilt Irrtümer zu berichtigen! O ihr Heiden, die ihr meinen Worten lauscht, glaubt es nicht, wenn man euch sagt, daß ein Ochse, wenn er in Fäulnis übergeht, zu lauter Bienen wird, und ein Pferd zu Drohnen; daß der Mensch tot mehr wiegt als lebendig; daß Bocksblut Smaragde auflöst. Das sind alles bloße Fabeln. Aber nun will ich euch wahre Dinge verkünden: das Leder des Seekalbs schützt gegen Donner; die Kröte nährt sich von Erde, und dann entsteht in ihrem Kopf ein Stein; die Rose von Jericho blüht am heiligen Abend; Schlangen können den Schatten der Esche nicht vertragen; der Elefant hat keine Gelenke und muß sich beim Schlafen gegen einen Baum lehnen; wenn man ein Hahnenei durch eine Kröte ausbrüten läßt, entsteht ein Skorpion, der einen Salamander erzeugt; ein Blinder wird wieder sehend, wenn er die eine Hand auf die linke Seite des Altars legt und mit der andern seine Augen bedeckt; Jungfräulichkeit schließt Mutterschaft nicht aus. Ihr guten Leute, nährt euch von diesen klar zutage liegenden Wahrheiten. Ihr könnt also an Gott glauben auf zweierlei Art: wie der Durst an die saftige Frucht glaubt, oder wie der Esel an die Peitsche glaubt. Jetzt will ich euch meine Truppe vorstellen.

Hier seht ihr unsre Künstlergesellschaft. Wir sind unsrer vier. A lupo principium. Ich fange an mit meinem Freunde hier, der ein Wolf ist. Er sucht es nicht zu verbergen. Seht ihn an. Er ist gebildet, weise und klug. Ich füge noch hinzu, daß er ohne Vorurteile und keineswegs adelsstolz ist. Er plaudert gelegentlich mit einer Hündin, obgleich ihm doch eine Wölfin zukäme. Seine Kronprinzen, wenn er je welche gehabt hat, vereinigen jedenfalls auf anmutige Art das Kläffen ihrer Mutter mit dem Heulen ihres Vaters. Denn er heult. Mit den Menschen muß man heulen. Er bellt auch — ein Zugeständnis an die Kultur. Homo ist ein vervollkommneter Hund. Meine Herren, Homo kommt an Weisheit dem haarlosen mexikanischen Wolf gleich, dem herrlichen Xolotzenitzki, und er übertrifft ihn an Herzlichkeit. Ich füge noch hinzu, daß er sehr bescheiden ist; er ist hilfreich und barmherzig, und seine linke Pfote weiß nicht, was die rechte tut; so ist er reich an guten Eigenschaften. Von diesem hier, meinem andern Freund, sage ich nur eins: er ist ein Ungeheuer. Ihr werdet ihn höchlichst bewundern; in seiner Kindheit wurde er von Verbrechern am Ufer des wilden Meeres ausgesetzt. Dies hier ist eine Blinde. Ist sie eine Ausnahme unter den Menschen? Nein. Wir sind alle blind. Der Geizige ist blind: er sieht das Gold, und sieht nicht den Reichtum. Der Verschwender ist blind: er sieht den Anfang und sieht nicht das Ende. Die Kokette ist blind: sie sieht nicht die Falten in ihrem Gesicht. Der ehrliche Mensch ist blind: er sieht nicht den Schurken. Der Schurke ist blind: er sieht Gott nicht. Gott ist blind: als er die Welt schuf, hat er nicht bemerkt, daß der Teufel seine Hand im Spiele hatte. Ich bin ein Blinder, denn ich spreche zu euch und sehe nicht, daß ihr taub seid. Diese unsre blinde Gefährtin ist eine geheimnisvolle Priesterin; Vesta hätte ihr das ewige Feuer ihres Tempels anvertraut. Ich glaube, ohne es behaupten zu wollen, daß sie ein Königskind ist. Lobenswertes Mißtrauen ist ein Charakterzug des Weisen. Was mich betrifft — ich verstehe mich aufs Denken und Doktern. Chirurgus sum. Ich heile Fieber, Miasma und Pest. Fast jede Entzündung und fast jede Krankheit ist die Ausschwitzung schlechter Stoffe, die uns, richtig behandelt, von schlimmeren Uebeln befreit. Ich bin kein ungebildeter Bauer; ich ehre die Beredsamkeit und die Poesie, und ich lebe mit diesen Göttinnen in unschuldiger Vertraulichkeit. Ich schließe mit einem guten Rat. Meine Herren und Damen, pflegt in euch Tugend und Bescheidenheit, Rechtschaffenheit, Gerechtigkeit und Liebe. Jeder Mensch kann auf diese Art seinen Blumentopf am Fenster haben. Ich habe gesprochen, meine Herrschaften. Das Schauspiel wird sogleich beginnen."

Der Mann in Matrosenkleidung, der von draußen zugehört hatte, trat in die niedere Wirtsstube, bezahlte das verlangte Eintrittsgeld und ging in den menschenerfüllten Hof hinein. Im Hintergrund bemerkte er eine weit offene Bude auf Rädern und auf dieser Bühne einen alten Mann in einer Bärenhaut, einen jungen Mann, der maskiert zu sein schien, ein blindes Mädchen und einen Wolf.

„Bei Gott!" rief er, „das sind prächtige Leute."

*

Die Green-Box war in London angekommen und hatte sich in Southwark etabliert. Das Tarrizeau-Feld, wo der Jahrmarkt selbst nicht im Winter aufhört, hatte Ursus angelockt.

Der geräumige Hof des „Todcaster-Hof" hatte ihn vollends zu seiner Wahl bestimmt. Dieser Hof war wie geschaffen für die Green-Box. Auf drei Seiten von Gebäuden umgeben, wurde er auf der vierten Seite von einer Mauer abgeschlossen. An dieser Mauer stand die Green-Box, die dank dem großen Torweg hatte einfahren können. Ein hölzerner überdachter Balkon, von Balken gestützt, lief im Innern des Hofes an den Zimmern des ersten Stockes entlang, die Fenster des Erdgeschosses waren Logen, der gepflasterte Hof selbst war das Parkett, und der Balkon war der erste Rang. Die Green-Box an der Mauer hatte diesen Zuschauerraum vor sich. Es war ganz ähnlich wie im Globe-Theater, wo Othello, König Lear und der Sturm gespielt wurden.

In einem Winkel hinter der Green-Box befand sich ein Pferdestall.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260322/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

Kreisel und Murmeln

Kinderspiele seit Jahrhunderten

Mit dem nahenden Frühling kommen wieder die unverwüstlichen Lieblingsspiele der Straßenjugend, der Kreisel und die Murmeln, in Uebung. Sie sind, was wenig bekannt sein dürfte, schon viele Jahrhunderte alt. Eines der ehrwürdigsten Spielzeuge überhaupt ist der mit der Peitsche angetriebene Kreisel oder „Brummtopf", den nicht nur die alten Römer kannten — kein Geringerer als Virgil hat ihn sogar besungen —, man kann Exemplare aus altägyptischer Zeit in den Museen antreffen. In ganz Europa bis nach Ostafrika und Amerika kann man ihn finden, und selbst die lärmfrohen Neger haben ihre flachen, scheibenförmigen oder aus den Bodenstücken großer Nüsse verfertigten „Brummkreisel".

Neueren Ursprungs, aber auch schon von stattlichem Alter, sind die Kugeln, mit denen sich die Jungen vergnügen, indem sie die Kugeln an den Wänden der Häuser unter Beobachtung aller erdenklichen Spielregeln dahinrollen lassen; der Preis gebührt dem, der die meisten Kugeln einheimst. In Wien heißt dieses Spiel „Anmäuerln". Die ältesten Murmeln bestanden aus Marmor, woher vermutlich ihr Name stammt. Sie waren von jeher ein deutsches Erzeugnis; schon 1691 besagt eine alte Handelsnachricht, daß in diesem Jahre 23 Tonnen und 10 Fässer mit Marmormurmeln aus Deutschland nach England ausgeführt worden seien. Im Jahre 1743 gab es in Franken eine Fabrik, in der die fränkischen „Schnipfkugeln" nicht nur aus Marmor, sondern später auch aus Ton fabrikmäßig hergestellt wurden. Dieses fanden so reißenden Absatz, daß man sich bald auch anderwärts mit ihrer Fabrikation befaßte; so nennt die Stadtchronik von Groß-Almerode im Regierungsbezirk Kassel, wo sich große Tongruben befinden, 1798 bereits 21 Meister des Gewerbes der „Knickermacherei", die die „Knicker" aus glasiertem Ton herstellten. Daß auch ein deutscher Dichter, Moritz August von Thümmel, diesem Kinderspielzeug seine Aufmerksamkeit schenkte und es 1795 in seiner die „Steinmühle" genannten Fabrik in Koburg herstellen ließ, zeigt die große Beliebtheit dieses Gegenstandes. Die Glasindustrie in Lauscha fabrizierte 1849 zum erstenmal die besonders schmucken, mit farbigem Glasfuß spiralförmig gefüllten durchsichtigen Glaskugeln, die schnell die bis dahin allen Murmeln als schönste und kostbarste angesehenen, aus Achat verfertigten Exemplare zu verdrängen wußten.

Zahllos sind die Namen, mit denen die Spielkugeln im Lauf der Zeit bedacht worden sind: Marrel, Marmel, Murmel oder Murren in Norddeutschland, Kaokers oder Kaskedönnjers in Niederdeutschland, Knippel, Klicker und Schnellkäulchen in Mitteldeutschland, und Schusser, Schüsser und Schösser in Süddeutschland.

Die Röntgenverbrennungen in der Frauenklinik

Verurteilung in der Revisionsinstanz

Am 27. September 1925 war von der 4. Strafkammer des Landgerichts in Dresden, als Berufungsinstanz, die Röntgengehilfin Olga Schmidt und der Dr. med. Torger, beide von der Staatlichen Frauenklinik in Dresden, wegen fahrlässiger Tötung, erstere zu 4 Monaten Gefängnis und Dr. Torger zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Prof. Reg.-Medizinalrat Dr. Lahm, der vom Schöffengericht zu 300 M. Strafe verurteilt worden war, wurde von der Berufungsinstanz freigesprochen. Allen Angeklagten war zur Last gelegt worden, durch Unachtsamkeit und Fahrlässigkeit zwei Menschen getötet zu haben. Im Januar 1923 war die Arbeitersehefrau Schulz wegen eines Krebsleidens der Staatlichen Frauenklinik zwecks operativer Behandlung überwiesen worden. Am 23. Januar 1923 war während einer Bestrahlung die Röhre des Röntgenapparates zersprungen und durch die Angeklagten Torger und Schmidt ausgewechselt worden. Hierbei hatten beide vergessen, die Filter wieder einzusetzen und Frau Schulz war ohne Filter gerönt worden. Dadurch hatte sie eine schwere Verbrennung erlitten, an deren Folgen sie am 5. April 1923 verstarb. Ein ähnlicher Fall ereignete sich am 11. März 1923 bei der Röntgenbestrahlung der Ehefrau Schmibs. Auch hier waren durch Unachtsamkeit beider Angeklagten die Filter nicht eingelegt worden und die Frau Sch. wurde am Rücken so schwer verbrannt, daß sie nach 1jährigen qualvollen Leiden verstarb. In beiden Fällen war der Tod der Frauen durch Fahrlässigkeit verursacht worden. Die Berufungskammer hatte zugestanden, daß Dr. Torger nur 2 Monate und Frl. Schmidt 2 Wochen verblüßen sollte; für den Rest war ihnen Bewährungsfrist zugebilligt worden. Trotzdem war von den beiden gegen das Urteil Revision eingelegt worden, jedoch der Strafsenat in Leipzig kam nach längerer Beratung zur Verwerfung der Revision, er bestätigte also das Urteil der Vorinstanz.

Christliche Methoden

Auf Montag den 8. März luden die christlichen Elternvereine Dresden-Löbtau die Eltern der Ostern 1926 an den Löbtauer Volksschulen zur Aufnahme gelangenden Kinder zu einer Versammlung ein, in der Herr Oberlehrer Ulbricht einen Vortrag über die Arbeitsschule hielt. Der Referent, jetzt Lehrer an einer Dresdner Berufsschule, versuchte zunächst ganz allgemein eine Kennzeichnung der verschiedensten Schulreformpläne. Sehr bald aber verließ er den Boden einer sachlichen Darstellung und schilderte die Arbeitsschule in der Hauptsache als eine Schule der bloßen oder vorwiegenden Handarbeit. Er trug von überall her vollständig aus ihrem Zusammenhang gerissene Aussprüche entschiedener Arbeitsschulmänner vor und nannte die Arbeitsschule eine Art Beschäftigungsanstalt, eine Schule, in der nicht mehr gearbeitet wird. Sie gewähre jedem Kinde schrankenlose Freiheit, auch die, nichts zu tun. Arbeitsschullehrer sollen erzählt haben: „Da spielen sie (Kinder) Harmonika, dort tanzen sie. Wer hobeln gehen will, geht hobeln. Wer Lust zum Graben hat, betritt mit dem Spaten den Garten. Wer spazierengehen will, sucht den Förster in der Heide auf. Und wenn er ihn nicht antrifft, na, dann ist er wenigstens mal wieder fortgewesen." Ein Hellerauer fordere: „Mädchen und Knaben müssen gemeinsam spielen und tanzen und sich dabei zusammenfühlen" (der Ton lag auf fühlen). Ein Versuchsschullehrer habe einem Vater gegenüber gemeint: „Wozu legen Sie überhaupt solchen Wert auf Rechnen und Schreiben? Wenn die Kinder von 1 bis 10 rechnen können, so genügt das doch. Und schreiben? Wozu denn? Später schreiben sie doch mit Maschine." Ein andrer Versuchsschullehrer habe ausgesprochen: „Wenn ein Kind mit den Beinen strampelt, dann muß der Lehrer sehen, daß die Kleinen Bewegung brauchen, und die Klasse ist schnell auf den Hof zu bringen." Ulbricht selbst behauptete weiter: Die Arbeitsschule gewähre alle Freiheit, damit der junge Mensch dann um so lieber in die Zwangsjacke der Gewerkschaften gesteckt werden könne. Das vertrauliche „Du" zwischen Kind und Lehrer untergrabe die Zucht. Die Autorität der Eltern werde gelähmt, die Zucht des heranwachsenden Geschlechts gelockert. Schulausgänge und Kinokino machten sich störend breit. Für die Versuchsschule gäbe es besondere Aufwendungen. Da machten die Wände ganz nach dem Geschmack jedes einzelnen Lehrers bemalt werden. Einem Vater, der fragte: „Was müssen die Lehrer denn heute in den ersten Schuljahren überhaupt noch erreichen?" beschied Ulbricht wie folgt: „Der alte Vorkriegslehrplan ist aufgehoben. An seiner Stelle gibt es meines Wissens nichts andres. Also besteht keine Bindung an Ziel und Plan. Jeder Lehrer macht sich seinen Plan selbst und tut im übrigen, was er will." —

Das war der Inhalt des Vortrages, den Herr Ulbricht hielt. Fragt man nun, wie der Herr dazu kommt, sein eignes Nest derart zu beschmutzen, so ist die Antwort leicht zu finden. Als einmal im Lehrerzimmer der 54. Volksschule (der Herr U. früher angehörte) die Rede vom Lehrerverein war, verstieg sich Herr Ulbricht zu folgendem Schwur: „Den Verein, der mir meine Lebenshoffnungen vernichtete, den bekämpfe ich bis zu meinem letzten Atemzuge."

Als Herr Ulbricht nach 1½stündigen Ausführungen endete, erklärte er, nicht mehr lange bleiben zu können (er blieb dann aber doch bis etwa ½12 Uhr). Der Versammlungsleiter gab deshalb bekannt, nur Fragen zulassen zu wollen. Gegen diese Regelung meldete sich ein Lehrer zur Geschäftsordnung und sagte: „Die Ausführungen des Herrn Ulbricht sind so irreführend und enthalten so viele Unwahrheiten, daß es doch angebracht sei, nun noch einen Volksschullehrer zu Worte kommen zu lassen." Der Versammlungsleiter lehnte das aber ab.

Die „Not" der Hausbesitzer

Nochmals die falschen Zahlen des Herrn Paul

In dem in der Montagnummer unsres Blattes erschienenen Artikel über die Steuerbelastung der Hausbesitzer war, wie unsre Leser sich erinnern werden, der Nachweis geführt worden, daß die Behauptung des Herrn Baurat Paul in der letzten Hausbesitzerversammlung, die Grundsteuerbelastung habe in Dresden im Jahre 1914 nur 1,6 Millionen Mark betragen, durchaus falsch ist. Ein bedauerlicher Rechenfehler hat bei der Addition des tatsächlichen Grundsteueraufkommens im Jahre 1913 die Gesamtsumme um 1 Million Mark erhöht. Dieselbe beläuft sich also, nicht wie in jener Addition angegeben, auf 3 966 000, sondern nur auf 2,966 000 Mark. Sie übersteigt damit die von Herrn Paul angegebene Summe aber immer noch um nahezu das Doppelte.

Inzwischen hat das Stadtsteueramt ebenfalls zu der Angelegenheit Stellung genommen und auf Grund der ihm zur Verfügung stehenden amtlichen Zahlen das tatsächliche Grundsteueraufkommen in Dresden vom Jahre 1914 dem von 1925 gegenübergestellt. Das Stadtsteueramt schreibt:

„Im Jahre 1914 wurden in dem damaligen Dresdner Stadtbezirk an Staatsgrundsteuer sowie Stadt-, Schul- und Kirchengrundsteuer insgesamt 3 028 894,50 M. aufgebracht. Rechnet man mit Rücksicht darauf, daß inzwischen größere Eingemeindungen erfolgt sind, 10 Prozent hinzu, so ergibt dies eine Grundsteuerbelastung für das jetzige Stadtgebiet in der Vorkriegszeit in der Höhe von 3 325 739,78 Mark. Im Jahre 1924, wo es eine Kirchen- und Schulgrundsteuer nicht mehr gab, sind an staatlicher Grundsteuer, einschließlich des Dresdner Gemeindeanteils, in dem Stadtbezirk Dresden aufgekommen 2 272 248 Mark. Daraus ergibt sich, daß die jetzige Belastung des Dresdner Grundbesitzes geringer ist als im Jahre 1924."

Die Rechnung des Stadtsteueramtes dürfte das Aufkommen des Jahres 1914 gegenüber dem von 1924 noch etwas unterschätzen.

Inzwischen hat sich nun auch der Allgemeine Hausbesitzerverein gemeldet, dem offenbar die Demaskierung der Paulschen Fabelkunststücke sehr unangenehm ist. Auf den in unserm Artikel unterlaufenen Additionsfehler brauchen wir nicht nochmals zurückzukommen; er ändert auch an dem Gesamtergebnis nur verhältnismäßig wenig. Dagegen schreibt Herr Baurat Paul, daß er mit keinem Wort das Grundsteueraufkommen aus dem Jahre 1925 berührt habe. Das ist richtig, aber gerade deshalb erschien es uns notwendig, dies nachzuholen und den falschen Zahlen des Herrn Paul vom Jahre 1914 nicht nur die richtigen von demselben sondern auch vom Jahre 1925 gegenüberzustellen.

Weiter schreibt Herr Paul: „Insoweit ich von dem Friedensaufkommen gesprochen habe, betraf dies nur den Anteil, der dem Staate und der Stadt zur Verfügung stand." Man muß sich diesen Satz etwas näher ansehen. Tatsache ist, daß die Schulgrundsteuer zur Deckung der Kosten der städt. Volks- und Fortbildungsschulen erhoben wurde. Tatsache ist, daß, wie Herrn Stadtverordneten Paul bekannt sein sollte, der Volksschuletat vor dem Kriege zwar gesondert aufgestellt wurde, aber nur ein unlösbarer Teil des städtischen Haushaltplanes war, mit dem zusammen er dem Stadtverordnetenkollegium vorgelegt und von ihm verabschiedet wurde. Die Schulgrundsteuer stand also, um mit den Worten des Herrn Paul zu reden, durchaus der Stadt „zur Verfügung", nämlich zur Deckung ihrer Ausgaben für Schulzwecke. Im übrigen wird Herr Paul nicht bestreiten können, daß, als er von einer Grundsteuerbelastung von 1,6 Millionen im Jahre 1914 sprach, jeder Zuhörer der Meinung sein mußte, daß damit die gesamte Belastung, auch die durch die Schul- und Kirchengrundsteuer gemeint sei.

Diese ganze Auseinandersetzung hat wenigstens den Erfolg gehabt, daß die Diskussion, die von der Seite des „organisierten Hausbesitzes" immer mit verschwommenen Argumenten und beweislosen Behauptungen geführt wird, sich nunmehr auf der Grundlage der realen Zahlen vollzieht. Legt man die vom Stadtsteueramt mitgeteilten Zahlen von 1914 und 1924 zugrunde, so betrug das gesamte Grundsteueraufkommen im Jahre 1914 etwa 3 Prozent der Friedensmiete, im Jahre 1924 aber nur noch 2,8 Prozent. Demgegenüber steht 1914 eine hypothekarische Belastung, die nach den von Hausbesitzerorganisationen stammenden Berechnungen 75 bis 85 Prozent der Friedensmiete verschlang. Heute sind die Hypotheken auf 26 Prozent abgewertet und brauchen gegenwärtig nur mit 8 Prozent verzinst werden! Es ergibt sich also eine Verminderung der fundierten Schuldzinsen um ein Viertel und dann noch um ein weiteres Viertel durch den seit 1914 verringerten Zinsfuß. Der gesamte Zinsendienst nimmt hiernach gegenwärtig höchstens 16 Prozent der Friedensmiete in Anspruch gegen 80 Prozent im Jahre 1914. Dazu kommen 2,8 Prozent Grundsteuer, ferner 11 Prozent für Betriebskosten (Wasser, Schleusen und Straßenreinigungsgebühren usw.) und 4 Prozent für Verwaltungskosten. Macht zusammen 32,8 Prozent der Friedensmiete. Von dem 68 Prozent der Friedensmiete betragenden Hausbesitzeranteil verbleiben somit 27,7 Prozent der Friedensmiete für den Hausbesitzer selbst. Selbst Herr Paul wird nicht im Ernst die Behauptung wagen, daß der Hausbesitz im Frieden durchschnittlich günstiger oder auch nur ebenso günstig dagestanden habe. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß in manchen besonderen Fällen die Dinge heute anders liegen.

Mit diesen Feststellungen wird selbstverständlich die Frage, ob der neue Grundsteuergesetzentwurf vom Hausbesitz getragen werden kann, oder ob er eine neue Mieterhöhung notwendig machen würde, noch keineswegs beantwortet. Diese Frage muß in der Tat sehr reiflich erwogen und kann sicher überhaupt erst dann beantwortet werden, wenn die vom Reichsbewertungsgesetz vorgeschriebene Grundstücksbewertung erfolgt ist. Nach § 85 des Bewertungsgesetzes ist der Reichsfinanzminister ermächtigt, selbständig Bestimmungen über die Wertbemessung der Grundstücke zu erlassen, die der Wohnungszwangswirtschaft unterliegen. Hierbei ist er an die Zustimmung des Reichsrates gebunden.

Der „organisierte Hausbesitz" hat sich also bereits erhebliche Sicherheiten dafür geschaffen, daß eine „Ueberbewertung" nicht stattfinden kann. Sicher erscheint uns das eine, daß die durchschnittliche steuerliche Belastung des Hausbesitzes heute ungewöhnlich gering ist und angesichts der schwierigen Finanzlage eine Steigerung erfahren kann und muß, ohne daß deshalb die Schraube der Mieterhöhung von neuem angezogen zu werden braucht. Im übrigen registrieren wir mit Genugtuung das Geständnis des Hausbesitzervereins, daß er mit der jetzigen Grundsteuer durchaus zufrieden ist. Wir glauben nachgewiesen zu haben, warum. Daß aber die ganze mit so viel Geräusch eingeleitete Protestaktion ursprünglich einen andern Eindruck erwecken sollte, geht sowohl aus den falschen Zahlen des Herrn Paul, wie aus den in der Hausbesitzerversammlung ausgestoßenen Drohungen, man werde das Beispiel von Bernkastel nachahmen, deutlich genug hervor.

Noch eine „Gesundbeterin"

Wir berichteten kürzlich über eine Gerichtsverhandlung, in der zwei Zigeunermädchen, die in Dresden-Bühlau unter Veranstaltung von allerlei Hokuspokus als „Gesundbeterinnen" aufgetreten waren, wegen Betrugs zu zwei bzw. drei Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Am vergangenen Sonnabend stand nun abermals eine Zigeunerin vor Gericht, nämlich die 1870 bei Danzig geborene, angebliche Künstlerin Marie Emilie Franz. Sie entstammt dem gleichen Zigeunerlager, dem auch die zwei erwähnten Mädchen angehörten, und war Anfang Februar d. J. schon einmal wegen Betrugs in einem Falle durch Strafbefehl zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Gegen einen zweiten Strafbefehl, den Frau Franz wegen Betrugs in weiteren drei Fällen erhielt und der auf vier Wochen Gefängnis lautete, hatte die Beschuldigte Einspruch erhoben, über den am Sonnabend das Amtsgericht entscheiden sollte.

Die drei Betrugsfälle datierten vom Dezember vorigen Jahres; geschädigt wurden drei Frauen um Beträge von 40, 24 und 8 Mark. Mit einer der Betrogenen war die Zigeunerin in einem Ladengeschäft bekannt geworden. Die Inhaberin des Geschäfts hatte die eintretende Kundin Pollinger, die an Rheumatismus litt, nach ihrem Ergehen gefragt. Die gegebene Antwort gab der ebenfalls im Laden weilenden Zigeunerin Franz Gelegenheit, sich in die Unterhaltung zu mischen und der Frau Pollinger Hilfe anzubieten. Das Angebot wurde schließlich angenommen und die Zigeunerin von Frau P. mit in ihre Wohnung genommen. Dort fand ein fleißiges „Gesundbeten" statt. Auch das aus der früheren Gerichtsverhandlung bekannt gewordene Experiment mit dem Zwirnsfaden gelangte zur Ausführung, und Frau P. wundert sich noch jetzt darüber, wie die vielen Knoten nach dem bösen Blicken in die Hand plötzlich aus dem Faden verschwunden waren. Die Zigeunerin rührte noch aus einem Quantum Margarine, einigen Kümmelkörnern und einem mitgebrachten Kräuterpulver ein Mittel zum Einschmieren zurecht und verordnete außerdem einen Tee. Selbstverständlich haben die Mittel der Zigeunerin weder der Frau P., noch den beiden andern hereingefallenen Frauen geholfen.

Die Angeklagte war geständig. Sie fand nur die Strafe von vier Wochen Gefängnis zu hart und bat um deren Herabsetzung, da die strafbaren Handlungen in der Not begangen worden wären. Der Richter erkundigte sich nach der Qualität und dem Preis der verkauften Pulver. Frau Franz sagte, die Mittel wären gut gewesen und hätten sie je der fünf Mark gekostet, nämlich im Ausland und vor langer Zeit. Dem einen helfe das Pulver — dem andern wieder nicht. Der Verteidiger unterstützte seine Mandantin in ihrer Bitte um Strafmilderung, und das Gericht erkannte schließlich auf drei Wochen Gefängnis. Die seinerzeit verurteilten zwei Zigeunermädchen sind entschieden schlechter weggekommen.

Eine faule Gründung

Mit einer größeren Strafsache hatte sich an zwei Verhandlungstagen das Dresdner Gemeinsame Schöffengericht zu befassen. Angeklagt waren insgesamt acht Personen, darunter ein Graf Rothenburg, gegen den das Verfahren abgetrennt werden mußte, da er nicht vor Gericht erschienen war. Von den übrigen Angeklagten galten als Hauptbeschuldigte: der 1897 geborene ehemalige Stellmacher und spätere „Kaufmann" Paul Anton Albert Edmund Weigel, der Zahntechniker Arno Alfred Löscher, der Schriftsetzer Gustav Adolf Arlt und der Techniker Friedrich Herbert Henke. Die Anklage stützte sich auf den Betrugsparagraphen. Weigel, der bereits siebenmal vorbestraft ist, hat seinerzeit, als die Wettkongerne blühten, eine Rolle im Berliner Atlantik-Konzern gespielt. Er wurde damals wegen Betrugs und gewerbsmäßigen Glücksspiels zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Das hat ihn nicht abgehalten, im Frühjahr 1924 in Dresden, nachdem er in Chemnitz aus einer gerade ablaufenden Untersuchungshaft entlassen worden war, die „Mitteleuropäische Finanz-Union" zu gründen. Bei diesem Unternehmen sollte das Publikum Geld einzahlen bzw. Sachwerte einliefern und dafür erhebliche Gewinne erhalten. Weigel verband sich mit Arlt und Löscher. Das Gründungskapital für die „Finanz-Union" belief sich auf ganze 180 M., die Arlt mitgebracht hatte. Es wurden große Prospekte in Auftrag gegeben, bei denen die Prospekte verflossener Kongerne als Vorlagen dienten, eine Menge Inserate erlassen und Büroaumöbel und andere Artikel bestellt. Weigel, die Seele des Unternehmens, bezeichnete sich als Generalsekretär und schrieb gelegentlich an seinen Rechtsanwalt, daß die Finanz-Union im besten Aufblühen begriffen wäre, weil ja die Dummen nicht alle würden. Ein guter Freund von Weigel, eine Bekanntschaft aus der Berliner Kongerngeit, beantwortete ein informierendes Schreiben Weigels mit folgenden Worten: „Du bist ein verdammt vigilantes Aas; ich habe schon immer gewußt, daß mit dir etwas zu machen ist!" Trotz aller Vigilanz und Geriffenheit des Gründers aber ist die „Mitteleuropäische Finanz-Union" nicht lebensfähig geblieben. Doch hat die kurze Zeit ihrer Existenz mancherlei Leuten empfindliche Schäden gebracht.

Für die Verhandlung, in der die einzelnen Handlungen der Beschuldigten eingehend erörtert wurden, waren gegen 40 Zeugen geladen. Auf Grund des Ergebnisses der Beweisaufnahme erkannte das Gericht im Falle Weigel auf zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust. Henke erhielt wegen Rückfallbetrugs in nur einem Falle neun Monate Gefängnis, und die gering belasteten Angeklagten Arlt und Löscher wurden zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt, ihnen aber Bewährungsfrist zugebilligt. Gegen zwei Mitbeschuldigte wurde das Verfahren eingestellt, ein weiterer Angeklagter erhielt eine Geldstrafe.

Gewerbegericht

Die fristlose Entlassung

Es besteht allenthalben noch viel Unklarheit über die Gründe, die den Unternehmer berechtigen, einen gewerblichen Arbeiter fristlos zu entlassen. § 123 der Gewerbeordnung präzisiert genau acht Punkte, die für die Gerichte bei ihren Entscheidungen maßgebend sind.

Ein Fall vor dem Gewerbegericht: Ein junger Arbeiter wurde von seiner Firma fristlos entlassen, weil er einer Arbeitskollegin während der Arbeitszeit eine Ohrfeige verabreicht hatte. Vor Gericht gab er den Tatbestand zu, entschuldigte sich aber damit, daß er in der Erregung gehandelt habe, weil ihn die Kollegin einen Lohndrücker genannt habe. Die Firma glaubte, das Recht zur fristlosen Entlassung zu haben, während der Arbeiter Klage auf Einhaltung der Kündigungsfrist erhob. Die Beklagte mußte denn auch vor dem Gewerbegericht die Erfahrung machen, daß sie sich im Irrtum befand. Punkt 6 des § 123 der GO. sagt: „Die fristlose Entlassung von Arbeitnehmern ist berechtigt, wenn sie sich Tätlichkeiten oder grobe Beleidigungen gegen den Arbeitgeber oder dessen Stellvertreter oder gegen deren Familienangehörige zu Schulden kommen lassen." Da also von einer Tätlichkeit gegen einen Arbeitskollegen nicht die Rede ist, mußte der Klage stattgegeben werden und die Beklagte den Anspruch anerkennen.

In einem andern Falle war ein Hausdiener fristlos entlassen worden, weil er eine Arbeit verweigert haben sollte. Er

A2 D2 B3 C3 A3 D3
SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260322/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

in einem Modehaus für Reinigungsarbeiten angestellt und eines Tages den Auftrag, noch einmal den Klosettraum zu reinigen, da er nicht sauber genug sei. Er antwortete, daß er jetzt keine Zeit habe, da er sonst mit den andern Arbeiten nicht fertig werden würde. Der Tatbestand der Arbeitsverweigerung war gegeben, trotzdem wurde auch in diesem Falle die Berufung zur Einhaltung der Kündigungsfrist verurteilt. In Absatz 3 des § 123 heißt es: „Die fristlose Entlassung ist zulässig, wenn Arbeitnehmer ihre Arbeit unbefugt verlassen oder sonst den nach dem Arbeitsvertrage ihnen obliegenden Verpflichtungen trotzdem beharrlich verweigern.“ Das Hauptgewicht liegt hier in der Beharrlichkeit der Arbeitsverweigerung, die im Falle des Klägers nicht angenommen werden konnte.

Staatspolitische Vorträge für Beamte. Im Gemeinsamen Ministerialblatt der sächsischen Regierung vom 19. März wird bekanntgegeben, daß die Landesabteilung Sachsen der Reichszentrale für Heimatdienst im Einvernehmen mit den Spitzenorganisationen der Beamten von Mitte April an eine Vortragsreihe mit Lichtbildern über Reichsverfassung und über sächsisches Verfassungs- und Verwaltungswesen veranstaltet. Wöchentlich soll ein Vortrag (eine Doppelstunde) mit Fragestellung usw. stattfinden. Die Vorträge sollen einen anschaulichen Ueberblick über das Verfassungswesen bieten. Den Beamten werden sie eine wertvolle Denkanstöße sein. Als Tage und Themen sind in Aussicht genommen: 14. April: Der systematische Aufbau der deutschen Reichsverfassung; 21. April: Geschichte der deutschen Reichsverfassung; 28. April: Grundrechte und Grundpflichten der deutschen Reichsverfassung; 5. Mai: Sächsisches Verfassungs- und Verwaltungsrecht. Die Vortragsreihe ist vorläufig für Dresden und Umgebung beschlossen. Für andre Städte erfolgen besondre Veranstaltungen. In Dresden finden die Vorträge an den genannten Tagen, abends 7 Uhr, in der Aula der 4. Berufsschule, Dresden-N., Melanchthonstraße, statt. Redner sind die Herren Gewerbeoberlehrer Oswald, Dresden, und Verwaltungsinspektor Naumann, Dresden. Die Beamten werden auf diese Vorträge besonders aufmerksam gemacht. Anmeldungen zur Teilnahme an diesen Vorträgen sind bei den Behörden zu sammeln und an die Landesabteilung Sachsen der Reichszentrale für Heimatdienst, Dresden-A., Schloßstr. 34, weiterzugeben. Die Teilnehmerkarte, die für alle Vorträge gilt, kostet 1,50 M. und wird von der Landesabteilung auf Grund der Meldungen ausgestellt. Die Meldefrist läuft am 8. April 1926 ab.

Kriegsverherrlichung betreibt die Dresdner Schokoladenfabrik Richard Selbmann als Reklame. Sie legt ihren „Wundertüten“ kleine mit Schlachtenbildern ausgestattete Heftchen einer Serie „Der Weltkrieg“ bei. Das uns vorliegende schwarzweißrot geschmückte Exemplar enthält eine Schilderung der Schlacht am Yserkanal bei Ypern im Stile eines Kriegsberichtes einer nationalistischen Zeitung. So liest sich heute so, als hätte Deutschland den Weltkrieg in vier Wochen spielend gewonnen. Es ist unfaßlich, daß eine Firma heute noch Ihren Namen auf solche Schmierereien setzt und diese sogar als Reklame vertreibt. Da es hoffentlich Arbeiterkinder sein werden, die solche „Wundertüten“ kaufen, werden sich die Arbeiteretern darum kümmern müssen, daß dieses Gift ihren Kindern ferngehalten wird.

Eine Straßenbahn, die links fährt, wird jetzt in Pieschen gebaut. Es handelt sich um die neue Linie 14. Um Unglücksfälle an der Ecke Leipziger und Mohnstraße zu vermeiden, wird auf Anregung des Verwaltungsausschusses ein Abzweig durch Altpieschen durch die Braunschweiger und Wurzener Straße gelegt. Kopfschütteln erregt der Umstand, daß die Schienen an der Abzweigstelle Mohnstraße rechts gehen und an der Ecke Wurzener Straße links enden. Wegen dieser kuriosen Gleisanlagen mußten Kanaleinsteigeschächte verlegt werden, aber bei Zeiten ergab sich an der Ecke Braunschweiger und Wurzener Straße, wo man den Bürgersteig verlegen mußte, um überhaupt um die Ecke fahren zu können. Dabei ist die Straße aber breit genug, um die Schienen richtig zu legen. Wenn an der Leipziger Straße Unglücksfälle vermieden werden sollten, so ist nun eine andre Stelle geschaffen, an der sich zweifellos schwere Zusammenstöße und Unglücksfälle ereignen werden. Auf Vorstelligwerden ist von maßgebender Stelle das Aufstellen einer Warnungstafel in Aussicht gestellt worden. Es ist aber jetzt noch Zeit, das drohende Verkehrshindernis ganz zu beseitigen. Was sagt übrigens die Verkehrspolizei zu diesem Schildbürgerstück?

Das Ortskartell Löbtau-Naußlitz veranstaltete im gutbesuchten Saal des Gasthofs Wölfnitz einen wohlgelungenen Werbeabend, der den Fleiß und proletarischen Streben unsrer Arbeitervereine gutes Zeugnis ablegte. Insbesondere gilt das für die Art und Weise, wie der Freie Turn- und Sportverein Dresden-Löbtau arbeitet. Was hier an körperlicher Schönheit sich zeigen durfte, war dem Auge eine reine Freude. Gleich hoch standen die Leistungen zweier Akrobaten. Systematisch und mit Macht auch ohne falsche Aengstlichkeit werden die Sportlerinnen herausgebildet. Man kann nur bedauern, daß es so viele junge Menschenkinder gibt, die ohne die geringste Körperkultur heranwachsen. Hinein, ihr Jungen, in die Arbeitersportvereine! Dort holt man euch Kraft und Schönheit für das ganze Leben. Hinein aber auch in die Reihen der Sozialistischen Arbeiterjugend, wo ihr das Wissen des proletarischen Kämpfers erwerbt. Die Arbeiterjugend zeigte neue Volkstänze, zu denen nicht mehr wie früher von den Tänzern selbst gesungen wird. Volkstänze sind schon lange nicht mehr das wichtigste Kennzeichen unsrer Jugendgruppen. Ein proletarisches Sprechchorwerk wäre vielleicht noch besser am Platze gewesen. Künstlerisch zu beurteilen ist die Leistung des jungen Konzertsängers Genossen Surek. Hier bildet sich eine Stimme, vorerst noch zu feine Stimme heran, die in keinerem Raume sicher auf gute Wirkung rechnen darf. Ein Schuß Hemmungslosigkeit wäre dem überall gern gesehenen Genossen zu wünschen. — Die Darbietungen waren umrahmt von munteren Konzertstücken der Mandolinistenkinder und Chören unsrer Arbeitersänger, die in der bekannten Weise zum Gelingen des Abends beitrugen. Genosse Mochmann hatte den Prolog übernommen. Leider meldete er sich krank. Seine poetische Entschuldigung gab dem Abend eine würzige Einleitung.

Ortsgruppe Dresden für Deutsche Jugendherbergen. Der Volksliederabend, zu dem die Ortsgruppe die wandernde Jugend Dresdens am Freitag aufgerufen hatte, hat den überaus zahlreichen Besuchern nicht nur einen hohen künstlerischen Genuß, sondern auch für Einzel- und Gruppengesang der jugendlichen Wanderer unterwegs auf der Wanderung und abends bei der Rast in der gastlichen Herberge wertvollste Anregung geboten. Der Dresdner Volksliederchor, unter der anfeuernden Leitung des glänzenden Dirigenten Walter Engel, und der in den Kreisen der Jugendwanderer längst schon anerkannte und beliebte Studienassessor Patzig mit Liedern zur Laute, haben sich in der uneigennützigsten Weise in den Dienst der guten Sache gestellt. Was sie unter sich ständig steigerndem Beifall aus dem Schatz unsrer deutschen Volkslieder aus allen Zeiten und aus allen Gegenden unsres Vaterlandes an Ernstem, Fröhlichem und Lustigem, in fein abgeschliffener, vollendeter Form, sangen, war eine wundervolle Einleitung des Frühlings und der nun beginnenden Wanderzeit. Der Vorsitzende der Ortsgruppe dankte in seiner Dankrede auf die zur Aufnahme der Jugend bestimmten Herbergen hin, er lud besonders zur Weihe der Jugendherberge Hohnstein, am 24. und 25. April, und zum Besuch der neu errichteten Herberge in Ostrau bei Schandau, am Fuße der Schrammsteine, ein. Anmeldungen zur Uebernachtung sind nicht direkt nach Ostrau, sondern an Studienrat Zacharias, Fischhausstraße 1, zu richten.

Die deutsche Feuerbestattungskasse „Flamme“ veranstaltete am Dienstag im überfüllten großen Logensaale einen öffentlichen Lichtbildervortrag zur Werbung neuer Anhänger für die Feuerbestattungsbewegung. Der Vortragende, Herr Baumspektor Hertzsch, zeigte an Hand zahlreicher Lichtbilder die Entwicklung des Bestattungswesens, besonders der Feuerbestattung, die infolge ihrer volkswirtschaftlichen, hygienischen und ästhetischen Vorzüge gegenüber der Erdbestattung immer mehr Anhänger gewänne. Der Redner erläuterte hierauf noch das Dresdner Krematorium in allen seinen Einrichtungen und die Einäscherung selbst.

Beförderung von gebrechlichen Personen. Reisende mit körperlichen Schäden, namentlich Blinde mit Begleitern, auch wenn sie nicht Kriegsbeschädigte sind und keinen amtlichen Ausweis zur Berechtigung der Benutzung von Kriegsbeschädigten-Abteilen besitzen, können bei Platzmangel in Abteilen für Schwerkriegsbeschädigte untergebracht oder auch in erster Linie bei Besetzung einer höheren Wagenklasse berücksichtigt werden.

Vereinheitlichung der Straßenverkehrszeichen. Im Berliner Polizeipräsidium fanden Besprechungen zwischen Verkehrsfachleuten mehrerer Großstädte statt über die Möglichkeit eines Abschlusses einer Vereinbarung über allgemeine Einführung gleicher Verkehrszeichen für Berlin, Hamburg und das sächsische Staatsgebiet. Wahrscheinlich werden sich auch noch andere Städte den getroffenen Vereinbarungen anschließen.

Elektrische Zugbeleuchtung auch in Personenzügen. Nachdem die Einführung der elektrischen Zugbeleuchtung in D-Zügen gute Erfahrungen gezeitigt hat, beabsichtigt die Deutsche Reichsbahngesellschaft, nunmehr auch die neu zu beschaffenden zweiachsigen Personenwagen durchweg mit elektrischer Maschinenbeleuchtung auszurüsten. Die elektrische Beleuchtung der D-Zugwagen wird fortgesetzt. In Anbetracht dieser Vermehrung der elektrischen Beleuchtungseinrichtungen ist das Personal auf die ordnungsgemäße Bedienung besonders hingewiesen worden.

Verkehr mit Kraftfahrzeugen. Das Pressamt des Polizeipräsidiums schreibt uns: Nach der neuen Reichsverordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen hat die Abführung der Verbrennungsgase bei Verbrennungsmaschinen und des Dampfes bei Dampfmaschinen unter Anwendung ausreichender schalldämpfender Mittel zu geschehen. Das Ende des Auspuffrohres darf nicht nach abwärts gerichtet sein. Die Anbringung von Auspufflappen und andern Maßnahmen, die es ermöglichen, die Schalldämpfer in ihrer Wirkung abzuschwächen oder auszuschalten, ist verboten. Diese Bestimmungen sind am 1. März d. J. in Kraft getreten. Es hätten also eigentlich bis dahin Auspufflappen oder sonstige Vorrichtungen, die es ermöglichen, die Schalldämpfer in ihrer Wirkung abzuschwächen oder auszuschalten, entfernt sein müssen. Bis zum gleichen Tage hätten auch alle Auspuffrohre, deren Enden nach abwärts gerichtet waren, geändert werden müssen. In vielen Fällen ist das aber bisher noch nicht geschehen. Führer und Besitzer von Kraftwagen und Krafträdern werden hierdurch nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich strafbar machen, wenn sie weiter mit den neuen Vorschriften nicht entsprechenden Kraftwagen oder Krafträdern fahren bzw. solche in Betrieb nehmen lassen. Das Polizeipräsidium hat jedenfalls nunmehr die Beamtenschaft angewiesen, gegen Besitzer und Führer unvorschriftsmäßig ausgestatteter Fahrzeuge Anzeige zu erstatten.

Die Ausstellung für Zeichnen und Werkunterricht am Wettiner Gymnasium ist vom 22. bis 25. März täglich von 3 bis 5 Uhr geöffnet.

Haftbefehl erlassen wurde vom Amtsgericht Dresden gegen den am 28. September 1894 zu Paris geborenen früheren Schneidergehilfen, zuletzt in der Viktoriastraße in Dresden wohnhaft gewesenen Schriftsteller Max Karl Eulenberger, der eine ihm wegen Beleidigung zuerkannte dreimonatige Gefängnisstrafe verbüßen soll. Eulenberger hatte in einer Dresdner Wochenschrift den früheren Minister Schwarz gröblichst beleidigt, auch ist er in andere Pressebeleidigungen mit verwickelt.

Betrügerischer Wohnungsvermittler. Ein angeblich kaufmännischer Vertreter Hans Heinz Vogler spricht bei jungen Eheleuten vor mit der Behauptung, ihnen Wohnung verschaffen zu können. Gegen Zahlung von Vermittlungsgebühren und eines Mietbetrages für einen Monat im voraus fertigt er einen formgerechten Mietvertrag aus, in dem er sich als Vermieter und Wohnungsinhaber unterschreibt. Zu spät müssen die Betroffenen erkennen, daß sie betrogen worden sind. — Zwei andre Betrüger, der 40jährige Kaufmann Friedrich Clemens und der 27jährige Kaufmann Erich Wünsche, haben in zahlreichen Fällen in Dresden und Umgebung für die Allgemeine Tierschutzzeitung in Leipzig, für die sie früher tätig waren, Abonnementsgelder eingehoben und von Versicherten, denen Vieh umgestanden ist, für die Vermittlung der ihnen zustehenden Entschädigungsgelder Gebühren und Provision kassiert. Es wird gebeten, die Betrüger dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben. Weitere Geschädigte wollen bei der Kriminalpolizei Anzeige erstatten.

Tödlicher Sturz aus dem Fenster. In Löbtau stürzte sich in der Nacht zum Freitag ein 61 Jahre alter Aufwärter aus einem Fenster des dritten Stockes auf das Pflaster. Er ist seinen dabei erlittenen schweren Verletzungen auf dem Transport zum Krankenhause erlegen.

Dresdner Umgebung

Die Kommunisten als Kläger

Wie wir unsern Lesern bereits mitteilten, hatte die Freitaler kommunistische Stadtverordnetenfraktion unsre Genossen Wenk und Heilbut wegen — Beleidigung (!) verklagt. Das Gericht hatte die Klage gegen den Genossen Wenk überhaupt nicht angenommen. In der Klage gegen Genossen Heilbut ist es vor Eintritt in die Verhandlung zu folgendem Vergleich gekommen:

Der Angeklagte erklärt, daß er weder in dem Artikel in der Freitaler Volkszeitung vom 4. Juli 1925 dem Privatkläger Max Körner in seiner Eigenschaft als Vorsitzendem der Bezirksorganisation der Internationalen Arbeiterhilfe im Bezirke Freital den Vorwurf bewußter Lüge und Schwindels bei der Unterbringung von Arbeiterkindern aus Schlesien, noch in dem Artikel der Freitaler Volkszeitung vom 4. September 1925 der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion von Freital den Vorwurf eines bewußten Versuchs, in leichtfertiger Weise und mit unlauteren Mitteln die Stadt Freital zu betrügen, machen wollte.

Die Privatkläger erkennen diesen guten Glauben des Angeklagten an, weil er sich bei seiner Stellungnahme auf Angaben in dem Flugblatte der Internationalen Arbeiterhilfe vom Mai 1925 stützte, deren Unrichtigkeit sich später herausstellte.

Die Parteien verpflichten sich, diese Erklärungen, und zwar der Angeklagte in der Dresdner und der Freitaler Volkszeitung, die Privatkläger in der Arbeiterstimme, spätestens eine Woche nach Rechtskraft des Vergleichs veröffentlichen zu lassen.

Die Privatkläger ziehen hierauf Privatklage und Strafantrag zurück.

Die gerichtlichen Kosten werden geteilt, außergerichtliche nicht erstattet.

Wir stehen grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß die Auseinandersetzungen zwischen den Arbeiterparteien nicht vor die bürgerlichen Gerichte gehören. Die angeblich so viel radikaleren Kommunisten, die doch sonst nie genug gegen unsre „Klassenjustiz“ schimpfen können, denken anders darüber, wie die gegen uns erhobene Klage beweist. Aus dem gleichen Grunde haben wir auch auf die gerichtliche Auseinandersetzung — noch dazu in der Zeit des Kampfes gegen die Fürstenabfindung — verzichtet.

Omsewitz. Für das Volksbegehren haben sich hier 464 Personen von 651 Wahlberechtigten eingezeichnet, das sind 71 Proz. und 106 Eintragungen mehr, als bei der zweiten Reichspräsidentenwahl Stimmen der beiden linken Parteien (358) abgegeben worden sind.

Langebrück. Bei einer Rettungstat tödlich verunglückt ist dieser Tage der hiesige Gutsbesitzer Bergmann in Ottendorf. Auf dem Wege nach Ottendorf warf er sich zwei durchgehenden Pferden eines anderen Gutsbesitzers entgegen und wollte die Tiere aufhalten. Dabei wurde er mit der Deichsel in den Leib gestoßen, umgerissen, kam unter die Räder und wurde überfahren. Den schweren Verletzungen ist der Unglückliche noch am selben Tage in der Dresdner Diakonissenanstalt erlegen.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Naturheilvereine, Diätreformer, Biochemiker. Am Dienstag den 23. März, abends 7 Uhr, spricht Emil Graslinger im Kreislerheim, Friedrichstraße (Frauenvortrag). Karten bei Fröhdorf, Wolfersdorfstraße 24. 1b 358

Deutsche Friedensgesellschaft. Deutsche Liga für Völkerbund. Heute Montag, abends 8 Uhr, im Künstlerhaus Mitgliederversammlung. Stadtrat Bick spricht über den Völkerbund.

Gemeinschaft vorl. Freidenker. Gruppe Cotta. Dienstag, abends 8 Uhr, im großen Saale der Constantia öffentliche Versammlung. Genosse Nagert spricht über das Thema: Vom Geistlichen zum Freidenker. Eintritt frei.

Parteinachrichten für Groß-Dresden

Parteisekretariat: Wettinerplatz 10, I. r. Fernsprecher: Nr. 18067 und Nr. 18476

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt Dresden. Mittwoch findet unser Schulungsvortrag statt. Das Thema lautet: Die Gefangenenfürsorge im Lichte des neuzeitlichen Strafvollzugs. Referent: Herr Grunert, staatl. Fürsorger. Es wird gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Beginn 7½ Uhr im Speisesaale des Neustädter Bahnhofes.

Bezirk Neustadt. Donnerstag, abends 8 Uhr im Königswald, Fichtenstraße 15.

Armenpfleger. Zu unserem Vortrag am Mittwoch werden alle von der Sozialdemokratischen Partei gestellten Armenpfleger eingeladen.

Gruppenverband Striesen. Mittwoch, 24. März, abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung im Volkshaus Ost. Genosse Dr. Sworpowski spricht über: „Was hat das Volk vom Geschlechtskrankengesetz zu erwarten?“ Saalschutz muß bereits 7½ Uhr anwesend sein.

Gruppe Gorbitz. Erwerbslose Parteigenossen, die Anspruch auf verbilligte Zeitungen machen, mögen sich Donnerstag abend 7 bis 8 Uhr beim Genossen Racke,Ißkestraße 1, I, melden. — Dienstag Verwaltungssitzung.

Gruppe Cotta. Mittwoch, 8 Uhr, beim Genossen Goldammer, Hühndorfer Straße, Mitgliederversammlung. Genosse Wrzak spricht über die Entstehung und Pflichten des städtischen Verwaltungsausschusses in Cotta. Bericht über die Gesamtvorstandssitzung. Verwaltungsmitglieder treffen sich schon Punkt 7 Uhr, da einige wichtige Sachen zu regeln sind.

Gruppe Cotta. Donnerstag (7) in der Volksgesundheit außerordentliche Mitgliederversammlung. Bericht über die Sitzung des Schlichtungsausschusses.

Pieschen. Dienstag, 7½ Uhr, in Richters Restaurant Gruppenfunktionärsitzung. Auch die Jugend ist eingeladen.

Gruppe Uebigau. Mittwoch, abends 8 Uhr, in der Lindenschänke Gruppensitzung. Gen. Stadtv. Geiser spricht über: Leben und Wirken von Wilhelm Liebknecht. Parteiangelegenheiten.

Gruppe Leuben, Kleinzschachwitz. Mittwoch, abends Punkt 8 Uhr, Parteimitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Warum die schweren Kämpfe der letzten Wochen im Dresdner Stadtparlament? Genosse Cl. Döllitzsch. 2. Wichtige Parteiangelegenheiten. 3. Letzter Aufruf zu unsrer Jugendweihe am Sonntag, dem 28. März, vormittags 10 Uhr.

Frauengruppe Altstadt 6. Dienstag, abends 7½ Uhr, bei Duch, Franklin- und Ostbahnstraße, Frauenabend. Landtagsabgeordnete Elise Thümmel spricht über die Eindrücke auf der Marseiller Frauenkonferenz. Lieder zur Laute. Liederbücher mitbringen. Die Genossinnen der Nachbargruppen sind freundlichst eingeladen.

Frauengruppe Striesen 1. Morgen Dienstag, 7½ Uhr, in der Wartburgschänke Frauenabend. Genossin Stadtv. Klara Noack spricht über: Die Internationale und die Frauen.

Frauengruppe Pieschen. Am Mittwoch fällt der Gruppenabend zugunsten der abends 7 Uhr in Waykes Etablissement stattfindenden Kinderfreunde-Frühlingsfeier aus.

Frauengruppe Trachenberge. Diese Woche kein Frauenabend. Näheres später an dieser Stelle.

Frauengruppe Radebeul. Mittwoch, abends 8 Uhr, in den Vier Jahreszeiten Feierstunde mit den Jugendgeweihten und der Arbeiterjugend. Die Parteigenossen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Vergeßt nicht eure Frau mitzunehmen.

Jungsozialisten, Gruppe Johannstadt. Dienstag, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im Senefelder. Beginn mit neuer Arbeit: „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft.“

Jungsozialisten Löbtau. Morgen Dienstag, abends 7½ Uhr, 4. Abend der Vortragsreihe über moderne Psychologie. Diskussion mit Alice Rühle über die Beziehungen der Individual-Psychologie zur sozialistischen Theorie. Gäste willkommen.

Sozialistische Kinderfreunde

Neustadt. Dienstag, abends 7 Uhr, beim Genossen Wallmüller, Louisenstraße 52, Festausschußsitzung sowie Kinderfreundesitzung. — Donnerstag, nachmittags 3½ Uhr, im Jugendheim, Oppellstraße, Spielen. Abends 6 Uhr in der Reichskrone Hauptprobe. — Freitag, abends 7½ Uhr, in der Reichskrone Frühlingsfeier.

Friedrichstadt. Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, Spielen (Wachsbleichstraße 6). — Abends 7½ Uhr Erziehungsgemeinschaft bei Genossin Luh, Mittelstraße 8, 2.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Gruppe Cotta. Donnerstag (7 Uhr) im Physikzimmer der 34. Volksschule außerordentliche Mitgliederversammlung. Bericht über die Sitzung des Schlichtungsausschusses.

Gegen die Fürsten — für das Volk!

Quittung über freiwillige Spenden

Reichsbanner, Ortsverein Dresden 5, 12,74 M., Hausdiener Modehaus Renner 5,20 M., Arbeiterschaft Bramsch 50,— M., Städtischer Straßenbau 12,50 M., Geldeinholer Neustadt 10,— M.

Quittung über Sammellisten

Listen 1906, Altstadt 2 8,20 M., 2006—2011, Rämatag, 112,05 M., 2098, Konsummühle, 14,— M., Königsbrück à conto 100,— M., Striesen 5 à conto 50,— M., 761/66, Waldschlößchen, 142,75 M., 2043, Heinge, Marschallstraße, 10,— M., Mickten à conto 100,— M., 1891, Vom Schlachthof, Wantleister Geißl, 24,94 M., 1874, Neubau Eichler, Trachau, 17,— M., Radeberg à conto 90,— M., Löbtau à conto 140 M., Pieschen à conto 125,— M., 2435, Niederwartha, 14,70 M., 1637/38, Weißig, 13,36 M., 1040, à conto Reitzendorf, 25,— M., 2788, 6. Volksschule, 4,— M., 2210, 2218, Niederjedlitz, 37,95 M., 1548, 1545, Reichenberg, 22,50 M., 2786 a, Herrmann, 36,15 M., 3061, Hutformtischler, 19,— M., 1519/20, Radebeul, 87,70 M., 1711, 12, 12, 1723, Neustadt 4 64,10 M., 2135, 2137, Striesen 2 24,20 M., Deutsche Werkstätten, Hellerau, 50,00 M., 6042, Markert u. Sohn, 27,45 M.

Weitere Zahlungen werden im Sekretariat Groß-Dresden, Wettinerplatz 10, 1., oder durch Postscheck Willy Sudik, Dresden 17 613, entgegengenommen. Willy Sudik.

Wettervorhersage für den 23. März

Witterungsaussichten. Vorwiegend wolkig, anfangs örtlich, vorwiegend auf das Gebirge und Ostsachsen beschränkt, noch leichte Niederschläge. Im Gebirge Frost.

Allgemeiner Witterungscharakter der nächsten Tage: Flachland Nachtfröste. Tagsüber einige Grad über Gefrierpunkt. Schwache bis mäßige Winde aus nördlichen bis östlichen Richtungen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260322/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Bunte Tageschronik

Deutsche Heldenstatistik

Im Deutschen Militärwochenblatt war zu lesen, daß die deutsche Generalität 170 Todesopfer auf dem Felde der Ehre gebracht habe, während nur 55 französische Generale in der Verlustliste verzeichnet seien. Wenn man der Sache näher nachgeht, findet man, daß von den 170 deutschen Generalen ganze 101 an Krankheiten gestorben sind; lediglich neun sind wirklich gefallen, und zwar die Generale Wussow, v. Lewinski, Prinz v. Buchau, Blesch von Blottnitz, v. Briesen, Fabarius, v. Wenninger, v. Perrer und v. Dorrer. Unter ihnen befindet sich merkwürdigerweise kein einziges Mitglied eines regierenden Hauses. Von den 57 französischen Generalen aber sind 55 auf dem Schlachtfeld geblieben! Womit nicht gesagt sein soll, daß die französischen Generale tapferer gewesen seien als die deutschen, sondern lediglich, daß sie ihre Pflichten zum mindesten genau so erfüllten wie ihre deutschen Kollegen und — daß man bei uns besser zu schwindeln versteht! Denn der Trick, den in Stuttgart in hohem Lebensalter verstorbenen Grafen Zeppelin als „gefallenes" Mitglied der deutschen Generalität zu reklamieren, ist doch zu plump, als daß man ihn außerhalb der deutschen Grenzpfähle nachzuahmen vermöchte.

•

Neuer Wolkenkratzer. Der fast 280 Meter hohe Neuyorker Wolkenkratzer der Woolworth-Building soll jetzt am Broadway durch ein neues Hochhaus übertrumpft werden. Oskar Konkle ist der Bauherr, der den Beginn der Arbeiten bereits angeordnet hat. Der neue Wolkenkratzer wird fast 350 Meter hoch und damit das höchste Gebäude der Welt. Er wird 65 Stockwerke umfassen und folgende Räumlichkeiten vereinigen: eine Kirche für alle Konfessionen, ein Hotel, eine Bank und ein Hospital sowie ungezählte Wohnräume aller Art. Das Hotel wird 4500 Zimmer aufweisen, die die Unternehmer zum Höchstpreis von 21 Dollar pro Woche vermieten wollen. 10 Prozent der Nettoeinnahmen werden einem christlichen Missionsverein zugeführt werden. Das Gebäude selbst wird „Christliches Missionshaus" heißen, und zwar zu Ehren des Herrn Konkle jun., der von einer schweren Krankheit genesen ist und sich jetzt als Missionar ausbilden läßt. Die Baukosten werden auf 14 Millionen Dollar geschätzt. Die Kirche soll im Erdgeschoß, das Hospital im 65. Stock untergebracht werden. Nicht weniger als 12 Dachgärten sind in den verschiedenen Etagen vorgesehen. Der große Speisesaal wird 3000 Personen fassen. Rauchen und alkoholische Genüsse sowie die Lektüre von Sonntagszeitungen, die nach Auffassung des orthodoxen Amerikaners gegen die gute Sitte verstoßen, sollen für sämtliche Bewohner des Hauses verboten werden. Im Kellergeschoß wird ein besonderer Anschluß an das Untergrundbahnnetz hergestellt werden. Ein eigenes Kino soll für die Unterhaltung der Wolkenkratzerbewohner sorgen.

•

Aus Monte Carlo. Aus der „Spielhölle" in Monte Carlo, wo sich die „neuen" und die „alten Reichen" sowie die internationale Hochstaplerwelt seit Jahrzehnten im Frühjahr ein Stelldichein geben, werden Sensationen aller Art gemeldet. Ein Russe, namens Melekin, angeblich ein Sowjetkommissar, soll kürzlich am grünen Tisch 600 000 Franken verloren haben, während am andern Ende des Roulettesaales der Herzog von Westminster nahezu die gleiche Summe verlor. Große Sensation erregte die Verhaftung eines eleganten Franzosen namens Hussion, den man erwischte, als er mit falschen Spielmarken in das Spiel eingriff. Die Geheimpolizei beobachtete bereits seit längerer Zeit das Treiben des Falschspielers, ohne zuzugreifen. Sie hoffte, noch ein halbes Dutzend seiner „Kollegen" mit ihm zur Strecke zu bringen. Im Hotelzimmer des Gauners fand man einen vollständigen Apparat zur Herstellung falscher Spielmarken und ein „Kontobuch", das Aufschluß über seine „Gewinne" gab.

•

London vom Nebel befreien will der rumänische Ingenieur Joanowitscha, der soeben von Neuyork in Plymouth eingetroffen ist und eine Reihe von märchenhaften Plänen entwickelt, von denen der Versuch, London zu „entnebeln", das größte Aufsehen in England erregt hat. Joanowitscha, von Pressevertretern über sein neuestes Projekt befragt, führt folgende Argumente dafür ins Feld: Der St. Lorenzstrom soll durch ein hydraulisches System von seinem Eis befreit werden, und zwar durch ein Verfahren, das nicht mehr als 100 000 Dollar Kosten beanspruchen soll. Nach einem noch großzügigeren Plan soll dieses Projekt durch die Erbauung eines Systems von Schleusen verwirklicht werden. Der Kostenanschlag hierfür beträgt allerdings schon 45 Millionen Dollar; dafür aber würde die Ausführung nach den Berechnungen des Ingenieurs bewirken, daß durch Ablenkung des Golfstroms die Eisbildung in der arktischen Zone verhindert, die Eismasse in der Hudson-Bay aufgelöst und dadurch das Klima Großbritanniens grundlegend verändert würde; die Durchschnittstemperatur würde erhöht, der Regenfall vermindert und der Nebel beseitigt werden. Der Ingenieur beabsichtigt, die britische Regierung für seine Pläne zu interessieren. Er scheint ein großer Optimist zu sein.

•

Eine große Feuersbrunst brach in der Brentford-Wäscherei in London, einer der größten Waschanstalten ihrer Art, aus. Sämtliche Familien der ganzen Straße mußten ihre Häuser verlassen, bis die Feuerwehr nach stundenlangen Anstrengungen der Flammen Herr wurde. — Eine andre Brandkatastrophe wird aus Tokio gemeldet, wo 800 Häuser und Geschäfte im Sugamo-Bezirk der Stadt niedergebrannt sind. Das Feuer entstand durch eine Explosion in einer Feuerwerksfabrik. Weiter wurde der Justizpalast in Gent durch eine Feuersbrunst eingeäschert. Das Archiv mit zahlreichen geschichtlichen Dokumenten ist mitverbrannt.

•

Sechs Morde an einem Tage hat ein Makler in Stockton in Californien in einem Anfall sinnloser Wut begangen. Er schoß seine Frau, deren Schwester, die Gattin eines Anwalts, ferner ein verwandtes Ehepaar und deren Tochter nieder. Dann raste er im Auto durch die Straßen und stürzte sich während der Verfolgung durch die Polizei in einen Abgrund hinab.

•

Vom D-Zug erfaßt wurde ein Fuhrwerk, das auf der Fahrt zum Markt in Katternberg bei Gelsenkirchen die offenstehende Schranke passierte. Der im gleichen Augenblick herannahende Schnellzug, den der Schrankenwärter wegen des Nebels nicht sehen konnte, zerschmetterte das Gefährt. Zwei Personen wurden getötet, eine lebensgefährlich verletzt.

•

Von einem Adler angegriffen wurde ein Pächter im Schloß von Fontainebleau, als er sich mit seinem Motorrad auf dem Weg nach Nemour befand. Erst nach heftigem Kampf gelang es ihm, das Tier bei den Füßen zu packen und mit Unterstützung einiger zufällig vorbeikommender Automobilisten zu Boden zu schlagen. Der Adler hatte eine Spannweite von etwa 1½ Metern.

•

Nach 23 Jahren wurde der auf einem Waldweg bei Hanau verübte Mord an der 24jährigen Telephonistin Josephine Haas aufgeklärt und der Mörder, ein 58 Jahre alter Metzger Umhöfer, auf Grund starker Indizienbeweise im Dezember 1925 zum Tode verurteilt. Inzwischen hat der Rechtsbeistand des zum Tode verurteilten Umhöfer ein Wiederaufnahmeverfahren beantragt, da sich neue wesentliche Momente ergeben haben, die stark zugunsten des Verurteilten sprechen.

•

Der italienische Dampfer „Fagarnes" ist in der Irischen See mit einem englischen Schiff zusammengestoßen. Der „Fagarnes" ist sofort gesunken. Der erste Offizier und neun Mann sind gerettet, während die übrigen 21 Mann der Besatzung vermißt werden.

•

Das Schwurgericht des Landgerichts I fällte heute das Urteil im Prozeß Hölscher. Vierguts und Szidat wurden zu je 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Urteil sagte, wer sie zu dem Meineid angestiftet habe, ließe sich nicht mit Sicherheit feststellen. Nach der geistigen Verfassung des Dr. Hölscher kann angenommen werden, daß er sich eingebildet habe, die Wahrheit zu beschwören. Dr. Hölscher wurde deshalb freigesprochen.

Verbandstag der Landarbeiter

Ueber die Behandlung der Land- und Forstarbeiterfragen im Preußischen Landtag spricht Brandenburg, Magdeburg. Auf diesem Gebiete sei wichtige Arbeit geleistet worden. Interessant sei die Haltung der Kommunisten im Parlament. Sie stellten wohl den Antrag, die Vorläufige Landesarbeitsordnung abzubauen, vergaßen aber, zu erklären, was an ihre Stelle treten soll.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung: Frauen-, Jugendlichen- und Kinderarbeit in Verbindung mit der Flucht aus der Landwirtschaft spricht der Schriftleiter des Verbandes, Kwasnik. Durch die Sondererhebung der Reichsregierung vom 15. November 1908 sind 1 769 804 landwirtschaftlich tätige Schüler erfaßt worden. Im Jahre 1922 ist durch eine Umfrage des Kinderschutzverbandes erneut die Frage der Kinderarbeit in der Landwirtschaft aufgerollt worden. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, im Reichstage einen Gesetzentwurf zur Regelung der Kinderarbeit in der Landwirtschaft vorzulegen, der die gleichen Mindestforderungen enthält, soweit solche bereits durch das Gesetz betr. Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben vom 30. März 1903 aufgenommen sind. Der Antrag der Sozialdemokratischen Partei wird auf das nachdrücklichste durch den Deutschen Landarbeiterverband unterstützt.

Ueber den Umfang der Frauenarbeit in der Landwirtschaft liegen leider nur unzulängliche Statistiken vor. Nach der Berufs- und Betriebszählung von 1907 kann jedoch gesagt werden, daß 48 Prozent der beschäftigten Frauen in der Landwirtschaft tätig sind. Die Vorläufige Landarbeitsordnung enthält einen sehr geringen Frauenschutz. Sonstige Schutzbestimmungen bestehen für die Frauen in der Landwirtschaft nicht. Vollständig fehlt besonders jede Schutzbestimmung für Schwangere. Auch für die Frauen hat der Deutsche Landarbeiterverband einen Lohnschutz in den Tarifverträgen vorgenommen. Unser Ziel muß sein: Die Frau darf nicht durch Zwangsbestimmungen zur Arbeit veranlaßt werden. Gute Löhne der Ehemänner in der Landwirtschaft sind die Voraussetzung für eine wirksame Bekämpfung der Frauen- und Kinderarbeit.

Die Ausbeutung bei Kindern, Jugendlichen und Frauen ist eine der Hauptgründe für die Flucht aus der Landwirtschaft. Soll diese verhindert werden, und der Deutsche Landarbeiterverband hat ein starkes Interesse daran, daß dies verhindert wird, so muß alles getan werden, um das Leben des Landarbeiters erträglich zu formen. Die Landarbeit muß Freude machen. Gute Löhne, Arbeitszeit, Wohnungen und Behandlung müssen darum auf dem Lande Gemeingut werden. Mit allen andern Mitteln wird die Landflucht nicht gehemmt werden können. Ganz besonders nicht mit Ausnahmegesetzen gegen die Landarbeiter, wie sie in der Vorkriegszeit bestanden. Derartige Zwangsmaßnahmen, vor allem die Beschränkung der Freizügigkeit fördern nur die Landflucht. Im Sinne der Ausführungen des Referenten wird hierauf einstimmig eine entsprechende Entschließung angenommen.

In der Debatte über die Frauen- und Kinderarbeit in der Landwirtschaft führte die Genossin Hanna vom ADGB. aus, daß der DLV. sich ein großes Verdienst erwerben würde, wenn er die Fragen, die der Referent in seinem Referat aufgerollt hat, der weitesten Oeffentlichkeit bekannt gibt.

Die Richtlinien des Verbandes zur Frauen- und Kinderarbeit seien ein großes Kulturprogramm, das in die weitesten Kreise hereingetragen werden müsse. Ohne Unterlaß und unter Aufbietung aller Kräfte müsse gearbeitet werden, um auch in den Landarbeiterheimen das Fundament für ein glückliches Familienleben zu schaffen.

Nach diesen Ausführungen ging der Verbandstag zur Beratung der Verbandssatzungen und der dazu vorliegenden Anträge über. Die im Rahmen dieser Verhandlungen vorgenommenen Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Georg Schmidt, 2. Vorsitzender Paul Löhrke, Kassierer Emil Woldt und Emil Hartung, Schriftleiter Walter Kwasnik, Sekretäre Wilhelm Bernier, Albert Kreuzer, Hans Schmaus und Otto Schüler.

Damit waren die Verhandlungen des Verbandstages beendet. Der Vorsitzende des Verbandstages, Genosse Brandenburg, betonte in seinem Schlußwort, daß die Generalversammlung mit seltener Einmütigkeit vor sich gegangen sei und ihr Verlauf beweise, daß der Gedanke der Landarbeiterorganisation marschiere.

Gewerkschaftsbewegung

Weitere Verschlechterung

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt neigte nach einem Bericht des öffentlichen Arbeitsnachweises Dresden und Umgegend auch in der Woche vom 14. bis einschließlich 20. März 1926 zu einer weiteren leichten Verschlechterung. Wenn sich auch im Baugewerbe die Vermittlungstätigkeit gegenüber der Vorwoche belebte, so wurden von dieser Berufsgruppe erzielten Abgänge durch den anhaltenden Zugang von Arbeitsuchenden aus Industrie und Handwerk wieder ausgeglichen. Die Zahl der Arbeitsuchenden erhöhte sich in der Berichtswoche um 348 auf 29 966 (29 618). Aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge wurden insgesamt 42 772 (43 532) Personen unterstützt; davon waren 21 539 (21 225) „Vollerwerbslose, 3601 (4442) Ausgesetzte und 17 632 (17 865) Zuschlagsempfänger. Der Rückgang an Ausgesetzten ist, wie bereits in der Vorwoche erwähnt, darauf zurückzuführen, daß Erwerbslosenunterstützung an Ausgesetzte nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht mehr zulässig ist. Dafür ist jedoch bisher von 188 Firmen Kurzarbeiterunterstützung für 7766 Kurzarbeiter beantragt worden.

In der Landwirtschaft ließ der Bedarf an Arbeitskräften in der Berichtswoche nach, so daß zur Zeit ein Ueberangebot an männlichen landwirtschaftlichem Personal über 20 Jahre zu verzeichnen ist. Gesucht blieben Mädchen und jüngere Burschen. Gärtner und Gartenarbeiter wurden infolge der ungünstigen Witterung nur vereinzelt verlangt. Im Baugewerbe erfuhr die Vermittlungstätigkeit eine erfreuliche Belebung, trotzdem sind noch Facharbeiter aller Art für das Baugewerbe in großer Zahl als Arbeitsuchende gemeldet.

In Industrie und Handwerk verschlechterte sich die Arbeitsmarktlage in fast allen Berufsgruppen merklich. Besonders waren im Metallgewerbe und in der Holzindustrie erhebliche Zugänge zu verzeichnen, denen nur wenige Anforderungen an Fachkräften gegenüberstanden. Das Bekleidungsgewerbe war aufnahmefähig für Schneider, während nach Damenschneiderinnen, Weißnäherinnen und Putzmacherinnen keine Nachfrage bestand. Auch für Fachkräfte aus dem Kürschnergewerbe gingen keine offenen Stellen ein. In der Schuhindustrie ist die Besserung, über die in der Vorwoche berichtet wurde, schon wieder zum Stillstand gekommen. In der Nahrungs- und Genußmittelindustrie war der Beschäftigungsgrad uneinheitlich. Die Süßwarenindustrie nahm erneut Entlassungen vor. Aus der Zigarettenindustrie erfolgten in der Berichtswoche Anzeigen über Betriebsstillegungen bzw. Einschränkungen. Die Brauereien stellten Brauer und Hilfsarbeiter in geringem Umfange ein. Das graphische Gewerbe war aufnahmefähig für Schriftsetzer und Buchdrucker.

Im Gastwirtsgewerbe gingen offene Stellen für Saisonbetriebe ein.

In den Angestelltenberufen wirkte sich der allgemeine Personalabbau durch weitere Zugänge aus, deren Zahl erheblich höher war, als die der durch Vermittlung erzielten Abgänge. Die wenigen gemeldeten offenen Stellen für jugendliches Kontorpersonal, perfekte Stenotypistinnen und branchekundiges Verkaufspersonal konnten sofort besetzt werden. Vereinzelt gelang es, ältere Buchhalter in vorübergehende Beschäftigung für Aushilfsarbeiten unterzubringen. In der Abteilung für Krankenpflege erfolgten Zuweisungen von Schwestern in Kliniken und Privatpflegen.

Wie die Verlängerung des Besoldungssperrgesetzes unterblieb

Bekanntlich ließ der Reichsfinanzminister Bänder und Beamten nicht lange im Zweifel darüber, daß eine Verlängerung des Sperrgesetzes tatsächlich geplant sei: der Gesetzentwurf lag bereits dem Reichstag vor. Er wurde aber zurückgezogen. Aus parlamentarischen Kreisen erfahren wir folgende interessante Vorgeschichte dieser Maßnahme. Der Gedanke der Verlängerung des Sperrgesetzes war dermaßen unpopulär, der Widerstand so erbittert, daß man unausgesetzt die Formel suchte, um die Meinungsgegensätze zu überbrücken. Von einer Nichtverlängerung konnte nur die Rede sein, wenn anderweitig sichergestellt werden konnte, daß die Länder keinen Gebrauch von jener Freiheit machen würden, die sie mit der Entkräftung des Sperrgesetzes zurückerhielten. Nun tauchte der Gedanke auf, daß die verschiedenen Fraktionen sich schriftlich verpflichteten, keine Anträge auf Höherstufungen einzelner Beamten oder ganzer Beamtenkategorien einzubringen bzw. anzunehmen. Eine solche Zumutung aber mußte natürlich sämtliche Fraktionen von sich weisen. Schließlich erklärte jedoch eine der größten Fraktionen im Preußischen Landtag, sie lehne es zwar ab, sich schriftlich zu binden, erkläre aber, daß Ausnahme solcher Fälle, welche unter § 25 des Reichsbesoldungsgesetzes (Umorganisierung von Behörden) fielen, sich grundsätzlich Anträgen auf Höherstufungen enthalten zu wollen. Diese Formel machte sich nun sämtliche übrigen Fraktionen zu eigen, und so konnte der Minister erklären, er habe Gewähr dafür, daß es nicht zu Sonderaktionen der Länder kommen würde, so daß der Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung des Besoldungssperrgesetzes zustande kam.

Verschleierte Betriebsstillegung und Kündigungsschutz der Betriebsratsmitglieder

Grundlegendes Urteil des Reichsgerichts vom 6. Februar 1926

sk. (Nachdruck verboten.) Dem Korrespondenten für Landsverkehr und Betriebsratsmitglied H. von der Firma N. in bei Hannover wurde Mitte Mai 1924 ebenso wie dem größten Teil der Arbeiter und Angestellten zum 30. Juni gekündigt, mit der Begründung, daß eine Stillegung des Betriebs beabsichtigt werde. Die Zustimmung des Betriebsrates ist nicht eingeholt worden. Deshalb und weil nach seiner Ansicht eine Betriebsstillegung noch nicht beabsichtigt noch erfolgt sei, begehrte H. die Fortzahlung seines Gehalts von monatlich 230 M. für die Zeit vom 1. Juli 1924 bis zur Erlangung einer neuen Stellung. Das Landgericht Hannover wies die Klage ab, das Oberlandesgericht Celle erkannte nur einen Anspruch auf Gehaltszahlung bis Ende Juni 1925 zu, während das Reichsgericht die Beklagte in vollem Umfange verurteilte. Allgemeines Interesse beanspruchen die folgenden Entscheidungsgründe der höchsten Instanz:

Der Arbeitgeber ist nach § 96 des Betriebsrätegesetzes bei Kündigung eines Mitglieds der Betriebsvertretung von der Zustimmung der letzteren entbunden, wenn er seinen Betrieb stillegt und infolgedessen Betriebsratsmitglieder entläßt und entlassen muß. Bei einer Betriebsstillegung nach Sinn und Geist des Gesetzes kann aber nur dann die Rede sein, wenn diese ihren Grund und ihre Rechtfertigung darin findet, daß der Unternehmer die Erzeugung von Sachwerten für eine wirtschaftlich nicht unerhebliche Zeitspanne einstellt und damit die Erreichung des Betriebs- und Gemeinschaftszweckes unmöglich macht. Unter die Ausnahmevorschriften kann es aber schlechterdings nicht fallen, wenn der Unternehmer sämtliche Arbeiter entläßt, um nach wenigen Tagen den Betrieb mit einem Teil der bisherigen Arbeiter oder mit andern wiederaufzunehmen. Damit wäre der Umgehung des Gesetzes Tor und Tür geöffnet und in den rechts- und sozialpolitischen Schutz der Arbeitnehmer gegen willkürliche Kündigungen eine sachlich nicht gerechtfertigte Bresche geschlagen. Eine derartige Bevorzugung des Arbeitgebers und Hintenanstellung der Interessen der wirtschaftlich schwächeren Arbeitnehmer hat der Gesetzgeber sicher nicht gewollt. Im gegebenen Falle kann von einer Betriebsstillegung im Rechtssinne nicht die Rede sein, sondern nur von einer Betriebsunterbrechung, einer die Aufhebung des Kündigungsschutzes nicht rechtfertigenden Arbeitspause. Möglich ist, daß die vorzeitige, sämtliche Wiedereröffnung eines Betriebes infolge einer nicht vorhergesehenen plötzlichen Aenderung der Verhältnisse erfolgt. Das kommt aber vorliegend nicht in Betracht. Es war von vornherein nur eine vorübergehende Schließung des Betriebes auf etwa acht Tage gedacht, es war der Versuch, die berechtigten Umstellungsmaßnahmen zur Vermeidung aller, insbesondere der aus dem Betriebsrätegesetz sich ergebenden Schwierigkeiten und zur Wahrung völliger Handlungsfreiheit der Firma in das Gewand einer Stillegung zu kleiden (A. Z. III 420/25. — Reichsgerichtsreferate der Sächsischen Korrespondenz, G. m. b. H., Leipzig, Querstraße 18.)

Der Deutsche Holzarbeiterverband gibt für Ende Februar 93 956 Arbeitslose an gegenüber 98 852 im Vormonat. Der Prozentsatz hat sich damit, entsprechend der allgemeinen Bewegung auf dem Arbeitsmarkt, von 32,25 Proz. auf 32,68 Proz. gesteigert. Der Prozentsatz der Kurzarbeiter ist jedoch gefallen und zwar von 24,82 Proz. Ende Januar auf 24,42 Proz. Ende Februar. Die Entwicklung beweist die Tatsache, daß die Krise ihren Tiefstand erreicht hat.

Volkswirtschaft

Entlastung des Reichsbankstatus

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 6. März ist in der ersten Märzwoche eine Entlastung des Bankstatus eingetreten, wie sie für die erste Monatswoche charakteristisch ist.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen insgesamt sind 153,6 Millionen in die Kassen der Bank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 92,6 Millionen auf 2729,7 Millionen RM. vermindert und der Umlauf an Rentenbankscheinen um 61 Millionen auf 1274,5 Millionen Reichsmark. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind somit auf 31[illegible] Millionen RM. angestiegen. Die fremden Gelder sind mit 71[illegible] Millionen RM. ausgewiesen, d. s. 128,9 Millionen RM. mehr als am Schlusse der Vorwoche.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben weiter zugenommen, und zwar insgesamt um 30 auf 1873,2 Millionen RM.; im einzelnen stiegen die Goldbestände um 22,5 Millionen auf 1404,9 RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 7,5 Millionen auf 468,3 Millionen Reichsmark.

Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 49 v. H. in der Vorwoche auf 51,5 v. H., die durch Gold und deckungsfähige Devisen von 65,3 v. H. auf 68,6 v. H.

Neues Hartgeld. Im Haushaltsausschuß des Reichstages ließ die Reichsregierung mitteilen, daß für das Rechnungsjahr 1926 eine weitere Prägung von 200 Millionen Mark in Silbermünzen beabsichtigt sei, und zwar 100 Millionen in Zweimarkstücken und 100 Millionen in Fünfmarkstücken. Dagegen werde voraussichtlich die 50-Pfennig-Stücke aus Aluminium eingezogen und durch eine Nickelmünze ersetzt, um Fälschungen vorzubeugen. Die Kosten der Prägung werden auf 67 550 000 Mark geschätzt, denen der Erlös aus der Silberprägung und aus der Verwertung der eingezogenen 50-Pfennig-Stücke in Höhe von 200 000 000 Mark gegenübersteht. Der Ueberschuß in Höhe von 132 450 000 Mark soll zur Verstärkung der Betriebsmittel der Reichshauptkasse Verwendung finden.

Verantwortlich für Sachsen: Max Sachs; für Kommunalpolitisches: Hans Winkerbusch; für Dresdner Chronik, Aus der Umgebung: [illegible]; Holzapfel; für den Unterhaltungsteil: Paul Wockmann, [illegible] in Dresden; für Politik, für Lokales aus Sachsen und alles übrige: Kurt Heilbut, Freital; für Anzeigen: Max Berthold, Dresden. Druck und Verlag von Aufhauser & Comp., Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260322/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Spiel * Sport * Körperpflege

Der betrübte Lohgerber

SPD. Der deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen steht zur Zeit da wie der bekannte betrübte Lohgerber; auch ihm sind die Felle davongeschwommen. Trotzdem er sich mit Zähnen und Klauen wehrt, ist die aus ihm ausgeschiedene Deutsche Turnerschaft von den Behörden als Spitzenverband anerkannt worden. Brandreden, Vereinsauflösungen, Stadionsperre, alles half nichts dagegen. Die Deutsche Turnerschaft hat dem RAfL. bewiesen, daß ihr Einfluß bei den Behörden der stärkere ist. Die Arbeiterturner kennen das Eindrucksmittel der Deutschen Turnerschaft. Sie mußten gar oft die Folgen tragen. Jetzt ist der RAfL. an der Reihe. Schrieb doch die Leipziger Tageszeitung in ihren Sportspalten, als Dr. Luther in die Reichsregierung einzog: „Hoffentlich wird Dr. Luther, ein führendes Mitglied der Deutschen Turnerschaft, weiter ein Förderer der deutschen Turnsache bleiben." In der Presse des RAfL. hieß es im August 1925 während des Kampfes um das Reichsjugendabzeichen: „Bei aller Hochachtung vor unserer deutschen Turnerschaft, vielleicht abgesehen von einzelnen Ausnahmen, sind diese Gutachten durchaus kein gültiger Beweis, denn einmal sind die Ministerien außerordentlich einseitig von den gegen das Abzeichen stimmenden Führern der Turnerschaft bearbeitet worden. Es ist uns bekannt, daß die Gegengründe der Turnerschaft manchmal wörtlich in die Ablehnung des Ministeriums verwendet wurden. Die Deutsche Turnerschaft hat nichts von dem vergessen, was sie ihr ehemaliger Führer Dr. Göß gelehrt hat, der schon 1912 in der Deutschen Turnzeitung schrieb: „Mit dem Nurturnersein ist es heute nicht mehr allein getan, auf dem Rathause oder in der Gemeindestube wird regiert, und wer immer dabei ist, kann auch seiner Turnsache hochwichtige Dienste leisten."

Im Dezember 1925 wurde in der Deutschen Turnerschaft zur Gründung von Förderbünden aufgerufen. Folgender, ihrer Presse entnommener Satz zeigt, was los ist: „Welcher Turnverein hätte nicht Mitglieder in seinen Reihen, die in beamteter Stellung sind, beim Staat oder einer Gemeinde, oder in leitender Stellung der Industrielebens? Treter heran an diese, auf daß sie bei passender Gelegenheit den maßgebenden Stellen den richtigen Wunsch geben und sie auf unsre Ziele aufmerksam machen." Solch heimtückische Minierarbeit mußte selbst ein „Reichsausschuß für Leibesübungen" unterliegen. Aber jeder weiß und versteht, auf welche Art die Deutsche Turnerschaft zu Vorbeeren kommt.

Fußballsport

Potschappel — Leipzig-W. 3:0 (1:0). Sofort nimmt das Spiel, das bis zur Halbzeit Potschappel das 1. Tor bringt, Fahrt. Wiederanstoß weiter ein zähes Ringen beider Mannschaften. Leipzig ist technisch gut. Potschappel jedoch besser und erzielt bis Schluß noch 2 Tore. Die Leipziger waren etwas nervös. Der Tormann und die Verteidigung spielten aufopfernd.

Spielvereinigung 02 — Pieschen 2:5. Flottes Spiel von Anfang bis Ende. Beide gleichwertig. Das Glück war auf Seiten Pieschens. Spielvereinigung in neuer Aufstellung wird in der kommenden Verbandsserie einen achtungsvollen Gegner abgeben.

Neustadt — Zschachwitz 3:3. Nach 15 Minuten führt Zschachwitz. Kurz darauf 2. Tor für Zschachwitz. Halbzeit 3:1 für Zschachwitz. Neustadt kommt in Schwung und stellt ein 3:3 her.

Sportverein 01 — Helios 1:8 (0:4). Ecken 3:6. Helios hat Anstoß, muß jedoch den Ball sofort an Helios abgeben; Helios in den ersten 20 Sekunden erfolgreich. Bis Halbzeit erzielt Helios noch zwei weitere Treffer. Nach Halbzeit stellt Helios obiges Resultat her. Dem Spielverlauf nach mußte es 5:1 stehen.

Eintracht — Radeberg 6:8 (3:2). Eintracht tonangebend von Anfang bis Ende. In der 1. Halbzeit legt Eintracht 3 Tore vor, dem Radeberg 2 entgegensetzt. Nach dem Wechsel kann Eintracht noch 3 Treffer anbringen.

Coßmannsdorf — Cotta 3:5. Deuben — Weißig 2:0. Sportfreunde 09 — Heidenau 1:3. Neustadt — Zschachwitz 3:3.

Löbtau — DSV. 15 5:2 (3:1). In der 1. Halbzeit waren sich beide Mannschaften gleichwertig, nur der Torschuß fehlte bei DSV. Nach Wechsel gestaltete Löbtau das Spiel etwas interessanter. L. kam öfter vor das Tor der DSVer. Trotz Abseitsstellung konnte L. nur 2 Tore erzielen.

Ausscheidungsspiele der 2. Klasse. Meißen 1 — Komet 1. Freiberg 1:3 (1:2). Dieses Treffen spielte sich meist in beiden Torräumen ab. Das Resultat hätte höher ausfallen müssen, doch wurde durch Aufgeregtheit viel verdorben.

Fortschritt 1 — Kötzschenbroda 1 1:5 (1:2), Ecken 1:9. Auf beiden Seiten große Nervosität. In der dritten Minute geht Kötzschenbroda in Führung und reiht acht Minuten darauf einen 2. Treffer an. F. gelingt auch ein Tor. Nach Wechsel spielt K. stark überlegen. Es folgen drei weitere Tore. Bei F. klappt es gar nicht.

Weißig 1 — Radebeul 1 10:3. Bis Halbzeit liegt W. mit 5:2 in Führung. Bis zum Schluß kommt obiges Resultat zustande. Etwas mehr Ruhe und Fairneß in Zukunft.

Pirna 1 — Dohna 1 2:4 (2:0), Ecken 5:2. Pirna technisch gut. Dohna munter, jedoch zu hohes Spiel. Nach Halbzeit wird vom Schiedsrichter ein Elfmeter für Dohna verhängt, wodurch das Spiel ungünstig beeinflußt wurde. Lautes Reden und ungeziemendes Benehmen dem Schiedsrichter gegenüber, der auch seinen Verriedigte, führten zehn Minuten vor Schluß zum Abbruch.

Niederfedlitz 1 — Zschachwitz 2 6:2, Fortuna 1 — Leschwitz 1 8:0, Potschappel 2 — Striesen 1 5:2, Dippoldiswalde 1 — Birkigt 2 4:3, Klotzsche 1 — DSV. 2 1:3, Spielvereinigung 02 2 — Coswig 1 10:0, Neustadt 2 — Ottendorf 1 1:2, Niederfedlitz 2 — Helios 3 0:3, Pirna 2 — Cotta 4 11:2, Coswig 2 — Löbtau 3 2:1, Weißig 3 — Radebeul 2 2:0, Potschappel 3 — Jaucherode 2 3:2, Pirna 2 — Heidenau 2 1:1, Pieschen 4 — Eintracht. A. H. 2:1, Klotzsche 2 — Lautzitz 1 1:0, Klotzsche 3 — Meixdorf 2 2:3, Graupa 1 — Pirna, A. H. 4:0, Graupa 2 — Königstein 1 3:0, Radebeul 2 — Leckwitz 1 6:1, Radebeul 3 — Coswig 3 4:0, Radebeul 4 — Neustadt 4 4:2, Löbtau 4 — Süd 3 2:5, Pieschen 3 — Weißig 3 6:2, Neustadt 3 — Zschachwitz 3 3:3, Eintracht 2 — Süd 1 2:1.

Jugendmannschaften. DSV. 1 — Cotta 1 1:1, DSV. 2 — Süd 2 3:0, Fortuna 1 — Löbtau 1 2:0, Coßmannsdorf 1 — Radeburg 1 4:0, Coßmannsdorf 2 — Heidenau 2 2:0, Pirna 2 — Pieschen 2 0:1. Spielvereinigung 02 1 — Deuben 1 0:2, Radebeul 1 — Cossebaude 1 6:2, Sportfreunde 09 1 — Ottendorf 1 5:0, Sportfreunde 09 2 — Striesen 2 1:1, Neustadt 1 — Brand-E. 1 6:0, Neustadt 2 — Helios 2 2:1, Neustadt 3 — Potschappel 3 0:4, Eintracht 1 — Helios 1 1:2.

Knabenmannschaften. DSV. 2 — Neustadt 2 30:1, Klotzsche 1 — Fortuna 1 2:1, Kleinnaundorf 1 — Potschappel 1 1:1, Süd 1 — Cotta 1 0:2.

Alte Mannschaften. DSV. — Neustadt 0:7, VfB. 12 — Löbtau 0:5, Sportfreunde 09 — Meißen 9:2.

Bezirk Leipzig. 03 — Britannia 07 12:0, Bennewitz — Wolkau 3:5, Knautkleeberg — Großzschocher 3:2, Eilenburg — Plagwitz 2:1, Gautzsch — Schönefeld 1:0, Kleinzschocher — Eutritzsch 6:3, Oetzsch — Viktoria 12 2:1, Stötteritz — Vorwärts-Süd 9:1, Wiederitzsch — Delitzsch 3:0, Frischauf, Wurzen — Preußen 8:2, Panitzdorf — Thalia 1:1.

Bezirk Chemnitz. Mittweida, Jahn — Döbeln 4:1, Grüna — Sturm, Mittelbach, 5:2, Sturm, Frankenberg — Reil 4:6, Porna — Favorit 6:4, Schönau — Sachsen 1:1, Rapid — Fortuna 6:0, Vorwärts — Einsiedler Sportklub 2:2.

Berichterstattervollversammlung: 23. März, 7½ Uhr, Geschäftsstelle, Altenbergstraße 6. Jeder Verein muß einen Vertreter entsenden.

Turnspiele

Raßball: Dresden-Stadt 1 — Dresden-Land 15:3. Flottes Spiel von Anfang bis Ende. Zweite Halbzeit Dresden-Stadt etwas überlegen. Resultat entspricht der Spielstärke. — Dresden-Stadt 2 gegen Ottendorf 1 4:0, Kleinnaundorf 1 — Cunnersdorf 1 2:1, Kötzschenbroda 1 — Striesen 2 6:2. D. S. V. 1 — Vesterwitz 1 4:3. Neustadt 2 — Löbtau 1 0:11. Döhlen 2 — Plauen 2 6:3, Friedrichstadt 2 — Ottendorf 2 6:6. Pieschen 3 — Radebeul 1 10:0.

Jugend: Neustadt 1 — Cossebaude 1 (M.) 5:1, Kaditz 2 gegen Neustadt 2 3:2. Auswahljugend A — B 1:2.

Sportlerinnen: Neustadt 1 — Pieschen 1 2:0. Neustadt überlegen. Das Resultat konnte für Neustadt höher sein. Pieschen konnte gar nicht gefallen, nur der Torwart ist hervorzuheben. — D. S. V. 2 — Neustadt 2 1:5.

Handball: Kamenz 1 — Großröhrsdorf 1 0:1.

Vereinsspielleiter, beachtet eure Telephonzentrale. An euch liegt es, ob sie weiterbestehen soll oder nicht. K. St.

Arbeiter-Turn- und Sportbund. Bezirk Dresden. Aufruf an alle Turnerinnen. Aller Bestreben muß es sein, die Frauenbewegung zu fördern. Nicht nur auf technischem Gebiet, auch auf geschäftlichem. Dazu gehört vor allem, daß sich Turnerinnen einmal besser kennen lernen. Deshalb: 1. Bezirks-Turnerinnenversammlung am 9. April im Dresdner Volkshaus. Bestimmt werden sich dazu auch ältere Genossinnen einfinden, die am Turnen nicht mehr aktiv teilnehmen, aber im Geschäftswesen mit helfen können. Die Tagesordnung lautet: 1. Berichte von den Bezirks- und Kreistagungen. 2. Wie können wir unsere Bewegung fördern? Alle Turnerinnen sollen kommen und mit schaffen. Elisabeth Ullrich.

Kindermusterklasse. Morgen, Dienstag, keine Uebungsstunde. 1. April, 7. April, 8. April, Schwimmkursus im Günthsbad, früh 9—10 Uhr. Pro Kind und Bad 10 Pf. Allen Schülerinnen ist dies bekanntzugeben.

Verein für volkstümlichen Wassersport. 23. März, 7½ Uhr, Volkshaus, 2. Abend der Verwaltungsschule: Das Kassenwesen in unseren Vereinen. Genosse Schneider.

Arbeiterathleten 28. März, abends 7½ Uhr, Technikersitzung im Volkshaus (Gardereihe). Außer den Vereinstechnikern hat jeder Verein mindestens noch zwei Genossen zu entsenden, die an dem Kampfrichterkursus teilnehmen.

Naturfreunde. Dresden. Wandergenossen, meldet euch an zum Sonderzug ins Böhmische Mittelgebirge; in der Geschäftsstelle Altenbergstraße 4, am 24. und 27. März. — Veranstaltungen am 23. März: Jugendabteilung. Mitgliederversammlung. Hausbauausschuß. Versammlung, 7½ Uhr, Geschäftsstelle. — 24. März: Neustadt. Vortrag: Was sollen wir singen? — 25. März: Unterhaltungsabend und geselliges Beisammensein. — Johannstadt. Liederabend. — Striesen. Lichtbildervortrag: Erinnerungsbilder aus unsern Wandergebieten. — Löbtau. Lichtbildervortrag. — Cotta. Lichtbildervortrag und Einweihung des neuen Apparates. — Pieschen. Kartenleseabend. — 26. März: Photosektion. Versammlung. — Wintersportsektion. Versammlung. — Plauenscher Grund. Jugendabteilung. 28. März, Vorlesung aus Tollers Schwalbenbuch. — Hainsberg-Coßmannsdorf. 24. März, Arbeitsausschußsitzung, 8 Uhr. — Radebeul-Oelsa. 22. März, 8 Uhr, Verwaltungssitzung beim Gen. Friedrich. — Borsdorf. 23. März, Arbeitsabend. — Lößnitzortschaften. Führer- und Verwaltungssitzung. — Hellerau. 26. März, Vorbereitung zur Osterwanderung. — Ottendorf-Okrilla. 26. März, Vortrag des Genossen Hängekorb: Meine Italienfahrt. — Briesnitz-Cossebaude. 27. März, Werbeabend im Schusterhaus: Und ich fahr in die Welt. (Film.)

Alle Neuheiten in Sportkleidung. Spez.: Chemnitzer Trikotagen
Kaden, Paul
Sportwesten f. Herren u. Damen, Wanderhemden, Windjacken, Krawatten, Herrenbedarfsartikel, Wäsche.
Dresden-Pieschen, Torgauer Str. 31.

Arbeiter-Sportkartell Dresden. Generalversammlung (15. 3.). Genosse Kurt: Die eingegangenen Statistiken sind nicht alle einwandfrei. Nachprüfung ist nötig. An Hand einer Zusammenstellung gibt er die Stärke und die verschiedenen Sportarten der einzelnen Organisationen bekannt. Des weiteren gibt er Bericht über die vom Kartell veranstalteten Sitzungen und Versammlungen, ebenso über die im verflossenen Jahre behandelten Anträge. Die Frage der Schrebergärtner (Mitglied im Hauptausschuß für Leibesübungen) sei noch nicht als erledigt zu betrachten. Betr. Flugblattverbreitung an die schulentlassene Jugend sollen die Organisationen Flugblätter dem Schulamt übergeben, das auf Beschluß des Rates verpflichtet ist, die Verteilung unparteiisch zu übernehmen. In den drei Dresdner Jugendherbergen haben zirka 18 000 Jugendliche übernachtet. Dem Kartell stehen 52 Turnhallen zur Verfügung, die von 56 Abteilungen und Vereinen benutzt werden. 22 Vereine nehmen 14 städtische Spielplätze in Anspruch. Das vorhandene Spielplatzland ist von 98 000 Quadratmeter auf 1 500 000 Quadratmeter gestiegen. Der Antrag: Verbilligung des Pachtpreises, ist bis jetzt abgelehnt worden. Die Vereine sollen bei Veranstaltungen mehr Wert auf die innere Ausgestaltung legen. — Weber erklärt zum Kassenbericht, der gedruckt vorliegt, daß auf Grund der Finanzlage für dieses Jahr keine Kartellbeiträge erhoben werden. — Die Organisationsberichte werden entgegengenommen. Im allgemeinen ist Fortschritt und Erstarken zu verzeichnen. Kurt macht aufmerksam, daß Statistiken nur durch das Kartell zu vermitteln sind. Funktionäre, die nicht politisch und gewerkschaftlich organisiert sind, werden vom Kartell nicht anerkannt. Beschlossen wird, den Reichsarbeitersporttag, mit Einweihung der Schwimmbahn verbunden, am 6. Juni abzuhalten. Das Kartell soll versuchen, eine gemeinsame Maifeier zustande zu bringen. — Neuwahlen: Kurt, 1. Vorsitzender, Weber, Kassierer, Stephan, Schriftführer. — In der nächsten Sitzung hat jeder Funktionär sein Parteibuch sowie Gewerkschaftsbuch und die letzte Zeitungsquittung vorzuzeigen. E. St.

Volksgesundheit Groß-Dresden. 23. März, 9 Uhr, Sitzung im Volkshaus. — Arbeiterverein für Biochemie. 24. März, 7½ Uhr, im Volkshaus, Vortrag des Genossen H. Wolf.

Plauenscher Grund und Umgegend

Turn- und Sportverein Freital-Potschappel. 23. März, 9 Uhr, Technische Sitzung, im Bergkeller.

Naturfreunde. Plauenscher Grund. 24. März, 8 Uhr, Führersitzung im Steiger. Vortrag des Gen. Häbold über „Fährtenlesen".

Aus aller Welt

Der Wolf im Schafspelz

Kopenhagen, 20. März. (Eig. Funkspruch.) Der Methodisten-Bischof Bast wurde am Freitag vom Kopenhagener Schwurgericht wegen Betrugs zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt zog nach den Verhandlungen die drei ersten der neun Anklagepunkte wieder zurück. Bei den sechs übrigen Punkten der Anklage kann Berufung nur gegen das Strafmaß erfolgen.

Die Typhusmarie

In einer kleinen Stadt Thüringens lebt ein älteres Mädchen, das im Volksmunde ganz allgemein die Typhusmarie genannt wird. Daß sie diese Bezeichnung mit Recht trägt, geht aus dem folgenden deutlich hervor:

Sie ist in Bayern geboren, ihre Eltern sind verhältnismäßig früh gestorben, so daß sie gezwungen war, sich als Dienstmagd auf dem Lande ihren Lebensunterhalt zu erwerben. Als solche kam sie denn auch nach Thüringen. Hier bekam sie Typhus, schied dauernd Bazillen aus und hat dann an nicht weniger als sieben Orten kleinere oder größere Epidemien hervorgerufen. Sie war hierzu ganz besonders in der Lage, da sie als landwirtschaftliche Gehilfin Kühe melkte und überhaupt alle mit der Milchwirtschaft verbundenen Geschäfte besorgte. Dazu kommt, daß sie in nicht unerheblichem Maße schwachsinnig ist, die ihr gegebenen Verhaltungsmaßregeln ihrem Sinne nach nicht zu verstehen vermag und auch auf Grund einer gewissen, auf dem Boden des Schwachsinns erwachsenen Bosheit nicht ungefährlich ist.

Sie hat im ganzen in sieben Orten Typhusfälle hervorgerufen, teils direkt, teils indirekt durch Milchübertragung. Die Zahl der Erkrankungen, die auf sie zurückzuführen sind, sind im ganzen 98 mit 12 Todesfällen; denn die weiteren Fälle von Person zu Person sind wenigstens mittelbar ihr auch zuzuschreiben. Hier haben im Anfang die Belehrungen der Dienstherrschaften, bei denen sie in Stellung war, wenig gefruchtet; sie war eben eine zu billige und auch zu willige Arbeitskraft, etwas, was auf dem Lande ja ganz besonders geschätzt wird. Bei einer Familie hat sich dies Besserwissen, dies Nichthören auf dringliche ärztliche Ratschläge bitter gerächt. In der betroffenen Familie starben im Jahre 1918 alle vier blühenden Kinder im Alter von 14 bis 18 Jahren. Die billige Arbeitskraft ist den Betroffenen teuer zu stehen gekommen.

Weshalb ich diesen Fall erzähle? Weil ich überzeugt bin, daß noch viele beamtete Ärzte in der Lage sein würden, ähnliche Fälle zu veröffentlichen. Hier hat ein Dienstmädchen, das nicht nüchtern bleiben kann, an sieben verschiedenen Orten schwere Krankheits- und Todesfälle hervorgerufen. Ferner zeigt dieser Fall, wie dringend notwendig eine systematische Bekämpfung des Typhus ist, wenn nicht immer wieder Epidemien vorkommen sollen, die, abgesehen davon, daß sie schweren Kummer über viele Familien bringen, auch eine gewaltige Einbuße an Nationalvermögen bedeuten.

Zum dritten beweist er mit zwingender Sicherheit, wie dringend notwendig eine Aufklärung des Volkes in gesundheitlichen Dingen ist, viel eingehender, als wir sie bis jetzt haben, und wie wenig ausreichend unsre jetzigen gesetzlichen Bestimmungen gerade bei Bazillenträgern sind. Ich begrüße deshalb die kommende Reichsgesundheitswoche als gewichtigen Auftakt künftiger hygienischer Aufklärungsarbeit. Kreisarzt Dr. M.

Eine Majestätsbeleidigung in Serbien

Aus Belgrad wird der Frankfurter Zeitung geschrieben: Vor dem Gerichtshof zu Nesküb (Skoplje) hatte sich die Gattin des Joan Markovitsch wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Die Anzeige erstattete Joan Markovitsch, der Gatte selbst. Er schilderte als einziger Belastungszeuge den Vorfall folgendermaßen: Ein häuslicher Streit ist in dem Heim des Markovitsch ausgebrochen, und die Ehefrau überhäufte ihren Gatten mit allerlei Schimpfworten. Er sei ein Dummkopf, ungeschickt, jeder könne ihn übertölpeln und ähnliches. Markovitsch verteidigte sich erst mit Worten und schließlich holte er seinen Mantel hervor, darauf die Kriegsauszeichnungen: „Siehe!" schrie er ihr zu. Darauf antwortete die Frau, Kriegsauszeichnungen seien nicht maßgebend. Deswegen könne er doch ein mächtiger Idiot sein. Derjenige, der einen derartigen Taugenichts ausgezeichnet, sei eben selber ein blöder Kerl. Da die Auszeichnungen der König verleiht, so wurde Frau Markovitsch der Majestätsbeleidigung angeklagt und verurteilt zu drei Jahren Zuchthaus...

Rundfunk

Spielplan des Dresden-Leipziger Senders, für Dienstag, 23. März

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung. **10,10—10,15 Uhr:** Wintersportberichte des Sächsischen Gebirgsvereinsverbandes. **10,15 Uhr:** Was die Zeitung bringt. **11,45 Uhr:** Wetterdienst und -voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. **12 Uhr:** Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. **12,55 Uhr:** Nauener Zeitzeichen. **1,15 Uhr:** Presse- und Börsenbericht. **3—4 Uhr:** Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts (Deutsche Welle). **3—3,30 Uhr:** Prof. Dr. Amsel und Oberschullehrer Weitermann: Einheitskurzschrift. **3,30—4 Uhr:** Stud.-Rat Heering, Dozent am staatl. Gewerbelehrerseminar: Das Wachsen des Erziehungsgedankens neben dem Wirtschaftsgedanken. **4—4,45 Uhr** und **5—5,30 Uhr:** Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber. 1. Mendelssohn: Meeresstille und glückliche Fahrt. Ouvertüre. 2. Beethoven: Larghetto aus der II. Sinfonie. 3. Weber: Fantasie aus Oberon. 4. Kistler: Treueschwur. 5. Grossmann: Egardas aus Der Geist von Wojwoden. 6. Joh. Strauß: Accelerationen, Walzer. 7. Lehár: Melodien aus Fürstenkind. **6,30—7 Uhr:** Esperanto-Kursus, gehalten von Prof. Dr. Dietterle, Direktor des Esperanto-Instituts. **7—7,30 Uhr:** Vortrag von Geheimrat Prof. Dr. Eduard Sievers von der Leipziger Universität: Vortrag in der Vortragsreihe: Wege und Ziele der Schallanalyse. **7,30—8 Uhr:** Vortrag Dr. Hugo Grothe, Leiter des Instituts für Auslandskunde: Südtirol und sein deutsches Volkstum. **8,15 Uhr:** Plaut-Abend, ausgeführt durch Joseph Plaut, Berlin. Aus dem Heiteren Plaut-Buch. — Musikalisches. — Heiteres Plaut-Potpourri. — Musikalisches. — Plauderei (Sprich weiches Ti). — Musikalisches. — Plautscher Scherz, Balsam fürs Herz. Anschließend (etwa **9,30 Uhr**): Presse- berichte und Sportfunkdienst. **10—12 Uhr:** Volkstümliches Orchesterkonzert. Das Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Hilmar Weber. 1. Nolfini: Ouvertüre zu Wilhelm Tell. 2. Bizet: Carmen-Suite — Kinderspiele: a) Marche (Trommler und Trommler); b) Wiegenlied (Die Puppe); c) Impromptu (Der Kreisel); d) Duett (Kleiner Mann, kleine Frau); e) Galop (Der Ball). 3. Wagner: Fantasie aus Der fliegende Holländer. 4. Reindl: Ungarische Rhapsodie, mit Benutzung von ungarischen Nationalmelodien. 5. Thomas: Ouvertüre Raymond. 6. Verdi: Fantasie aus La Traviata. 7. Joh. Strauß: Kaiser-Walzer. 8. Komzak: Mit Ernst und Scherz fürs Wiener Herz, Potpourri.

Die Märzgefallenenfeier in Berlin

Viele Zehntausende wallfahrteten am 18. März in der Reichshauptstadt nach dem Grabe der Märzgefallenen. Neben den einzelnen Organisationen, unter denen auch das Reichsbanner durch stattliche Beteiligung auffiel, hatten sich ungezählte Proletarier von oft sehr weiter Wege es sich nicht nehmen lassen, die letzte Ruhestätte derer aufzusuchen und zu schmücken, die auch für uns Wegbereiter waren.

Herren Stoffe

Angegliedert an unsere feine Herren-Maßabteilung erfreut sich unsere Abteilung für Herrenstoffe allgemeiner Beliebtheit. Die soeben eingetroffenen Frühjahrsstoffe zeigen eine Fülle feiner Farbentöne und Musterungen. Durch direkten Einkauf in den maßgebenden Tuchfabriken sind wir in der Lage, unserer Kundschaft in bezug auf Qualität und Preis ungeahnte Vorteile zu bieten

Stoffproben auf Wunsch nach auswärts portofrei

Herrenstoff für Sakko-Anzug, reinwoll. Cheviot-Qual., 140-144 cm br., Meter 8.50, **6.50**

Herrenstoff für Sakko-Anzug, Cheviot, aparte Farben, 140-144 cm br., Meter 12.50, **11.50**

Herrenstoff für Sakko-Anzug, graumel. Kammgarn, 140-144 cm br., Meter 16.50, **14.-**

Herrenstoff für Sakko-Anzug, feinstes Aach. Kammg., 140-144 cm br., Mtr. 18.50, **17.50**

Herrenstoff, blau, f. Sakko-Anz., feinste Qualität, 144-148 cm br., Meter M 24.50, **21.75**

Herrenstoff für Frühjahrsmantel, versch.-farbige Gabard., 140-144 cm br., Mtr. 19.50, **11.50**

Herrenstoff für Frühjahrsmantel, feinste Aach. Gabard., 144-146 cm br., Mtr. 22.50, **21.-**

Herrenstoff für Sportpaletot, moderner Coverceat, 144-146 cm br., Meter 16.50, **10.50**

Herrenstoff für Sportanz., Cheviot, flotte Musterungen, 140-144 cm breit, Meter 6.50, **5.50**

Herrenstoff für Sportanzug, fein. Cheviot, aparte Farben, 140-144 cm br., Meter 11.50, **6.50**

Herrenstoff für Sportanz., Whipcord, äuß. haltbare Qual., 140-144 cm br., Meter 12.50, **8.50**

Herrenstoff für Sportanzug, mod. Karos, engl. Muster., 140-144 cm br., Meter 14.50, **12.50**

Herrenstoff für Sportanzug, Ia Wollkord, eisenfeste Qual., 144-146 cm br., Mtr. 22.-, **16.50**

Herrenstoff f. Frühjahrspal., marengo u. schwz. Shetland, 140-144 cm br., Mtr. 23.50, **16.50**

Herrenstoff f. Frühjahrspal. od. Schlüpf., med. Chev., 140-146 cm br., Meter 19.50, **12.50**

Herrenstoff für Sportpal., Ia Covercoat, aparte Farb., 144-146 cm br., Meter 18.50, **17.50**

Renner-Spezial-Manschester in braun und olivgrün, besonders preiswert ..... Meter M **2.85**

Renner-Spezial-Strichloden reinwoll., für Wettermäntel und Pelerinen, verschied. Farben, 144-146 cm breit, Meter **6.75**

Renner-Spezial-Wollkord für Sport- und Kraftfahrer-Anzüge, 140-144 cm breit ..... Meter M **14.25**

Renner-Spez.-Jachtklubserge blau, für eleganten Anzug, besonders preiswert, 144-146 cm breit .. Meter M **15.-**

Livree-, Uniform- und Sport-Stoffe

RENNER

Modehaus Dresden-A Altmarkt 12

Aus einer Konkursmasse 1198
Isolierflaschen „Neuheit"
im ganzen oder einzelnen zu verkaufen bei
Franz Richter & Söhne Dresden-N.
Alemannistraße 31, Hof

Küchen

7teilig, **gemalt und lasiert,** in verschiedenen Geschmacksrichtungen u. solidester Ausführung liefert billigst
Möbelgeschäft
Joh. Hildebrand
Wilsdruff.

Badewannen
Fabrikat Kraus
kaufen Sie preiswert im Spezialgeschäft
Eduard Geiger
Am See, Ecke Marienstr.

Kinderwagen Klappwagen
billiger als im Lad.
Dittrich
Lilienstraße Nr. 8
Nähe Postplatz
Am See 1m 70

Aus unsern Beständen
antiquarische Bücher
empfehlen wir:
Gustav Freytag: Ingo und Ingraban. Die Ahnen. Das Nest der Zaunkönige . je 1.85
Verschiedene Geschenkbände. Verlag Hesse Nachf., pro Band 3.50
August Strindberg: Dramen und Novellen, etwa 300 Seiten stark, Pappbd., pro Bd 2.00
Die vergnüglichen Bücher von Italien, Sachsenheim, Meyer-Benerström, Mühlenkamp, je 250 Seit. stark, je 2.50
Volksbuchhandlung
Wettinerplatz.

Bestellungen
auf die Dresdner Volkszeitung, sämtl. Parteiliteratur und Inserate nimmt entgegen
Kolporteur Ehrig
Dresden-Übergarbig

In unsrer Filiale

Schandauer Straße 73

preiswerte Bücher.

ist ein Fenster voll Gelegenheitskäufe aus unserm Antiquariat ausgestellt. Nur gute, neue und ganz besonders

Dresdner Volksbuchhandlung.

SARRASANI
Täglich 7.30 Uhr. Sonntag auch 3 Uhr Vorverkauf Re-Ka
WILD-WEST
Das Sensations-Schaustück.
300 Mitwirkende. Echte Indianer. Schlußakt: Zirkus unter
WASSER
[w51]
Keine erhöhten Eintrittspreise
1 bis 5 Mark. Eilen Sie!

Tymians Thalia-Theater
el 14380. Die Sensation
Anfang 8 Uhr. Der Riesen-Erfolg!!! ???
Ende 10¼
Die Mühle von Sanssouci
Kein Film, sondern ein herrlich Lustspiel in 3 Akten in glänzender Darstellung u. Ausstattung. Bei kleinen Preisen noch 30% auf Vorzugskarten [127]

Starkes Spezial-Kurbade- u. Quarzlicht - Anstalt
für Hydro- und Elektrotherapie, Massage- und Heilgymnastik, Diathermie-Behandlung
Telephon-Anschluß 2502 **Dresden-N.** Bautzner Straße 31, 1
Geöffnet von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr.
An allen Krankenkassen zugelassen. [1746

Speisekartoffeln

in einwandfreier Beschaffenheit halten wir zum Preise von

30 Pf. für 10 Pfund
2.50 RM. je Zentner

in allen unsern Verteilungsstellen vorrätig.

Konsumverein Vorwärts

Warenabgabe nur an Mitglieder.

[w 222]

Küchen

Ia Emaille-Lackierung, Granit-Linoleum-Belag, Stellig. Preis mit Aufwaschtisch:
Mk. 240, 250, 280, 285
usw. — Eigene Herstellung
Göhler
Grunaer Straße 16
Ecke Neue Gasse [1369

Ohne Vorbildg. gründl. Ausbild. zu Werkmeistern, Betriebsleitern, Maschinen- und Elektrotechnikern bei verkürzter Studienzeit
DRESDNER Techniker-Kurse
Private techn. Abendschule
Schriftl. Vorbereitung, persönlich dirigiert. — Neue Lehrbücher! Abend 6-8 ohne.
Sonntag 11—1 Reichsstr. 11
Beginn d. Sommer-Semesters
Telephon 45402 und 45497.

Patent- Gebrauchsmuster, Warenzeichen, Anmeldung und Verwertung **Erdmann & Co., Berlin SW. 11,** Königgrätzer Str. 31. Vertreterbesuch kostenlos.

Wachwitz Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, auf sämtliche Parteiliteratur und sämtliche Bücher sowie Inserate für die Volkszeitung nimmt entgegen
Kolporteur Gustav Knoblauch, Wachwitz.

Für die Jugendweihe

und für die **Konfirmation** haben wir in unseren Läden eine reiche Auswahl wertvoller u. preiswerter Geschenke ausgestellt

Dresdner Volksbuchhandlungen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260322/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG